

Har.

839

GLASCHENK
FRESENIUS



Hand-Bibliothek
für
Freunde.

1.
1791.

von
Johann Caspar Lavater.
an

Freund Märklin
in
Tübingen.

20 VII. 1791.

Manuscript.

A SCHLUND

8XB

**GESCHENK
FRESENIUS**

P r e d i g t e n

u n d

A u s z ü g e

a u s

P r e d i g t e n.

Регистр

или

Аннотация

или

Регистр

—

ОБЩЕСТВО

ПЕЧАТНИКОВ

Hochzeit-Predigt

für

Herrn

MELCHIOR RÖMER

von Zürich,

und

Jungfrau

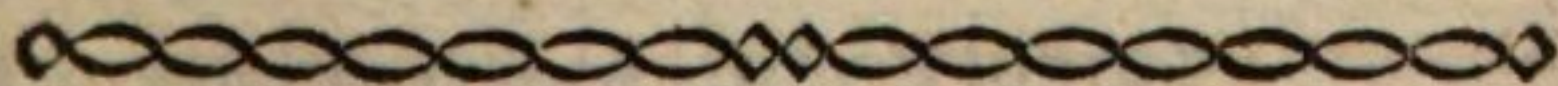
ANNA BARBARA WEYERMANN

von

Sant Gallen,

gehalten zu Richtersweil

Dienstags, den 25. April, 1786.



Nur für

Freünde des Hochzeit-Paares, und des
Predigers.

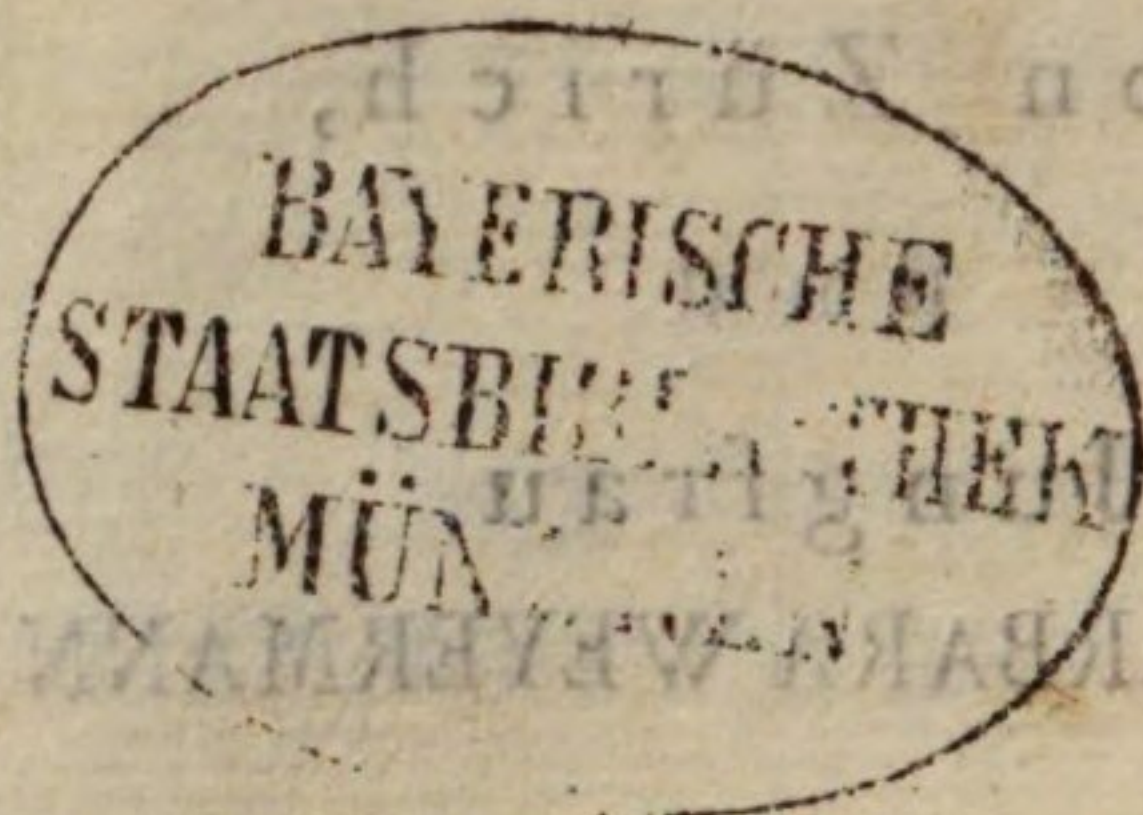
Hochzeit-Predigt

Für

Herrn

MELCHIOR RÖMER

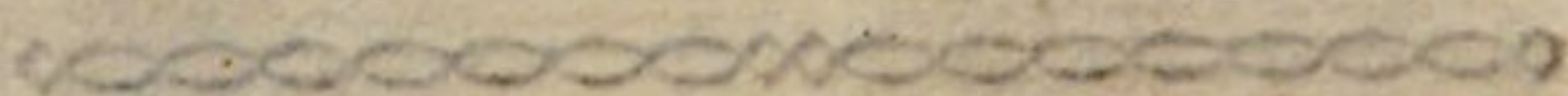
von



Sankt Gallen

gehalten zu Richtersweil

Donstags, den 25. April, 1786.



Nur für

Freunde des Hochzeit-Paars, und des

Predigers.

Aus dem Briefe Judä, v. 20, 21.

Ihr, meine Geliebte, erbaut
Euch selbst auf Eüern allerheilig-
sten Glauben! Bethet durch den
heiligen Geist! Bewahret Euch sel-
ber in der Liebe Gottes! Und war-
tet auf die Barmherzigkeit unsers
Herrn Jesu Christi zum ewigen
Leben!

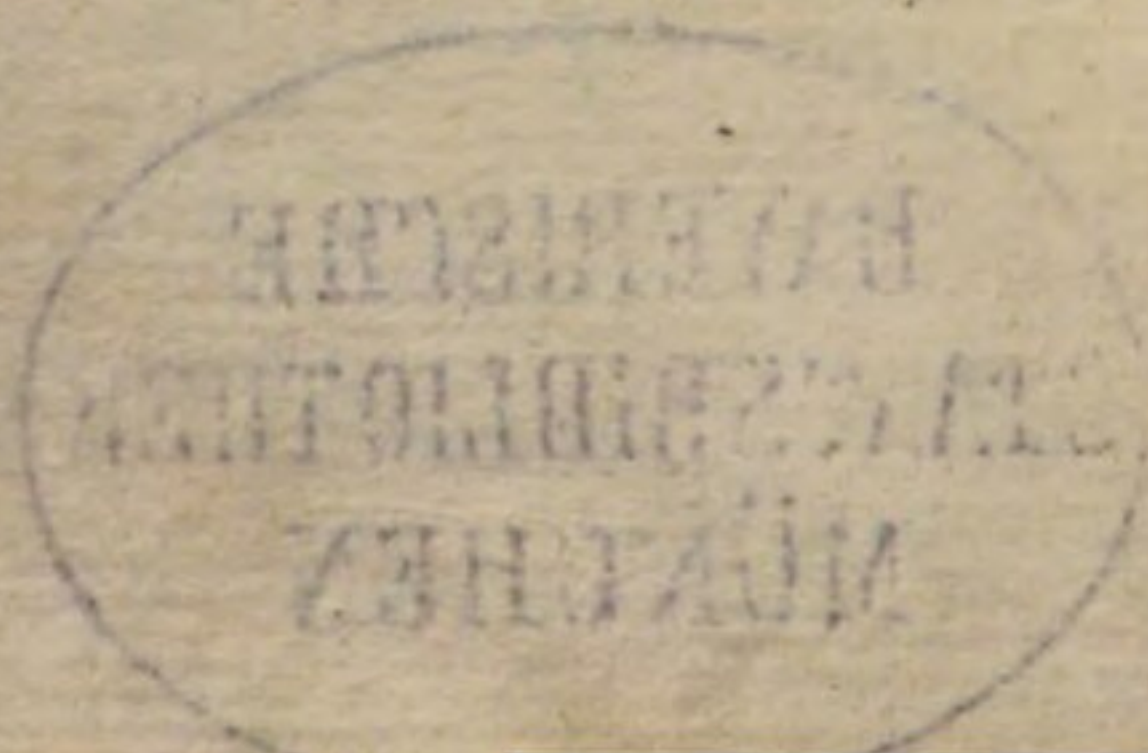
Meine andächtige und in Jesu Christo,
unserm einzigen Herrn und Heiland,
sehr geliebte Zuhörer! Ihr besonders
Herzlichgeliebte Eheverlobte!

Hoch erhebt das sittliche Gefühl den
Menschen über alle blofs thierische



Naturen; Diefs blitzschnell entscheidende Orakel, dieser niefehlende Gottes-Ausspruch über Recht und Unrecht, welche Ehre und Zierde der menschlichen Natur!

Hoch erhebt die Religion, Glauben an unsichtbare und ewige Dinge, und an eine lebende und liebende Ursach aller Lebenden und Liebenden, aller sichtbaren und unsichtbaren, aller verschwindenden und ewigen Wesen, den Religiösen über den bloß sittlichen Menschen. Das sittliche Gefühl macht ihn zum würdigsten Bürger der sichtbaren und irdischen.... Religion zum
 X würdigsten Bürger der unsichtbaren und himmlischen Welt.



Und was ist es nun, meine Theüerste, wodurch das sittliche Gefühl auf alle mögliche Weise verfeinert, veredelt, vervollkommnet, wodurch es mit der Religion auf's innigste, und unzertrennlichste verbunden wird? Was ist es, das der menschlichen Religiosität den mächtigsten Schwung und die bestimmteste Richtung giebt? Was ist es, mögt' ich sagen, was den Menschen zum Könige aller sittlichen und religiösen Naturen macht? — — —

Es ist das Christenthum.

Ja, Du bist's, heiliges, göttliches, wenn je was auf Erden oder im Himmel heilig und göttlich genannt werden kann, Du, allerheiligstes und göttlichstes Chris-

tenthum — — Du bist's, Offenbarung
 des unendlichen Gottes in dem Men-
 schen Jesus Christus! Du, Glaube an
 den einigen wahren Gott und Vater der
 Menschen in dem einigen wahren, ein-
 zig reinen, allein vollkommenen Men-
 schen! Du bist's, was Alles allein in
 sich vereinigt, wodurch der Unwissende
 vielwissend, der Unweise weise, der
 Unedle edel, der Wankende fest, der
 Unreine rein, der Sünder entsündigt,
 der Unruhige beruhigt, der Sterbliche
 unsterblich, der Unvollkommene ver-
 vollkommnet werden kann! — Dich
 will ich mir und allen meinen Brüdern
 unaufhörlich anpreisen, bis ich etwas
 Preiswürdigeres kenne! Dich mündlich
 und schriftlich! Dich öffentlich und in
 Häusern! Dich Weisen und Unweisen!

Dich Gelehrten und Ungelehrten! Dich
 Hohen und Geringergeachteten! Dich
 Gesunden und Kranken! Dich allen
 Lebenden und allen Sterbenden! Dich
 allen Freyen und Gebundenen! Dich
 allen Verehlichten und Verlobten!

I.

*Ja, meine Geliebte! Erbaut Euch selbst
 auf Eüern allerheiligsten Glauben!*

Vereinigt Euch zu gemeinschaftlicher
 und wechselseitiger Befestigung in dem
 Euch beyden gleichtheüren Christen-
 thum! Dieß sey ein nievergessener
 Hauptzweck Eüerer heütigen feyer-
 lichen Verbindung! Erinneret Euch und
 saget es Euch alle Tage, dafs Ihr reli-
 giose Wesen seyt; Bestimmt zu Bürgern

einer ewigen Welt, zu Genossen eines himmlischen Reiches, das alles Schöne und Edle, Gute und Grosse, Reine und Frohe, Unvergängliche und Vollkommene aus allen Gebieten der unermesslichen Schöpfung sammelt, alles Vereinbare vereinigt, alles Genießbare in vollem, nie erschöpftem Masse darbeüt! Kein Tag Eüers gemeinschaftlichen Lebens komme oder gehe, der Eüch dieß himmlische Reich, diesen Hauptgegenstand des christlichen Glaubens, nicht wichtiger, suchenswerther, gewisser mache, Eüch dem lebenswürdigsten Könige desselben nicht näher bringe! Denket nicht, Ihn zu lieben, wenn Ihr Ihn nicht wenigstens so liebet, wie Ihr Eüch heüt an Eüerm Hochzeit-tage lieb habt! Denket nicht, daß Ihr

an Ihn glaubet, wann Ihr nicht wenigstens *das* Vertrauen zu Ihm habt, welches Eüre edlen Vertrauensfähigen und Vertrauenswürdigen Herzen gegen einander haben, und welches, so groß und uneingeschränkt es scheint, so unübertrefflich, so unfähig jedes Wachstums, dennoch durch jede Stunde des geschäftigen, oder des stillen, des gesprächreichen, oder des gesprächlosen Umgangs, sich nicht nur befestigt, sondern, was den Augenblick vorher unmöglich zu seyn schien, noch erweitert, und erhöht. So befestige, so erweitere und erhöhe sich täglich in Dir, christliches Ehepaar, der seelige Glaube an den Herrn, und das, o wie innig süsse Vertrauen auf Den, der allein

aller Vertrauenswerthen Vertrauenswürdigkeiten in sich vereinigt!

Ja Geliebte, Erbauet Euch selbst auf Eüern allerheiligsten Glauben! Glaubensfähigkeit ist die Ehre der menschlichen Natur; Glauben an Christus der menschlichste aller Glauben, der den Menschen zum allermenschlichsten und zum unvergleichbarsten Gottähnlichsten Wesen macht. Und eben darum heisst er mit Recht — ein *allerheiligster Glaube* — Er sey es Dir mit jedem Tage mehr! Er werde Dir ein immer theureres, unverlierbareres Kleinod! Erstaune jeden Tag mit neuem, frohem, Gott lobpreisendem Erstaunen, dafs auch Du zu diesem allerheiligsten, vollkommensten, für alle menschliche

Triebe , Fähigkeiten , Bedürfnisse ,
 Wünsche , Hoffnungen , Ahnungen all-
 genugsamen Glauben vor der Welt
 Grundlegung — ehe die Erde eine Pflan-
 ze , das Wasser ein lebendes Wesen ,
 ehe Gott den Vater und die Mutter des
 Menschengeschlechtes bildete und her-
 vorbrachte — ehe die Sonne zu strahlen ,
 und der Mond zu leuchten begann , daß
 auch Du , vor zehntausend Andern , zu
 diesem , deines ewigen Frohseyns Dich
 versichernden Glauben , von dem Va-
 ter aller Geister in Jesu Christo erwählt
 und bestimmt warst !

Erstaune jeden Tag mit neuem frohem
 Gottlobpreisendem Erstaunen , daß Du
 ein ewiger Gedanke des Ewigen warst —
 und ein ewiger Gedanke des Ewigen

seyn wirst; Dafs du werth geachtet wardst, mit zu dem hohen Gottesgeschenke zu gehöhen, welches der höchste Geber, der erhabenste Freüdenerfinder, welches die unendliche Liebe ihrem Erstgebohrnen und Eingeborhenen — ihrem innigsten und ewigsten Liebling — vor allen Zeiten zugedacht und als eine Ihm Freude machende Belohnung für seine unermefslichen Verdienste um die Menschheit, freylich neben unzähligen Andern, von denen aber jeder ein neüer wichtiger Beytrag zur höhern reichhaltigern Seeligkeit aller Miterwählten seyn wird — mit-schenkte.

*Ja! Geliebte! Erbaut Eüch selbst auf Eü-
ern allerheiligsten Glauben!*

Untersucht selbst! Prüfet selbst! Wäget selbst die Gründe Eüers Glaubens ab! Sagt Eüch selbst, warum Ihr glaubet? Warum Nichts in der Welt vermögend seyn werde, Eüch in Euerm Glauben wankend zu machen? Erneüert alle Tage, bey'm einsamen und gemeinschaftlichen Lesen der unvergleichbaren evangelischen Schriften, das innige Gefühl — meines Ermessens, die Seele des lebendigen und unerschütterlichen Glaubens — das innige Gefühl der absoluten Unerfindbarkeit dieser Geschichten, dieser Thaten, dieser Reden, dieser Schicksale des einst Gekreüzigten, nun seit Jahrhunderten gleich der höchsten Gottheit angebetheten, Nazareners Jesus! Das Gefühl der sich jedem gesunden Herzen unabtreiblich

aufdringenden Unmöglichkeit: Dafs weder ein Heiliger, noch ein Sünder der Erfinder der allerheiligsten Gottes und Menschengeschichte seyn konnte!

Je mehr der rohe Unglaube sein Wahrheithöhnendes Haupt empor hebt; Je mehr die Falschheit und Zweyherzigkeit, die Christum hafst, und sich, je mehr sie Ihn hafst, desto lauter und frecher seine Jüngerin und Verehrerin nennt, den Glauben an Ihn, Ihn selbst und seine allerheiligste, liebenswürdigste, Hülfreichste Gottesperson, als Vernunftlose Schwärmerey auszuzischen und zu zertreten bemüht ist — Desto gewissenhafter verehret Ihr diese hochheilige, ewigeinzige, von allen Fürsten des Himmels mit der tiefsten

Ehrfurcht, deren ihre ehrfurchtfähige Natur fähig ist, genannte Person; Desto entscheidender erklärt Ihr Euch für Sie — Entschiedene Erklärungen weiser und rechtschaffener Christen, die nicht *Geistlich* genannt werden, sind gemeiniglich wichtiger und Glaubensstärkender für Andre, als solche, die von so genannten *Geistlichen* herrühren. Euer Glauben an unsern Herrn wird so fest, Eüere Überzeugung von der ewigen Anbethenswürdigkeit des allein seligen Alleinbeseligers der Menschheit, der missskannter als alle je Missskannten, kennenswürdiger, als alle Kennenswürdigen, unschuldiger, als alle Unschuldigen — zwischen zween Mördern starb — und am dritten Tage wieder lebendig und unsterblich aus dem Grabe

hervor gieng — Eüere Überzeugung von der allerhöchsten Würde, der unbegrenzten Macht, der immergleichen Allgenugsamkeit, Unvergleichbarkeit, Einzigkeit — Allgeniefsbarkeit und Unausgeniefsbarkeit dieses dem ganzen Menschengeschlechte und jedem einzelnen Menschen schlechterdings unentbehrlichen — wir dürfen sagen — *Menschen* — Denn *wir sind Fleisch von Seinem Fleisch, und Gebein von Seinen Gebeinen* — Denn *Er, der Hoherhabne über alle Hoherhabnen schämt sich nicht, uns Seine Brüder zu nennen* — Eüere Überzeugung, dafs Er Alles in Allen zu seyn bestimmt ist, wird jeden Tag in Eüch lebendiger, froher, wirksamer, unerschütterlicher, mit Eüerer Natur verwebter, von Eüch selbst unablösbarer werden,

dafs eher diese Natur selbst, als Euer allerheiligste Glaube an den Allerheiligsten zu Grunde gehen wird.

I I.

Bethet durch den heiligen Geist ! Wer glaubt, bethet. Wie die Festigkeit des Glaubens, so die Innbrunst, die Kraft; die Geistigkeit des Gebethes. Wie die Seele, so der Leib. Wie der Glaube, so die Äusserung des Glaubens. Wer nicht bethet, glaubt nicht. Wer nicht herzlich bethet, glaubt nicht herzlich. Gebeth und Glauben zeügen sich wechselsweise, wie Religion und Tugend. Beyde stehen im unmittelbarsten, unauflöslichsten Verhältnisse. Ihr kennt dieß immergleichförmige Verhältniss nicht nur, durch seine dem

Verstand einleuchtende Klarheit; Ihr kennt es, aus eigner öfterer Erfahrung! Wie der Glaube wächst, wächst die Gebethslust und Gebethskraft; Wie diese wächst, so wird der Glaube tiefer gegründet, und gegen alle Arten von Bestürmungen und Liebkosungen des Unglaubens gleichgültiger und unverführbarer.

Bethet durch den heiligen Geist! Theüer, und heilig, wie Boten vom Himmel gesendet, willkommen und entzückend wie Erscheinungen verstorbner Geliebter, seyen Eüch die Momente; wo Eüer Herz, jedes allein, oder beyde gemeinschaftlich, zum Gebethe wie gezogen, wie hingerissen wird zu der vertraulichsten Herzensergiessung vor

Gott! Der wirft mehr als Königreiche weg, der solche Momente unergriffen und unbenutzt vorbey gehen läßt. O mit welchen Thränen würden sie nachher ausgewogen werden wollen, wenn etwas so Gottesgeistiges, als diese vom Himmel gesendeten Momente sind, einmahl vernachlässigt, wieder mit Thränen zu erkaufen wären!

Ist das allerwichtigste Wort unsers Herrn, vom Gebrauch oder Nichtgebrauch einer Gottesgabe, einleuchtend wahr, für die Einen eben so fürchterlich, als für die Andern tröstlich wahr: *Wer da hat, dem wird gegeben werden, daß er Überfluß habe: Wer aber nicht hat, von dem wird auch das, was er hat, oder vermeynt zu haben, genom-*

men werden ; Ist dies Wort, sag' ich, von etwas in der Welt wahr, so ist es, in Ansehung des Gebrauchs oder Nichtgebrauchs der Momente wahr, in denen wir, wie von einem höheren unsichtbaren Wesen angehaucht, in die glücklichste Stimmung zum Gebethe gesetzt werden ; Wo ein heiliges Bedürfnis nach einer kindlichen Unterhaltung mit dem Allgegenwärtigen, *der in's Verborgne sieht*, erregt wird ! Gott ! Welche tiefe kaum vertilgbare Eindrücke lassen solche Momente in den Herzen zurück, welche derselben gewürdigt werden ! Welche zarte geistige Erinnerungen ! Welche Gefühle von dem nie hoch genug angegebenen Werthe der Menschheit ! Wie innigst wird es dann empfunden : *Wir sind*

schon izzt Kinder Gottes ; Obgleich es noch nicht offenbar worden , was wir seyn werden . . . Darum kennet uns die Welt nicht , weil sie Ihn nicht kennt. Welche über die Erde hocherhebende Ahnungen künftiger Freuden und Ehren erwecken sie in uns ! Welche Schwünge geben sie unserm Glauben ! Welche Wärme unsrer Liebe ! Welche Flügel unsrer Hoffnung ! Welche Kräfte unsrer Tugend ! Welche Reinheit unsern Absichten ! Welche Grösse unsern Gesinnungen ! Welche Einfalt unserer Grösse ! Welchen Muth unsrer Dehmuth ! Welche Dehmuth unserm Muth !

Bethet durch den heiligen Geist ! Der ist sicherlich ein unchristlicher und profaner Mensch , der nicht weifs , und

nicht wissen will, was *heiliger Geist* ist; Nicht weiß und nicht wissen will, was *Gebeth durch den heiligen Geist* ist; Der ist sehr ferne vom Reiche Gottes, der keinen Einfluß, keine positive Wirkungen der Gottheit, keine Berührungen des ewigen und allgegenwärtigen, alledurchdringenden, allesbelebenden Lichtes, und Vaters der Lichter, keine reelle Gemeinschaft zwischen unserm Geist und dem Vater aller Geister kennt und kennen will. Der ist gewiß noch fern vom Reiche Gottes, der darüber mit dem Weltgeist unsrer Zeit hohnlachen kann. Dieß Hohnlachen lernt sich gewiß nicht in der Schule Christi und seiner Apostel. Das ist unverkennbare Weisheit der Welt, die vor Gott nur beweynenswürdige Tohr-

heit ist. Ich kenne wenige Menschen, die von diesem profanen Sinne, der in unserm Zeitalter zehntausend Anpreiser und Vergötterer findet, so weit entfernt sind, wie Ihr, meine theüreste Verlobte! Schon ein einziger Mensch, der das Weltgeistige, ungöttliche, unapostolische Belachen des Gottesgeistigen Gebethes mit der Wehmuth des Abscheus empfindet, ist in meinen Augen eine verehrenswürdige Seltenheit — Aber zwey Menschen! Zwey christliche Verlobte, denen ein ähnliches Maafs dieses göttlichen Sinnes gegeben ist, die Bedürfnisse und Erfahrungen dieser Art in Ihr ehliches Leben zusammenbringen, ist etwas noch ungleich seltneres; Ist eine so glückliche Schickung, in welcher

sich die Alles bestimmende Vaterhand schlechterdings nicht verkennen läßt. Ihr erkennt sie gewiß nicht, christliche Eheverlobte! Ihr bethet sie täglich mit neüerer, reinerer, herzlicherer Kindlichkeit an:

Ihr dürstet jeden Tag, schmachtender und hoffender nach diesem, jedem einfältigen Schüler Jesu so heiligen, so unentbehrlichen Geiste des Gebethes; Und Ihr glaubt nicht, würdige Jünger Dessen zuseyn, der *um den heiligen Geist bitten* lehrt, und dessen Hauptgeschäft es ist, *mit dem heiligen Geiste zu tauffen* — wenn es Euch nicht bey- nahe tägliche Erfahrungssache ist, worüber Ihr immer weniger sprecht, und wobey Ihr immer mehr empfindet:

Wir wissen nicht, was wir bitten sollen, wie es sich gebühret; Aber der Geist vertritt uns mit unausgesprochenen und unaussprechbaren Seufzern, Der hat das höchste kraftreichste und einfachste Vergnügen, dessen die menschliche Natur auf Erden fähig ist, noch nicht gekostet, ich möchte sagen, der hat noch nie gelebt, noch nie existiert, der weiß noch nicht, was es heißt, Christ seyn, Mensch seyn, der nicht in den glücklichsten und peinlichsten Augenblicken seines Lebens, unter den unmittelbarsten Einflüssen und Berührungen des göttlichen Geistes, der in Christus und Christus Aposteln wirkte, gebethet hat. Der kann Alles thun, was niemand zu thun vermag, empfinden, was niemand zu empfinden fähig

De

Sprengt
14 Apr

801

17

Phil 5

14 Apr

801

ist, dulden, was niemand dulden, missen, was niemand freywillig missen, geniessen, was sonst schlechterdings niemand geniessen kann — der nach den Belehrungen, nach dem Sinne, nach den Trieben des göttlichen Geistes zu bethen, in die tägliche Übung gekommen ist. Lebt, meine Freünde, dieses wahre, dieß göttliche, dieß allein, des Namens würdige, Leben! Heitre und dunkle Tage, eignes und fremdes Leiden — Gelingen und Misslingen Eüerer Absichten und Unternehmungen — Alles treib' Eüch zum Gebethe, und allemal sey Eüer Gebeth Geistig, das heißt, erleüchtet, und herzlich, dem Geiste des Evangeliums und der Wahrheit gemäß! Allemal ziel' es auf das Beste, Edelste, Gött-

lichste! — Allemal werd' es wie von
Hauchen des himmlischen Geistes be-
lebt, unterstützt, geheiligt! Allemal
erhöhet! *Bethet durch den heiligen Geist!*

I I I.

Bewahret Euch selber in der Liebe Gottes!
Heiliger, als alles Heilige sey Euch
das Wort, das allein schon unsern
göttlichen Urkunden einen unausdenk-
lichen Werth giebt!

Lieben und Leben ist Eins. Gott lieben
und von Gott geliebt werden, ist Eins.
Gott lieben und göttlich seelig seyn,
ist Eins. Gott in Allem sehen und in
Allem lieben, ist Eins! Liebt Ihn in
jedem Wesen nach seiner Liebens-
würdigkeit, oder welches Eins ist,

nach seiner Gottesempfänglichkeit ! Erkenntniß des Liebenswürdigen ist Quelle der Liebe. Machet einander aufmerksam auf alles Liebenswürdige, das ist , auf alles Göttliche in allen Wesen ! Übt und schärft Euer Auge täglich , alles Gute , Göttliche , Geistige, in Euch, in Euern Kindern, in Euern Freünden, Euern Hausgenossen, Euern Mitchristen, zu erkennen und lieb zu gewinnen, und alles Rein-Menschliche, Sittliche, Religiöse, Liebende, Alles, was das Gepräge der Unsterblichkeit hat, als göttlich zu verehren und zu lieben.

Wer keinen Sinn hat für das, was Gott und Christus auf Erden lieber ist, als alles Liebe, wie wird er Sinn

haben, für das, was Gott in der unsichtbaren Welt lieb hat? Ohne Erkenntniß und Liebe des Liebenswürdigen in der sichtbaren Welt, läßt sich keine Liebe des Urhebers aller Liebenswürdigkeiten gedenken.

So wenig ohne die Schöpfung der Schöpfer erkannt werden kann, so wenig ein Vater als Vater ohne seine Kinder; So wenig der Gott der Menschen ohne die Menschheit. — Je edler und vollkommener der Mensch ist, desto natürlicheres und vollkommneres Erkenntnißsmittel der Liebe und der Vollkommenheiten Gottes ist er — Der Allerliebenswertigste Mensch ist das vollkommenste Erkenntnißsmittel des liebenswertigsten Vaters des Men-

schen — So wie die Sonne das herrlichste , wahreste und vollständigste Bild des Alleserhaltenden , erquickenden belebenden Gottes ist — des Gottes , der ein Licht ist , ohne einige Finsterniß — So ist Einer , den wir als den lebenswürdigsten Menschen kennen , Jesus , das vollkommenste Bild der Liebe und der Lebenswürdigkeit Gottes. Ihn nicht kennen , heißt , Gott nicht kennen — Ihn hassen , Gott hassen — Ihn lieben , heißt , Gott lieben — Sich in der Liebe zu Ihm bewahren , sich in der Liebe Gottes bewahren. *Bewahret Eüch selber in der Liebe Gottes !* Alles , was in Eüch lieben kann , liebe ! Liebe die ewige Liebe ! Werde durch Alles , besonders wechselsweise durch Eüch selbst , zur

würdigsten und seeligsten Liebe, zur
Liebe Gottes erweckt!

*Lasst uns Ihn lieben, denn Er hat uns
zuerst geliebt!* Tausendmal erschalle
dieses Wort der Ermunterung von Eü-
ren Lippen! Tausendmal ergieße es
sich aus einem Herzen voll Empfin-
dung in ein Herz voll Mitempfindung!
Erkennt in jeder Wohlthat den Wohl-
thäter? In jeder erquickenden Gaabe
den gern erfreuenden Geber! Bey je-
dem Genusse Den, der Allen Alles
reichlich zu geniessen giebt! Bey jeder
Freude, wie sie immer Namen haben,
durch welche Mittelursachen sie Euch
immer zugeleitet werden mag, erhebt
Euch mit schnellen Gedanken, mit
warmen Empfindungen, mit leisen und

lauten Anbethungen , zu dem einzigen
 nie erschöpfbaren Quelle aller Freu-
 den ! Liebe zeüget Liebe ; Erkennt-
 nifs der Liebe bewahrt in der Liebe !
 Überschauct, was Ihr habet ! Denkt,
 was Ihr seyt ! Wäget Eüere Schick-
 sale ! Durchgehet Eüre Führungen —
 und seyt unempfindlich , wenn Ihr
 könnt ; Undankbar , wenn es Eüch
 möglich ist ; Lieblos , wenn es Eüch
 Eüer Liebevolltes Herz gestattet !

Bewahret Eüch selber in der Liebe Gottes !
 Wie Ihr liebet , werdet Ihr geliebt
 seyn Wie Ihr Gott liebt , könnt
 Ihr an Gottes Liebe glauben , Gottes
 Liebe empfinden und geniessen . Nur
 Liebe macht uns empfänglich der Liebe .
 Gott offenbahrt Sich Jedem nach dem

Maase seines Gottesbedürfnisses, mittheilt Sich Jedem , nach dem Grade seiner Empfindsamkeit und Empfänglichkeit für seine Liebe. *Wer nicht liebt , der kennt Gott nicht , denn Gott ist die Liebe — und wer liebt , der kennt Gott , denn Gott ist die Liebe.*

Liebe zu Gott! Innige, warme, reine Freude an dem Vater Jesu Christi, an Jesus Christus und Allem , was Christus lieb hat! — Liebe zu Gott, die nie Nichts als Gutes, und immer alles Gute von Gott erwartet — Alles glaubt, Alles hofft, Alles trägt, Alles duldet — auf den leisesten Wink Alles froh thut, was Gott Freude zu machen erachtet wird, von Allem gern und schnell sich wendet, was Ihm

nur vielleicht missfällig seyn, und uns
 der Einflüsse seiner Liebe unempfäng-
 licher machen könnte! Liebe zu Gott—
 die den Unaussprechlichsten unaus-
 sprechlich umfaßt, immer beseeligt,
 wenn sie ruht oder wirkt, und immer
 seelig ist, sie mag geben oder empfan-
 gen, sie mag geniessen oder leiden —
 Heilige göttliche Liebe! Einzige ewige
 Religion der Erde und des Himmels,
 aller Zeiten und Ewigkeiten!
 Leben des Lebens! Wesentlichstes der
 Unsterblichkeit! Himmel des Himmels!
 Einzige Seeligkeit! Höchste Ehre aller
 Naturen! Göttliche Liebe! werde täg-
 lich reiner, wärmer, kräftiger, tiefer,
 lebendiger, augenscheinlicher, unaus-
 sprechlicher, unauslöschbarer in den
 Herzen unsrer Verlobten, und in unser

**aller Herzen ! — Bewahret Euch selbst
in der Liebe Gottes !**

I V.

**Wartet auf die Barmherzigkeit unsers
Herrn Jesu Christi zum ewigen Leben !
So hoch erhaben der Himmel über die
Erde , Jesus Christus über die Voll-
kommensten aller Christen ist — so
hoch erhaben sind alle Freuden, wel-
che die Zukunft dem Reichsgenossen
des Messias aufbewahrt, über alle die
besten und reinsten Freuden , die hie-
nieden genossen werden können —
Um unausdenklicher und unbegränz-
ter Beseeligungen willen, starb Jesus
Christus am Kreuze !**

Euer Glück auf Erden! sey noch so glänzend, jeder Morgen sey rein von jedem trübenden Nebel, jeder Abend frey von allem Gewölke, und Eure Mittage seyen so sanft, wie die Morgen und Abende! Jeder künftige Tag sey Euch freudenreich wie der heutige; Lebt ein doppeltes Leben in Euch selbst, und ein zehnfaches in Eüern jezigen und künftigen Kindern; Genießt mit der frohesten Unschuld die Natur, die Menschheit, und Euch selbst—Es ist Alles, wo nicht eitele Eitelkeit, doch die flüchtigste Flüchtigkeit, verglichen mit dem, was Euch Euer Herr in Seiner himmlischen und ewigen Welt vorbehalten hat! Denkt nie, etwas genossen zu haben, wenn Ihr auch im Genusse der mildesten

Vol. 5 21
Mar 1801

H

und besten Gaaben des mildesten und besten Vaters noch so froh, so glücklich, so dankbar seyt! Nur der vollendete Unsterbliche weifs, was Genuss ist. Denkt nie unbescheiden zu seyn, wenn das Beste, was Euch Gott gab, Euch gegen das, was Er geben wird, wie nichts; Euch nur Pfand von etwas unendlich Besserm ist. Denkt nie, durch zu muthigen Glauben, durch zu kühne Erwartungen, Den beleidigen und entehren zu können, dessen Barmherzigkeit von keinem Glauben ganz ausgeglaubt, dessen Liebe von keiner Liebe erahnt werden kann. Ewig und unendlich ist des Ewigen und Unendlichen Barmherzigkeit — Sie erscheint einst in Jesus Christus mit allen Herrlichkeiten des

Himmels , allen Freüden der Gottheit—
allen Seeligkeiten , deren Unsterbliche
fähig sind.

Ich kann nichts auseinander setzen,
nichts weiter berühren — Der Stoff ist
unendlich , und mir bleiben kaum Augenblicke noch übrig ! Täglicher Stoff
des ernstesten Nachdenkens , der heitersten Freüden , der süssesten Hoffnungen ,
der herzlichsten Lobpreisungen ,
sey Eüch die ewige Zukunft , die Jesus
Christus eröffnen , das himmlische
Reich , zu welchem Er Eüch erheben ,
das lebendigste Leben , das Er Eüch
mittheilen , die unschätzbaren Güter ,
die Er Eüch schenken , die ewige Freyheit ,
in die Er Eüch versetzen , die jeden gegenwärtigen Augenblick höchste

und jeden folgenden Augenblick noch höhere Glückseeligkeit , die Er Euch bereiten will . . . Alles ist nichts , was davon gesagt werden kann. [Alles , was die Erde Wohlthätiges , die Kunst Schönes , die mildeste Frühlingsnatur Prächtiges , die Sonne Herrliches , die feyerlichste Sternennacht Erhabenes — Alles , was die Menschheit Vortreffliches , die Freundschaft Erquickendes , das eheliche Leben Süßes , die Liebe Beseeligendes , die Tugend Erhebendes , die Andacht Begeisternendes hat — kann uns kaum ein unbestimmter Schattenriss heissen von den Freuden , welche aus dem Göttlichsten , menschlichsten , Erbarmenreichsten Herzen Jesu Christi sich einst in vollen Strömen auf uns ergiessen werden ! Ja ! Amen ! Er kömmt ,

und kömmt mit Barmherzigkeiten und Vergeltungen ohne Zahl und Maas. *Wartet auf die Barmherzigkeit unsers Herrn Jesu Christi zum ewigen Leben!*

B e s c h l u s s.

Ich muß enden. Von zehen Dingen, die ich sagen wollte, hab' ich kaum Eins gesagt. Doch Ihr selbst könnt leicht ersetzen und ergänzen, was meiner Ansprach an Euch fehlt. Ihr selbst seyt von Gott gelehrt, zu glauben, zu bethen, zu lieben, zu warten. Was ich nur im Allgemeinen sagte, davon werdet Ihr selbst leicht und gern auf jeden Fall die nöthige Anwendung machen — So gewifs Ihr Eure Hände und Herzen vereinigt, so gewifs vereinigt Ihr auch besonders Eure christlichen Grundsätze

und Gesinnungen. Was jedes von Euch einzeln gern that, thut Ihr nun froher gemeinschaftlich. Eins durch das Andre ermuntert, lebt Ihr nun mit neuem Ernste, neuer Gewissenhaftigkeit als unsträfliche Kinder Gottes. Leuchtet als Lichter, seyt Beyspiele Alles des, was den Menschen veredeln und Hochachtungswürdig machen kann — Werdet *Ihr* täglich reicher an reinen Gesinnungen, guten Thaten, seegnenden Kräften — Werdet *Ihr* nicht müde, jeden Tag mit etwas Preiswürdigem zu bezeichnen, wo möglich jede Stunde mit etwas, das der Himmel gut nennt, und das ewig bleibt, wie Ihr selbst, zu prägen. Groß sey Eüere Saat! Unübersehbar Eüere Erndte!

Seyt Christen — Christus - Ehrer, An-
 bether, Bekenner, Nachfolger — Sey's
 und bleib es, edler, lieber Römer, mit
 neüer Freude am Arme Deiner Auser-
 wählten! Christenthum war das Erste
 und Wesentlichste, was Sie von Dir
 verlangte! Dein christlicher Sinn stär-
 ke täglich den Ihrigen, und der Ihrige
 täglich den Deinigen! Sey Christin,
 liebe, edle Weyermann! Sey auch,
 als Christin, das ewige Glück deines
 Auserwählten! Er verdient es! Wer
 weifs es, wie Du? Sey der Segen des
 wohlthätigen Hauses, welches Du nun
 betritst — wie Du einst der Segen
 des Deinigen warst! Sey eine Zierde
 unsrer Stadt! Ehre der Christlichen
 Gemeine, zu welcher Du gehörst!
 Krone in den Augen aller derer, die

Du von nun an die *Deinigen* nennst !
 Beyspiel als Gattin, als Tochter, als
 Schwester, als Mutter, wie Du es als
 Tochter und Schwester in Deinem nun
 verlassnen Santgallen warst ! Lebe Dei-
 nem würdigen Gatten, wie Du einst
 für Deine mit Leiden belastete, nun
 lange schon Gott für jedes Leiden prei-
 sende, heüte vielleicht, frohseegnend
 auf Dich niederschauende Mutter, leb-
 test ! Theile Seine Arbeiten ! Leichtere
 Seine Lasten ! Mittrage Seine Sorgen !
 Erhöhe Seine Freüden ! Mildere Seine
 Schmerzen ! Trockne Seine Thränen,
 und ersetze Ihm einen doppelten Ver-
 lurst, der Ihm bis auf den Moment —
 da Du Ihm sagtest: *Ich will Dein seyn* !
 unersetzlich schien ! Sey eine weise,
 treüe, zärtliche, von allen Zeügen

Deiner gewissenhaften Sorge täglich
 geseegnete Mutter an allen von den
 Zwei verewigten, nie vergessnen Gat-
 tinnen Deines Römers hinterlassnen,
 Dich so herzlich liebenden, so Hoff-
 nungsvoll Dich umfassenden Kindern,
 wie Du es einst an Deinen eigenen
 seyn wirst, die Gott Dir, durch dei-
 nen Gatten, Ihm durch Dich schen-
 ken wird! Sey Christin, wo Du bist;
 Leuchtendes Vorbild Allen, denen es
 Ernst ist, sich durch Vorbilder des
 christlichen Sinns und Wandels er-
 muntern und stärken zu lassen! Sey
 Nachahmerin, Ebenbild, Darstellerin
 des Nachahmenswürdigsten Sinns und
 Wandels jener ersten und erhabensten
 Christinnen, deren Namen uns die Evan-
 gelische Geschichte aufbehalten hat!

Sey eine stille Forscherin und Höherin der Worte Jesu , wie die ewig verehrte Verehrerin des ewigen Ehlers aller deren , die Ihn ehren, *Maria*, Lazarus Schwester ! Geschäftig dennoch und dienstbeflissen wie *Martha* ; Wohlthätig wie *Thabea* ; Treügläubend und liebend wie *Magdalena* ; Dehmüthig und erhaben wie *Maria*, die Mutter des Herrn !

Noch einmahl : Seyt beyde Christen ! Seyt es alle Tage mehr , und glaubt alle Tage weniger , es zu seyn ! Werdet immer Eins vor dem Herrn ; Seiner Huld gewifs ; Eüers ewigen Beysammenseyns sicher, wie Eüerer jetzigen Liebe ! Eüerer Tugend sicher, wie Eüers Daseyns ! Sicher, dafs Eüch

Nichts gegen Eüern Glauben, und Eüer
 herzliches Gefühl zu handeln bewe-
 gen wird ; Dafs keine Freüde Eüch
 leichtsinnig, kein einförmiges Glück
 Eüch lau, keine Widerwärtigkeit Eüch
 Muthlos machen, kein Tod Eüch
 trennen, kein Schicksal einander rau-
 ben, kein Scheiden söndern, keine
 Verwesung zernichten, keine Macht
 das Band auflösen oder zerhauen kann,
 welches Eüere Herzen auf ewig ein-
 ander vereinigt. —

II.

Trauungsrede

a n

H e r r n

CHRISTOPH SALOM. SCHINZ

u n d

J u n g f r a u

CLEOPHEA LAVATER

gehalten in Bülach,

Dienstags den 12. Herbstmonats

1 7 9 0.



(*Wahrlich kaum, auch nur für Freünde
des Drukens werth.*)

E

Meine andächtige, in Jesu Christo,
unserm einzigen Herrn und Heiland
sehr geliebte Zuhörer! Und Du be-
sonders, liebes Paar christlicher Ehe-
verlobter!

Die Summe alles dessen, was über die
Religion gesagt worden ist, und gesagt
werden kann, ist: *Nahet Eüch zu Gott,
so wird Er sich zu Eüch nahen.*

Der Mensch ist fähig, etwas als da-
seyend zuglauben, was keinen seiner
fünf Sinne berührt; was nicht zur
sichtbaren Natur gehöht; was alle
Naturen hervorgebracht, Alles be-
herrscht; alles Lebende belebt; Et-

was, das über Alles erhaben ist, was Leben, was Kraft, was Vollkommenheit genennt wird. Der Mensch ist des Glaubens an Gott fähig. Er bedarf eines allerlebendigsten Eins, von welchem alle Mannichfaltigkeiten herühren; Einer für alle Bedürfnisse seiner bedürfnisreichen Natur allgenugsamen, nie erschöpften, nie erschöpfbaren, allgegenwärtigen, allwirksamen, unsterblichen Natur, aus welcher er alles das schöpfen kann, was ihm die, vermittelt der Sinne wahrnehmbare Natur nicht zu geben vermag.

Gebt Ihm Alles, was ihm immer gegeben werden kann; Häuft alle Schätze der Erde um Ihn her; Krönnet Ihn mit

allen Ehren; Versammelt alle Freüden und Vergnügungen des Lebens um ihn — Alles genügt ihm nicht; befriedigt seine unaustilgbaren geistigen Bedürfnisse nicht. Wenn er Alles hat, was Natur und sichtbare Welt ihm anbieten können — und er hat Eins nicht, so hat er eigentlich überall Nichts,

Diefs fühlen mehr und minder, dunkler und klärer alle Menschen. Alle menschlichen Naturen sind Gottesbedürftig. *Mensch seyn, und eines Gottes bedürfen, ist völlig Eins und dasselbe.* Sträube dich, wie du willst, armer Sterblicher, gegen Gottesglauben, Gottesgefühl, Gottesbedürfnis; Strebe, wie du willst, nach Unabhängigkeit von einem Höhern, Allmächtigen, gegen welchen du nichts

bist, als Ohnmacht und Nichtigkeit —
 Es bleibt dir dennoch ein unaustilgbares
 Bedürfnis nach Einem Unentbehr-
 lichen; Du kannst Seiner dennoch nicht
 los werden. So wenig dein Auge des
 Lichtes entbehren kann, so wenig kann
 deine Seele Gottes entbehren. Todt
 für's Sehen ist das gesündeste Aug ohne
 Licht. Licht nur macht auch das gesun-
 deste Aug zum sehenden Auge. Todt
 ist die menschliche Seele; ohne Gott —
 Sie wird erst menschliche Seele durch
 den Glauben an einen Lebendigen, auf
 welchen sie sich stützen, auf den sie
 unbegrenzte Hoffnungen setzen, von
 dem sie alles, was ihr die Natur zu
 versagen scheint, erwarten kann.

Mit diesem Glauben erst beginnt ihr

wahres, eigentliches Leben. Sie genießt erst sich selbst durch ihre Erhebung zu dem Unvergleichbaren Einen, in welchem allein sie Alles zu finden glaubt. Daher alle Weisen, die glücklich genug sind, Gott zu kennen, und in deren Herzen Gottesbedürfniss und Gottesempfindung abwechseln; Die zu der Seeligkeit gelangt sind, in einem nähern Verhältnisse mit Gott zu stehen — einen unwiderstehlichen Trieb in sich fühlen, so viel an ihnen ligt, in andern Herzen zu erregen, und zu erwecken dieß abwechselnde Gefühl des Gottesbedürfnisses und der Gotteserfahrung; Daher sie mit aller Kraft der Überzeugung rufen: *Nahet Eüch zu Gott, so wird Er sich zu Eüch nahen!*

Auch in dieser Stunde, Christen, und christliches Hochzeitpaar, ruf' ich Euch dieß Wort zu.

Ich werd' es erst kurz erklären, dann an's Herz legen, und auf verschiedene Lagen des Gemüthes und des Lebens anwenden — oder, ich werde sprechen:

Von der *Gottesnähe bey den Gottnahen*;
Von dem glücklichen Zustande der Gottesverehrer —

Freylich das bekannteste, tausendmahl behandelte Thema, über welches nichts Neues gesagt werden kann!

Doch auch das Bekannteste, mit Liebe gesagt, mit Erbauungsbegierde vorge-

tragen, mit Aufmerksamkeit angehört, mit Wahrheitsliebe beherzigt, mit Ernste bedacht, besonders an einem feyerlichen Tage, in einer ernstesten Freudenstunde, muß unfehlbar seine gute, nicht leicht ganz verdrängbare, Wirkung haben.

Ich erwarte dieß von Eüerer frommen Aufmerksamkeit, christliche Geliebte! Und Seegen erwart' ich von Deinem nie fehlenden Einfluß allgegenwärtiger Vater! O laß Dich auch in dieser Stunde nicht unbezeugt an uns! Nahe Dich uns, wenn wir uns mit lauten und leisen Anbethungen zu Dir nahen! Laß uns allen, laß besonders dem Paar der Verlobten Dein freündliches Angesicht — leuchten!

Dieser Tag werde vornehmlich dadurch ein Tag des Segens für uns Alle, daß Er uns Alle Dir — und Dich uns Allen näher bringe. Amen !

I.

Nahet Eüch zu Gott, so wird Er sich zu Eüch nahen — Was das heiße: Sich zu Gott nahen — und, was das bedeüte: Gott naht sich zu uns, ist das Erste was wir mit Eüerer Andacht in Beherzigung zu ziehen haben.

Der Mann Gottes ruft uns zu: Nahet Eüch zu Gott! was heiße das: Sich zu Gott nahen?

Es heiße: Sich in der Überzeüigung zu stärken suchen, daß Er sey und daß

*Er denen, die Ihn suchen ein Belobner
sey.*

Es heisst: Sich mit seinem Sinn und Willen zu dem festen Glauben an einen unsichtbaren Allmächtigen wenden — Sich in seinem Gemüthe *steif halten, als ob man DEN sähe, der unsichtbar ist.*

Es heisst: Sich in seinem Geiste gern mit dem Gedanken an das Allerhöchste, **Allerbefste, Allerlebendigste** beschäftigen.

Es heisst — Nicht ruhen, bis man Seines Daseyns völlig so gewiss ist, wie seines eignen Daseyns; Bis man Seiner theilnehmenden huldreichen Gesinnun-

gen herzlich froh und herzlich überzeugt ist.

Es heißt: Das Bedürfnis nach einem lebenden, allgenugsamen Eins in seinem Herzen mit möglichster Sorgfalt unterhalten, nähren, stärken, befriedigen. —

Es heißt: Sich muthig über alles Das wegsetzen, was uns von Gott scheidet, was uns von Ihm zu entfernen scheint, was uns den Gedanken an Ihn schwer macht.

Wer sich zu Gott naht, der entfernt sich von Allem, was ihm in Stunden des ernstesten, leidenschaftlosen Nachdenkens, unedel, ungöttlich, und

eines Wesens, das der Vertrautheit mit Gott fähig ist, unwürdig scheinen muß.

Wem es Ernst ist, sich zu Gott zu nahen, der sucht und ergreift alle Gelegenheiten, die ihn näher zu Gott führen, das Kennenswürdigste ihm bekannter machen, das Unsichtbarste ihm unzweifelhaft gewifs darstellen — und das, was über die Menschheit unermesslich erhaben ist, ihm möglichst nahe bringen können. Willkommener als alles Willkommene sind ihm alle Belehrungen, wodurch das Erste aller Wesen, das einzige Ewige, das unanschaulbare Licht, in welchem keine Finsternis ist — erkennbarer, gedenkbarer, empfindbarer, und liebenswürdiger werden kann. F

Wem es Ernst ist, sich zu Gott zu nahen, der ensfernt sich, wie er kann, von Gottentfernten Menschen; Naht sich, wie er kann, Gottnahen und Gottvertrauten Seelen — Naht sich mit dehmüthiger und horchsamer Lernensbegierde den heiligen Urkunden der ältern und neüern Offenbahrungen Gottes; Er erhebt sich oft im Gebichte zu Gott; Er gewöhnt sich täglich mehr, bey allem, was ihm vorkommen mag, an Gott zu gedenken. Er sucht sich besonders an *Den* anzuschliessen, ohne welchen Niemand zum Vater kommen kann — wie könnte er denken ohne *Den*, der der Gottheit und der Menschheit am nächsten ist, der Gottheit nahe kommen zu können?

Und, was heisst nun das: *Gott naht sich zu uns, naht sich zu denen, welche sich zu Ihm nahen.* Es heisst: Gott wird ihnen erkennbar, offenbar, gewiss... Die Gottesverehrer empfinden, dass Er ist, so gewiss, als sie selbst sind; dass sie in einem reellen, innigen Verhältnisse mit Ihm stehen; dass Er sich ihrer annimmt — dass Er sich für sie verwendet; dass Er sie froh und frey, immer lebendiger und seeliger, thätiger, kraftreicher, geniessender und genussfähiger zu machen sucht.

Gott naht sich zu dem, der sich zu Ihm naht. Gott lässt sich finden, von denen, die Ihn suchen... Gott, oder das reinste Licht, das lebendigste Leben, lässt

sich spühren von denen, die ein Bedürfnis nach Ihm haben. Er läßt sich ihnen nicht unbezeugt; Er erhöht ihre Glaubensvollen Gebether; Er erfüllt ihre frommen Wünsche. Er offenbahrt sich ihnen auf mannichfaltige Weise. *Sie schmecken und sehen*, erfahren und empfinden, *wie freundlich der Herr*, und *wie seelig der*, der sein Vertrauen auf Ihn setzt, durch Vertrauen mit dem Vertrauenswürdigsten ist.

I I.

Nahet Euch zu Gott, so wird Er sich zu Euch nahen.

Lasset uns dieß hochwichtige Wort nun näher auf uns selbst anwenden!

Lafst uns einander erwecken, Gott zu suchen, um Gott zu finden.

Das Wesentliche, was ich dem lieben Hochzeit-Paare sagen werde, sey Allen gesagt!

Die Summe von Allem, was gesagt werden kann, ist: *Wie unser Herz, so unser Gott; Wie unser Gottesbedürfnis, so unsre Gotteserfahrung.*

In einer unreinen, von sündlichen Begierden und stürmischen Leidenschaften herumgetriebenen Seele kann Gott sich nicht erspiegeln; Dem Bedürfnislosen, wie kann er sich nähern? Wie sich offenbahren der weg von Ihm sich wendenden Seele? Wie der un-

kindlichen Seele nahe kommen mit seiner väterlichen Liebe? Der eitlen, stolzen, selbstgenügsamen Seele — wie sich mittheilen in dem Reichthum seiner milden Erbarmungen? — Nein — Nur den Reinen ist Er rein; Nur dem Kind ist Er Vater; Nur dem Dehmüthigen kann Er die Gnaden ehrenvoller Erhöhungen angedeihen lassen.

Alles in der Welt steht in einem wechselseitigen Verhältnisse; Jede Gâbe wird nur Gâbe durch die Möglichkeit des Empfangens. Ohne einen Geniesser giebt es nichts Genießbares: Ohne Bedürfnis keine Genußlust.

Noch einmahl: *Wie dein Auge, so das Licht — Wie dein Herz, so dein Gott.*

Nahet Eüch zu Gott; so wird Er sich zu Eüch nahen.

Mit diesem Grundsätze beginne, christliches Ehepaar, Deine neue Laufbahn! Halte fest daran! Er werde Dir mit jedem Tage Deines von nun an gemeinschaftlichen Lebens gewisser, wichtiger, heiliger, unvergeßlicher, wahrer, unwiderleglicher, erquickender, herzerhebender, beseeligender!

Jeden Tag bewaise sich Dir die Wahrheit derselben durch neue Erfahrungen! Jeden Tag werd' es Eüch gewisser: „ Mit Gott und Gottesglauben „ läßt sich das Leben zehnfach geniessen; läßt sich das Gewöhnliche „ mit froher Gewissenhaftigkeit,

„ das Größte mit Leichtigkeit, und
 „ das Kleinste mit ruhiger Zufrieden-
 „ heit thun; Läßt sich das Schwerste
 „ tragen, das Bitterste verschlingen,
 „ das Unglaublichste verrichten, das
 „ Furchtbarste mit furchtloser Gelas-
 „ senheit erwarten...

*Wenn Gott für uns ist, wer mag wider
 uns seyn?*

*Gottseeligkeit ist zu allen Dingen nütze,
 und hat die Verheissung des gegenwärtigen
 und des zukünftigen Lebens.*

*Die Augen des Herrn sehen auf die Ge-
 rechten, und seine Ohren merken auf
 ihr Gebeth.*

Alles Andre gleich gerechnet, ist sicherlich der Gottesverehrer, immer weiser, ruhiger, froher, glücklicher und in allem seinem Thun und Lassen geseegneter, als der, in dessen Gedanken kein Gott ist. Der, so mit Gott aufsteht und niedergeht, anfängt und endet, hat gewifs mehr Glück und Lebensgenuss, als der, welcher ohne Gott auf- und niedergeht, anfängt und endet.

Nahet Euch zu Gott, so wird Er sich zu Euch nahen. — Dieß sey Euch allervörderst die mächtigste Ermunterung zum täglichen, und wo immer möglich, gemeinschaftlichen Gebethe. Wie Euer Herz, so Euer Gott; Wie Euer Gebeth, so Eüere Gotteserfah-

rung. Behtet kindlich; Gott naht sich
 dem kindlichen Behter mit väterlichem,
 mit augenscheinlichem Seegen. Be-
 htet, und Ihr werdet in dem seeligen
 Glauben an einen väterlichen und ge-
 betherhörenden Gott gestärkt werden.
 Nie kannst Du Dich, liebes Paar, der
 Gottheit, weder mit frohen Anbethun-
 gen, noch mit dehmüthigen Bitten,
 noch mit herzlichen Danksagungen —
 nahen, ohne daß die Gottheit Dir sich
 nahe mit neuen lichthellen Gedanken,
 mit geistigen Empfindungen, mit vä-
 terlichen Erfreüungen. *Nach jedem*
Gebehte wird Gott dem Behtenden alle-
mal gewisser, allemal näher, allemal
theürer, allemal unentbehrlicher und un-
vergeßlicher.

*Nahet Euch zu Gott, durch einsames
und gemeinschaftliches Lesen und Be-
herzigen der evangelischen und biblischen
Offenbarungen Gottes. . . und Gott wird
sich durch diese auch unfehlbar Eüern
Herzen nahen.*

*Wer Gott hören will, mit dem wird
Gott gewiss nicht umsonst sprechen.
Menschliche Sprache eines den mensch-
lichen Bedürfnissen sich anpassenden,
sich so sehr, wie möglich, vermensch-
lichenden Gottes kann nie gehört wer-
den, ohne daß Gott dem aufmerksamen
Hörner augenscheinlich näher komme.*

*Wie kannst du dich dem Evangelium
nahen, ohne daß der Gott des Evan-
geliums dir entgegen komme?*

Wie kannst du dich dem grossen Gegenstande des Evangeliums nahen, ohne dem Hoherhabenen näher zu kommen, dessen vollkommenstes Ebenbild Er ist? Wie Jesus Christi gewisser und froher werden, ohne Dessen gewisser und froher zu werden, der in Ihm lebte, durch Ihn sprach, und allgütig und allmächtig durch Ihn wirkte? O! es ist kein sicherer, geraderer, kürzerer Weg zu der unsichtbaren Quelle aller Sichtbarkeiten zu kommen, als die Erkenntniss seines allermenschlichsten Ebenbildes, Jesu Christi. Wer *Den* sieht, der sieht den *Vater*; Wer *Den* erkennt, erkennt den *Vater*; Wer *Dem* nah' ist, ist dem *Vater* nahe; Wer *Den* hat, hat den *Vater*.

Nahet Eüch zu Gott, und Er wird sich zu Eüch nahen — bey allen, auch nur einigermassen wichtigen Unternehmungen! Fanget nichts an, das von beträchtlichen Folgen seyn kann, ohne Gott, ohne Herannäherung zu Gott! Nichts ohne dehmüthige Erhebung des Herzens zu Ihm! Nichts ohne Hinblick auf den niemals Fernen! Nichts ohne Vertrauen auf den immer Nahen! Nichts ohne den Gedanken an die lebendigste und väterlichste Gottheit — und Ihr werdet erfahren: Gott naht sich dem, der sich Ihm naht.

Nahet Eüch zu Gott, und Er wird sich zu Eüch nahen! Wenn Ihr glücklich seyt, so entfernt Eüch nicht vom Andenken an Gott. Das Andenken an den

Geber macht die Gaabe geseegneter —
 die Freude an dem Wohlthäter die
 Wohlthat genießbarer. Der Geber naht
 sich in der Gaabe dem frohen, dank-
 baren Empfänger. Nahe dich Gott mit
 froh anbehtender *Danksagung!* und Er
 naht sich Dir, frommes Christenpaar,
 mit neuen herzerfreuenden Wohltha-
 ten.

*Nahet Euch zu Gott, und Er wird sich
 zu Euch nahen — wenn Ihr Wahrheit
 suchet, Weisheit bedürfet, Licht man-
 gelt — Licht, das alle Finsternisse
 verdrängt, alle Täuschungen des Irr-
 thums verschwinden macht; Wahr-
 heit, welche die Welt überwinden
 kann, und Euch Alles unterwürfig zu
 machen vermögend ist ...*

Erhebt Eure Blicke kindlich und hoffnungsvoll zur alleserleuchtenden Quelle der Wahrheit! Glaubet, es giebt zuverlässige, und beruhigende Wahrheit, und es giebt eine lebendige Quelle zuverlässiger und beruhigender Wahrheit. Wer sich mit seinem Wahrheitsbedürfnisse dieser nähert, der nähert sich Ihr nie umsonst — Die lebendigste Weisheit offenbahrt sich gar gern dem Weisheitsbedürftigen. *Wer an Weisheit Mangel hat, der bitte von Gott, der sie allen einfältiglich giebt, und sie wird ihm gegeben werden!* Die himmlische Weisheit hat ihre Liebhaber lieb, und die sie frühe suchen, finden sie... *Denn der Herr giebt Weisheit, und von Seinem Munde fließt*

Wissenschaft und Verstand. Das Geheimniss des Herren gehört denen, die Ihn ehren, und Er läßt sie wissen seinen Bund, und erkennen das Verhältniß, in welchem sie mit Ihm stehen: Es geht ihnen ein Licht auf in der Finsterniß von dem Gnädigen, Barmherzigen und Gerechten.

O seelige Erfahrung, Weisheit nicht umsonst zu suchen bey dem Alleinweisen; und Wahrheit zu finden, wenn man sich wahrheitbedürftig wendet zu der Quelle der Wahrheit!

Sie besonders, lieber junger Arzt, nehmen an diesem feyerlichen Tage, dieß höchsteinfache, und unerschöpfliche Wort, mit heiliger Freude, wie

ein hochzeitliches Geschenk in Ihr frommes Herz auf: *Nahet Euch zu Gott, so wird Er sich zu Euch nahen!* Und zwar, besonders, als Arzt meyn' ich, am Krankenbette des sehr leidenden, des am Ziele aller menschlichen Hoffnungen schwebenden, zärtlich geliebten Ehegatten oder Vaters, oder Freündes, oder Wohlthäters! — O wie oft steht der gelehrteste, weiseste, erfahrenste Arzt am Ziele alles seines Wissens, und an der Gränze aller seiner Kunst! Wie oft sieht er den Leidenden mit den schönen Empfindungen des brüderlichsten Mitleidens, und weiß ihm weder zu helfen, noch sein Leiden zu erleichtern! Soll er dann da stehn, wie einer, der Gott nicht kennt, und nichts von einem

Allmächtigen weifs , der sich dem Ohnmächtigen naht ? Nein. Er wird sich im Gefühle seiner Unwissenheit der allgegenwärtigen Quelle aller Weisheit , dem Lichte aller Geister , dem Lehrer aller Unwissenden , dem Stärker aller Schwachen , dem Tröster aller Betrübten mit dehmüthiger Zuversicht nahen. Er wird mit kindlicher Einfalt zu dem Alleinweisen sagen :
 „ Herr ! öffne mir die Augen zu sehen , was ich sehen soll , und ohne dein Licht nicht sehen kann ! Gieb mir den Geist der Weisheit und des Muthes ! Lafs es mir Ernst seyn , die Genesung des Kranken mit aller Macht zu erzielen . . . Wo Rettung möglich ist , da vertraue sie meiner zu Dir sich dehmüthig erhe-

„ benden Hand ! In deiner Hand
 „ steht Kraft und Macht ! Ich behte
 „ dich an ! Hilf mir , daß ich helfen
 „ könne ! ”

Alles in der Welt ist eher umsonst,
 als solch ein, aus der Seele des Deh-
 müthigen , des Vertrauenden , des
 Mitleidenden , des Liebevollen , des
 Gottehrenden fließendes Gebeht.

*Nahet Euch zu Gott, so wird Er sich zu
 Euch nahen, wenn Ihr gefehlt habt;
 wenn Ihr irre gegangen seyt; Wenn
 Ihr des Wohlthäters beym Genußse
 seiner Wohlthaten vergessen habt;
 Wenn das Geräusche irdischer Freuden
 das Andenken an Gott aus Eüerer Seele
 verdrängt, verdunkelt, oder erschwe-*

ret hat; Wenn Ihr unweise, oder wider
 Überzeugung und Einsicht gehandelt
 habt; Wenn Ihr an dem Traume unbe-
 deutender Eitelkeiten Euch vergafft;
 Euch bessere Genüsse geraubt; oder
 zu edlern Freuden unfähiger und lust-
 loser gemacht habet; Wenn Ihr zur
 Erfüllung Euerer Pflichten träg, und
 in Euerem Berufe nachlässig gewesen
 seyn soltet; *Nahet Euch zu Gott mit*
dehmüthiger Reue, mit herzlicher
 Schaam, mit ernstem Gebet um Muth
 und Stärke, um Weisheit und Rein-
 heit, um Erweckung Euerer Treue
 und Eueres Eifers, und Er wird sich
 zu Euch nahen. *Dehmüthigt Euch vor*
dem Herrn, und Er wird Euch erhöhen.
Wer nach Gerechtigkeit und Vollkom-
menheit hungert und dürstet, der wird

ersättigt werden. Der himmlische Vater giebt denen, die Ihn bitten, so gewiss den heiligen Geist, als Eüere leiblichen Aeltern Eüch Brod geben, eh' Ihr sie dafür bittet. Gott ist es, der väterlich in allen Kinderseelen wirkt das Wollen und das Vollbringen des Guten.—

Nahet Eüch zu Gott, wenn Ihr, was von der menschlichen Natur und von dem ehelichen Leben unabtrennlich ist, *Triübsal* leiden werdet im Fleische. Auch dann, und dann am spürbarsten wird Er sich zu Eüch nahen; Muth und Kraft, Trost und Hülfe wird von Ihm ausgehen über den, der sich unter seine gewaltige Hand dehmüthigt. Hat jemand etwas Leidens, der behte! Mit Gott läßt sich unaussprechlich viel

tragen, und herzliche Herannäherung zu dem allmächtigen Vater erhebt den Ohnmächtigen über die Ohnmacht. . . Nie, nie naht sich ein Leidender mit dehmüthiger Zuversicht dem Allmächtigen, ohne gestärkt und getröstet, ohne mit neüer Kraft und neüer Hoffnung von seinem Angesichte wegzugehen.

Nahet Eüch zu Gott, so wird Er sich zu Eüch nahen! Mit jedem Tage Gott näher! Wir sind alle noch unermefslich weit von dem Unaussprechlichnahen! Der Unaussprechlichnahe sey Allen alle Abende näher als am Morgen! O führet einander, christliche Verlobte — durch Alles allezeit Gott näher! Jeden Morgen zu Gott hin! Jeden Abend zu

Gott hin! Im Leiden zu Gott hin! In
Freuden zu Gott hin! In Geschäften
zu Gott hin! Durch Alles zum einfach-
sten Eins, aus welchem und durch
welches Alles ist.

Ihm sich nahen, heißt: Sich dem
herrlichsten und lieblichsten Lichte
nahen! Sich dem Quelle des Lebens
nahen; Sich der vollkommensten Voll-
kommenheit nahen! Ihn erkennen,
und sein göttlichstes und menschlich-
stes Ebenbild, Jesum, den von allen
Himmeln angebehteten Mefsias, ist
das ewige Leben selbst, ist himmlisches,
göttliches, unsterbliches Vergnügen;
Ist Wonne, wodurch Trübsal zur
Freude — Tod zum Leben, und das
furchtbare Scheiden einst süß wird.

*Nahet Eüch zu Gott, so wird Er sich
zu Eüch nahen.*

O hohe und tiefe, einfache und uner-
schöpfliche Weisheit! Wer kann dich
genug preisen! Was ist Alles, was
von dem Lichte gesagt werden kann,
für den, der das Licht nie sah' oder
nicht sehen kann! Was ist Alles,
was von Gott und der Gotteserfahrung
des Gottnahen gesagt werden kann,
für den, der Gott nicht kennt und
Gott nie recht nahe war?

*Nahet Eüch zu Gott, und Er wird sich
zu Eüch nahen — Werde lebendiges
Gotteswort in unsern Herzen! Werde
unmittelbare Erfahrung, du ehrwür-
diges Zeügnis in dem Wahrheitreichen*

Munde der verehrens würdigsten Menschen ! Werde Freude unserer Freuden ! Trostquelle in unsern Betrüb- nissen ! Stärkung in unsern Ohnmach- ten ! Licht in unsern Finsternissen ! Leben in unserm Tode ! Präge dich uns ein in der Einsamkeit, wo uns Niemand als Gott sieht, und auf dem Schauplatze der Welt, wo aller Augen auf uns gerichtet sind !

Gottesfurcht, Gotteskenntnifs ! Gottes- verehrung ! Gottesliebe ! Religion ! Vertrautheit mit dem vertrauens- würdigsten ! Gemeinschaft mit dem Licht aller Lichte ! Nähe Gottes ! Sey du der herzlichste Wunsch unser Aller ! Du das Ziel des christlichen Paares ! Du der Seegen, den ich in

ihre Seele legen soll! Du des Mannes Weisheit! Du der Gattinn Ehre und Freude! Du, Religion, die zu Gott führt, und Gott zu uns führt — Das Ziel, dem sie einst ihre Kinder zuführen, wie sie von ihren frommen, theils lebenden, theils verstorbenen Aeltern, diesem Ziele zugeführt worden.

Ja, mir ist, mir ist, ich sehe im Geiste — diese verstorbenen Ewiglebende vereint an diesem Tage, und froh in dieser Freudenstunde auf Euch niedersehen, auf Dich, frommer Bräutigam! einen treuen, verdienstvollen Vater; Auf dich, edle Braut! deine gefühlvolle, geistreiche Mutter!

Mir ist, — ich höre sie Euch statt
 meiner vereint mit Eüern noch übrigen
 Aeltern zurufen: *Nahet Euch zu Gott*
und Er wird sich zu Euch nahen! Seyt
 Beyspiele froher Religiosität! Muster
 frommer Tugend! Exempel glück-
 licher Gottesverehrer! Herzliche Got-
 tessucher! Seelige Gottesfinder! Strebt
 nach dem Ziele, das wir erstrebt ha-
 ben — Seyt Eines Sinnes! Werdet
 vollkommen!

*Wachset in der Gnade, und in der Er-
 kenntniß unsers Herrn Jesu Christi —*
 und Euer tägliches Gebeht sey:

Nahe Dich, Vater, zu uns, wie wir
 uns kindlich zu Dir näh'n!

Deiner laß uns gewiß, Dein froher
 seyn jeglichen Morgen!

Jeden Mittag und Abend mit Kinder-
freud' an Dich denken!

Immer mehr uns freü'n, dafs väterlich
Du an uns denkest!

Eitele Eitelkeit ist das Leben, ohne
Dich, Vater!

Ohne Glauben an Dich, und Glauben
an lohnende Zukunft.

Mehr' uns den Glauben an Dich, und den
Glauben an lohnende Zukunft!

Dafs wir heilig vor Dir, unsträflich,
vertraut mit Dir wandeln

Durch die Thaale der Nacht zum Quel-
le des himmlischen Lichtes!

Durch den Glauben an Dich zum An-
schaun Deiner Erbarmung!

Nahe Dich, Seeligster, uns, dafs wir
aus Dir Seeligkeit schöpfen!

Unerträglich sey uns von Dir die geringste Entfernung!

Theurer, als alles Theure, die Möglichkeit, Dich zu erfahren!

Nie verscherze Leichtsinn, die Tohrheit nie, und die Sünde,

Diefs unendliche Glück, diefs Leben des Lebens! O leit uns,

Vater, durch Alles zu Dir, und sey in Allem uns nahe!

Immer lieblicher uns, und unentbehrlicher immer!

Dein ist, Vater, das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit!

A m e n.

Unvergänglich sey uns von Dir die
 ringste Erlösung!
 Theurer, als alles Theure, die
 lichkeit, Dich zu erfahren!
 Nie verschätze Leichensinn, die Tor-
 heit nie, und die Sünde,
 Dies unendliche Glück, dies Leben
 des Lebens! O lebe uns,
 Vater, durch Alles zu Dir, und sey
 in Allem uns nahe!
 Immer lieblicher uns, und unersch-
 licher immer!
 Dein ist, Vater, das Reich, und die
 Kräfte, und die Herrlichkeit!
 Amen.
 O Gott, Dein Erbarmung!
 Nahe Dich, Seligster, uns, daß wir
 aus Dir Seligkeit schöpfen!

MARIA

die

MUTTER JESU,

gehalten

im Julius 1790.

über

Johannes II, 1.

Johannes II, 1.

Am dritten Tage war eine Hochzeit zu Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war daselbst. Jesus aber und Seine Jünger wurden auch auf die Hochzeit geladen; Und als Mangel an Wein war, sprach die Mutter Jesu zu Ihm: *Sie haben keinen Wein!* Spricht Jesus zu Ihr — *Weib!* *Was hab' ich mit dir zu schaffen?* — *Meine Stunde ist noch nicht gekommen.* Und Seine Mutter spricht zu den Dienern: *Was Er eüch sagt, das thut.*

Meine andächtige Zuhörer!

Maria, die Mutter unsers Herrn,
kommt in unserer Textesgeschichte
als eine Hauptperson zum Vorschein.

Sie war an der *Hochzeit zu Kana* —

Sie vermuthlich hatte Jesum im Na-
men des Hochzeitpaars eingeladen —

Sie wandte sich mit der Erinnerung

— *Sie haben keinen Wein!* an Jesum —

Sie erhält einen Wink der Zurecht-
weisung von Jesu — Sie spricht das

belehrende, vielbedeutende Wort aus:

Was Er Euch sagt, das thut.

Maria, die Mutter Jesu also, sey der

Hauptgegenstand unserer heütigen Betrachtungen.

Je erhabner und einziger diese Person ist, und je weniger in unserer Kirche von dieser erhabnen und einzigen Person gesprochen zu werden pflegt, desto begieriger ergreifen wir den Anlaß, und desto willkommener werden wir Euch seyn, wenn wir ihn ergreifen — Eüere Andacht von dieser unvergleichbaren Person zu unterhalten.

So weit wir davon entfernt sind — irgend etwas, was von Adams Fleisch und Blut her stammt, wie vortreflich es auch immer sey, zu vergöttern — Eben, so weit sind wir auch davon

entfernt, ein solch erhabnes Muster der Frömmigkeit und menschenmöglicher Vollkommenheit mit Gleichgültigkeit vorüberzugehen.

Unser Zeitalter ist sonst sehr verschwenderisch in Lobpreisungen sterblicher Menschen — denen doch etwas sehr Wesentliches, ohne welches ich mir keine wahre, ganze Gröfse denken kann, zu fehlen scheint: *Religion* nämlich — Ehrfürchtvoller Kinderglauben nämlich an Gott, und Hoffnung einer ewigen Zukunft.

Solte es denn jemand befremden können — wenn wir einmal die Preiswürdigste und Gepriesenste aller Erdetöchter, die Mutter des Angebehte-

ten und Anbehtenswürdigen — uns zum Gegenstand unserer frommen Belehrung und Beherzigung machen. Vernehmet Andächtige *allervörderst* das *Geschichtliche*, was wir, bloß den evangelischen Erzählungen zufolge, von der *heiligen Maria* wissen!

Zweytens laßt uns ihren *Charakter*, ihre *Frömmigkeit* und *Tugend* uns klar *vergegenwärtigen* und uns zum *Muster* vorstellen.

I.

Was sagt uns die *evangelische Geschichte* von der merkwürdigsten aller *Frauenspersonen*, von *Maria*, der *Mutter Jesu*?

Sie sagt uns, meine Theüerste, daß Sie eine *Nazarénerin* sey — Ob aus dem Stamme Juda, oder Levi, läßt sie unentschieden — (denn keines der beyden in unsern Evangelien enthaltenen Geschlechtsregister geht auf Sie) Sie sagt uns, daß Sie, diese *jungfräuliche* *Nazarénerin*, in welchem Jahr ihres Alters ist ebenfalls nicht angezeigt — eines hohen englischen Besuches gewürdigt worden, wodurch Sie von der ganz ausgezeichneten Ehre, die Ihr wiederfahren sollte benachrichtigt ward.

Gabriel war's, einer der ersten Fürsten des Himmels, der den Auftrag hatte, Ihr im Namen Gottes folgendes zu sagen —

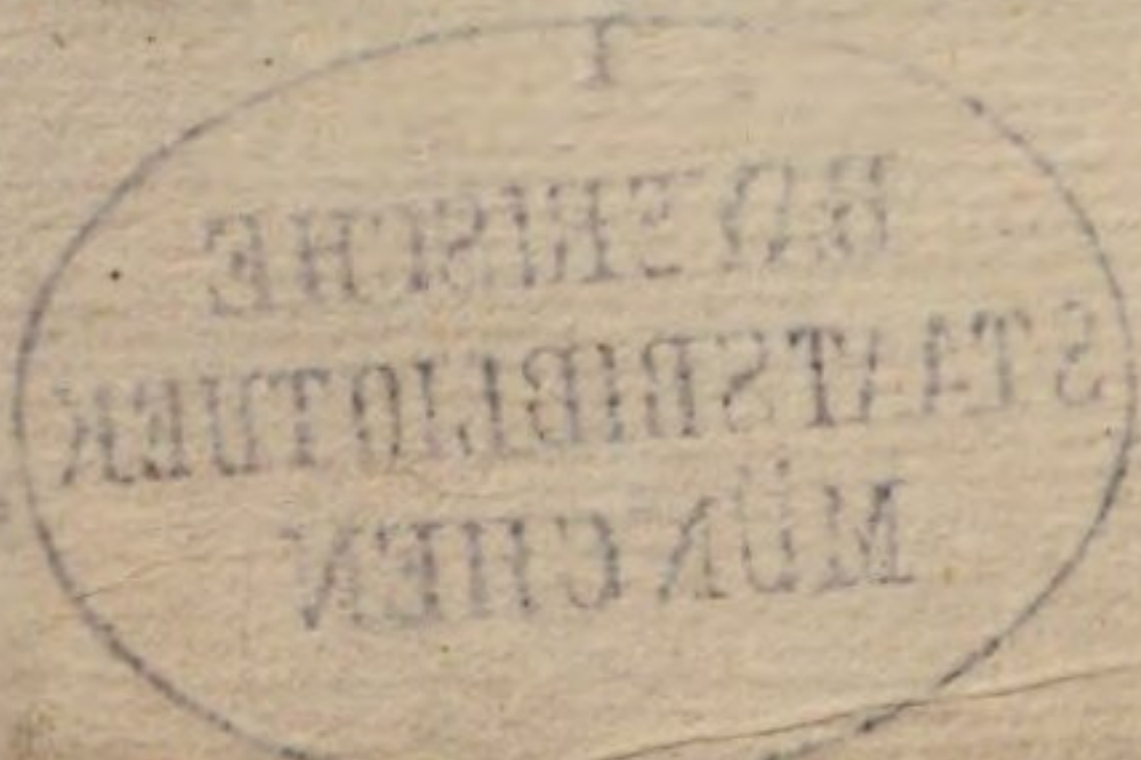


Sey gegrüßt, du Begnadigte! Du bist unter den Weibern geseegnet!

Erstaunt und betroffen sahe Sie den Unbekannten, an dem Sie gewiß Spuren einer übermenschlichen Höhe bemerkte, und konnte sich weder in Ihn, noch sein plötzliches Dastehn, noch seinen großen Gruß finden.

Der Engel gab der Erstaunten sogleich nähere Erläuterung mit folgenden trostvollen, stärkenden Worten:

„Fürchte dich nicht, Maria — denn Du
 „hast Gnade bey Gott gefunden. Du wirst
 „die Glücklichste aller Mütter seyn! Du
 „wirst im Leib empfangen, und einen
 „Sohn gebähren, dessen Namen du Jesus —



„ oder Heilbringer nennen sollst. Einen
 „ Sohn, der groß seyn und Gottessohn
 „ heißen, und zu heißen verdienen
 „ wird. . . . Ja! der Sohn des Allmäch-
 „ tigen — wird von Dir geböhren wer-
 „ den! Du wirst die Mutter des Messias
 „ seyn! Der Sohn, den du zur Welt
 „ bringen wirst, wird über das Hause
 „ Jakobs in die Ewigkeit regieren, und
 „ seines Reiches wird kein Ende seyn —
 „ Der letzte und der Erste aller Köni-
 „ ge Israels, das Ziel aller Weissa-
 „ gungen, die Summe aller Verheis-
 „ sungen Gottes. ”

Maria, die kindlichjungfräuliche See-
 le — erwiederte der Erscheinung:
 „ Sonderbare, kaumgedenkbare, all-
 „ zuhohe — Verheissung — Wie wird

„ das seyn können, da ich von keinem
„ Manne weifs? „

Ihr ward die Antwort von dem Engel:

„ Es wird geschehen, was noch nie
„ geschahe — der heilige Geist wird
„ über Dich kommen, und die Kraft
„ des Höchsten wird Dich überschatten —
„ Darum auch das Heilige, das in Dir
„ erzeugt werden wird, wird Gottes
„ Sohn genannt werden — Du bist aus-
„ erkoren, das Allerreinste zu em-
„ pfangen, und das Allerheiligste zu
„ gebähren, wogegen Alles, was
„ rein heisst, unrein, Alles, was
„ göttlich, genannt wird — nur mensch-
„ lich ist — Obwohl viele sind die
„ Gottessöhne genannt werden auf Er-
„ den und im Himmel — Es ist kein

„ solch eigentlicher Gottessohn, wie
 „ Der, der göttlichwunderbar in dir
 „ gebildet, und von Dir gebohren
 „ werden wird. *Auch Elisabeth dei-*
 „ *ne betagte Verwandte, die unfrucht-*
 „ *bar hießs, hat erst noch einen Sohn*
 „ *empfangen, der deinem Sohne vor-*
 „ *gehen wird — Denn bey Gott ist kein*
 „ *Ding unmöglich!* „

Ehrfurchtvoll, erstaunt, dankbar, an-
 behtend, neigte sich die fromme Isra-
 elitin mit dem Werke kindlicher
 Einfalt und Hingebung — „ *Siehe die*
 „ *Magd des Herrn! Mir geschehe, wie*
 „ *Du gesagt hast!* „

B.

Kaum war der himmlische Bote verschwunden; Kaum hatte Sie sich von ihrem ersten Freüdenschrecken erholt; Kaum hatte Sie von ihrer anbehtenden Lobpreisung sich von der Erde erhoben — So eilte Sie zu ihrer frommen Baase, der glücklichen Elisabeth, der Frau des Priesters Zacharias, von welcher Ihr der Engel eine eben so erstaunenswürdige, als erfreüliche Nachricht gebracht hatte — *Sie zog hin mit Eile in das Gebürg, in die Stadt Juda — und gieng in das Haus Zacharias und grüßte die Elisabeth.* Unbeschreiblich war die Freude der Frommen über die unerwartete Gegenwart der Frömmsten; Das ent-

zücken ' der Glücklichen über die
 Erscheinung der Allerglücklichsten.
 Alles an Ihr und in Ihr empfand ein
 neues höheres Göttliches Leben. So-
 bald Elisabeth den Gruss der Maria ver-
 nommen hatte, hüpfte das Kind, mit dem
 Sie schwanger gieng, in ihrem Leib auf!
 Voll des göttlichen Geistes rief Sie mit lau-
 ter Stimme aus — „ Geseegnet bist Du unter
 „ den Weibern, und geseegnet ist die
 „ Frucht deines Leibes! Sobald die Stim-
 „ me deines Grusses in meinen Ohren
 „ erschollen, ist das Kind in meinem Leibe
 „ mit Frohlocken aufgesprungen! Wohêr
 „ kommt mir diese Ehre, dass die Mut-
 „ ter meines Herrn zu mir kömmt? — ”

Bemerkt, andächtige, wie hoch sich
 Elisabeth durch den Besuch von der

Mutter des Mefsias, den Sie im Geist ihren Herrn nennt, geehrt fühlt!

„ Seelig bist Du, dass Du geglaubt hast
 „ — denn es wird erfüllt werden, was
 „ dir von Dem Herrn verheissen wor-
 „ den! „

Wie groß spricht die Grosse von der noch Grössern! die Begnadigte mit der Begnadigtesten! die Mutter des Vorläufers mit der Mutter des Mefsias! die Dehmüthige mit der noch Demüthigern.

Hingerissen zum Dank und zur lauten Lobpreisung hören wir die Frömmste und Glückliche aller Isra-

elitinnen in folgenden Psalm sich ergiessen, der uns ganz in ihre heilige Seele hinein blicken läßt.

„ Meine Seele erhebt den Herrn und
 „ mein Geist frohlockt in Gott, meinem
 „ Heilande. (Lobe den Herrn du mei-
 „ ne Seele, und Alles, was in mir
 „ ist, seinen heiligen Namen!) Denn
 „ Er hat die Niedrigkeit seiner Magd
 „ angesehen — Er schaute mit Wohl-
 „ gefallen auf die unbekannte und
 „ geringgeachtete herab — (Er er-
 „ höht den Geringen aus dem Staube, und
 „ erhebt den Armen aus dem Kothe — daß
 „ Er ihn setze zu den Fürsten; ja zu den
 „ Fürsten seines Volkes.) Von nun an wer-
 „ den mich alle Geschlechter der Erde seelig
 „ preisen! Man wird mich die Glück-

„ lichste aller Erdebewohnerinnen, die
 „ Seeligste aller Mütter, die Auser-
 „ wählteste von allen Auserwählten
 „ nennen ! ”

„ Denn großmächtige Dinge hat mir
 „ der Mächtige gethan, Er, dessen Na-
 „ men heilig ist. Das Gröste ist gesche-
 „ hen ! An *Mir* geschehen. Eine
 „ neue Schöpfung ist in mir vorge-
 „ gangen ! Ein zweytes *Werde* erscholl
 „ über mir aus dem Munde des Aller-
 „ heiligsten und Vollkommensten !
 „ Seine Barmherzigkeit währet von Ge-
 „ schlecht zu Geschlechte, bey denen, die
 „ ihn fürchten.

„ Er ist immer Ebenderselbe gegen
 „ Ebendieselben. Er begnadigt im-

„ mer die Gnadebedürftigen. Seine
 „ Barmherzigkeit ist ewig , wie Er
 „ selbst.
 „ Er hat mit seinem Arme Stärke geübt !
 „ Er hat die , welche hoch sind in ihres
 „ Herzens Sinne , zerstreut. Er hat die
 „ Gewaltigen von den Thronen herabge-
 „ rissen , und die Niedrigen , und Deh-
 „ müthigen erhöhet — Die Hungrigen
 „ hat Er mit Gutem erfüllet , und die
 „ Reichen hat Er lär heimgeschickt —
 „ (Seine Wege sind nicht unsere Wege !
 „ und Seine Rathschläge sind nicht un-
 „ sere Rathschläge ; Sondern , wie die
 „ Himmel höher sind , als die Erde ,
 „ also sind seine Wege höher , als un-
 „ sre Wege , und seine Rathschläge hö-
 „ her als unsre Rathschläge) — Er

„ erniedrigt, was hoch ist, und erhö-
 „ het, was niedrig ist. Er offen-
 „ bahrt seine Macht, zur Zernich-
 „ tigung aller Macht, und zur Ver-
 „ herrlichung der Ohnmacht.

„ *Es hat Israel, seinen Knecht, aufgenom-*
 „ *men der Barmherzigkeit eingedenk zu*
 „ *seyn, wie Er zu unsern Vätern gere-*
 „ *det hat, zu Abraham und seinem Saa-*
 „ *men in die Ewigkeit.* „

Sie schließt das eben Verheissne an das an, was vor Jahrtausenden schon verheissen worden war. Sie sieht im Anfang und Ende, nur Eins — Nur Jehovah, den unwandelbaren immer-ebendenselben. Sie spricht ganz als Israelitin, als Tochter Abrahams und

Dauids. Nichts ist Ihr heiliger, als Gottes Offenbarungen; Nichts gewisser, als Gottes Verheissungen; Nichts wichtiger, als der uralte ewige Bund Gottes. Mit diesem uralten, ächtfrommen, israelitischen Sinne blieb Maria drey Monate lang bey Elisabeth, in Zacharias Haus — Nachher kehrte Sie wieder nach Nazareth zurück.

C. Und in dieser Zeit war's vermuthlich, da Joseph Ihr verlobter — von ihrer, Ihm unerklärbaren, Schwangerschaft Nachricht bekam, und ihre hohe, göttliche Freude durch geheimes bitteres Leiden bewölkt ward. Aber Ihr

Glaube hielt sie; Ihre Unschuld trug sie; Ihr Gebeth stärkte sie. Ihr Vertrauen auf Gott rang einen Engel vom Himmel herab, der dem frommen und menschenfreundlichen Joseph zu Nacht im Traum erschienen und das Wort der Beruhigung in seine Seele legen mußte — „*Joseph! du Sohn Davids! Fürchte dich nicht, deine Verlobte Maria, zu dir zu nehmen; denn Sie ist nicht nur unschuldig, sondern heilig! Denn siehe das Kind, das Sie unter dem Herzen trägt, ist nicht aus dem Willen eines Mannes, oder des Fleisches, sondern aus Gott geboren. Es ist ein Wunderwerk des Allmächtigen! Eine Schöpfung, wie noch keine geschehen! Eine Frucht des Heiligsten*

„ und Götlichsten aller Geister! Gött-
„ lich, heilig, vom heiligen Geist ist,
„ was Sie gebären wird! Ein Sohn
„ wird's seyn, der Jesus heissen soll!
„ Ein Erretter von der Sünde! Ein
„ Lebengeber! Ein Beseeliger ohne
„ Seines gleichen! „

Joseph also hatte kein Bedenken,
Sie zu sich und unter seinen väterlich-
en Schutz zu nehmen. Er gieng mit
Ihr, einem Gebot des Kayser Augustus
zufolge, um sich mit Ihr einschrei-
ben zu lassen, nach Bethlehem, Da-
vids Geburtsstadt, wo, den göttlichen
Weissagungen zufolge, der Messias
gebohren werden sollte.

D.

Da brachte Sie, wie Ihr wißt, unsern Herrn — in Bethlehem, unbekannt, in tiefer Armuth — ausser einer Herberge zur Welt.

Verlohren in staunenden Gedanken betrachtete Sie den Wundersohn, — den Thronerben Davids, den Sohn des Höchsten, den ewigen König über das Haus Israels — der in eine Krippe gelegt werden mußte.

Aber auch in diesem räthselhaften Momente verlief Ihr Glaube Sie nicht, verlief Gott Sie nicht.

Die Bethlehemitischen Hirten kamen

in jener ewigheiligen, von allen himmlischen Heerschaaren gefeyrten Nacht, ihrem schwergeprüften Glauben, von Gott gesendet, zu Hülfe. Sie erzählten, was sie gesehen, und gehört, und gaben der stillen Denkerinn Stoff zu vielen frommen und tiefen Betrachtungen — *Maria behielt alle diese Worte, und verglich sie in ihrem Herzen.*

Bald hernach sehen wir Sie, mit ihrem Sohne, von morgenländischen Weisen besucht — und dann in dem Tempel des Herrn zu Ierusalem mit ihrem Sohne den Gott Israel anbethend, und das Opfer der Danksagung bringend — Wo der Heiligste mit der Heiligsten hinkömmt — da versammeln sich Heilige. Wir sehen Sie, ganz

Ohr und Andacht vor dem prophetischen Greisen stehen — der entzückt über den Anblick des Größten von allen Gebornen in folgende Freudenworte ausbricht: *Ietz Herr, lässest Du deinen Diener hinfahren nach deinem Wort im Frieden — Denn meine Augen haben dein Heil gesehen, welches Du vor dem Angesicht aller Völker bereitet hast — Ein Licht zur Erleuchtung der Heyden und zum Preise deines Volkes Israels.*

Wir sehen Sie voll Verwunderung neben Joseph den prophetischen Segen auf ihre fromme Seele sammeln — und das grosse Wort voll Stoff zu unaufhörlichem Nachdenken in ihr Herz verschliessen — *Siehe! Dieser ist gelegt zum Fall, und zur Auferstehung*

*Vieler in Israel, und zu einem Zeichen,
dem widersprochen wird, auf dass die
Gedanken vieler Herzen offenbar werden;
Aber auch durch deine eigne Seele wird
ein Schwerdt dringen!*

So vorbereitete Sie Gott zu Freuden
und Leiden ohne ihres gleichen. So
ward Ihr mit diesen wenigen Worten
hinlänglicher Stoff zum Nachdenken
für ihr ganzes Leben gegeben.

F.

Nachher verschwindet Sie mit ihrem
göttlichen Sohne vor unsern Augen.
Sie muß mit Joseph und Ihm in Ägyp-
ten fliehen, fern von ihrem stillen,
lieben Nazareth und der Hütte, wo
der Engel des Herrn sie besucht hatte —

Sie muß in fremden abgöttischen Ländern bleiben, bis der Verfolger ihres Sohnes todt ist. Dann kehrt Sie mit Joseph und Ihm nach Nazareth zurück, und beschäftigt sich mit stiller, frommer Erziehung — des göttlichen Knaben.

G.

Bis in sein zwölftes Jahr wissen wir nichts mehr, weder von Ihm, noch von Ihr — Sodann sehen wir die heilige Familie auf's Osterfest, nach jüdischer Sitte, gen Jerusalem, und zum Tempel wallfahrten — Wir sehen, mit welchem grossen Vertrauen Sie den Knaben weiser als Salomo, muthiger als David, frömmer als Joseph, sich selber überlassen darf.

Wir sehen aber auch die mütterliche Treue und die ängstliche Sorgfalt, mit welcher Sie Ihm nachgeht, und Ihn sucht bis sie Ihn findet — nachdem Sie eine Tagreise weit von Jerusalem Ihn umsonst unter ihren Freunden und Verwandten gesucht hatte — *Bis zum dritten Tage suchte Sie den verlohrnen Sucher und Finder Alles Verlohrnen mit unbeschreiblicher Mutterangst — bis Sie Ihn endlich erstaunt, und entzückt im Tempel unter den Lehrern fand, denen Er aufmerksam zuhörte, und die Er lernbegierig fragte — Sohn! warum hast Du uns das gethan? dein Vater und ich haben Dich mit Schmerzen gesucht — Ganz mütterlich spricht die Mutter — und wird durch eine Antwort voll Weis-*

heit, Natürlichkeit und Einfalt die sie anfangs nicht, gewifs aber nachher verstanden, in neues Erstaunen gesetzt? *Was ists dafs Ihr mich gesucht habet? Wustet Ihr dann nicht, dafs ich in den Geschäften, oder, wie die Worte auch übersetzt werden können, in dem Hause meines Vaters seyn muss — das heisst — „Wo soll man das Kind „suchen? ich denk in dem Hause des „Vaters? Wie! dafs Euch nicht so- „gleich der Sinn daran kam, mich „im Tempel, dem Hause meines „Vaters zu suchen! „*

H.

Selten erblicken wir Sie nachher in der evangelischen Geschichte — Doch

dann und wann, und allemahl edel,
groß und erhaben.

Das erstemal wieder nach achtzehn stillen Jahren, von denen uns nicht das Geringste aufgezeichnet ist, sehen wir Sie an der Hochzeit einer ihrer Freündinnen zu Kana — Sehen Sie an der Seite ihres Sohnes und seiner Jünger — Sehen Sie voll schwesterlicher Liebe gegen ihre Wirthe; Voll kindlichen Vertrauens zu ihrem hoch über Sie erhabnen Sohne: „*Sie haben keinen Wein mehr! Laß Sie, mein Lieber, nicht in Verlegenheit*“ — Und sobald Sie die Zurechtweisung erhält — „*Laß mich mit Frieden! Meine Stunde ist noch nicht gekommen!*“ beruhigt Sie sich! setzt nicht weiter

in Ihn — und bezeügt ihre Ehrfurcht
mit dem Worte: *Was Er Euch sagt,*
das thut!

I.

Ein andermal drängt Sie sich mit
ihren Söhnen — Josephs Söhnen
vermuthlich aus einer ersten Ehe —
durch eine Volksmenge, um Jesum
zu sehen und zu hören — Die Liebe
hatte Sie getrieben; Lernensbegierde
hatte Ihr Muth eingeflößt . . . und
man muß es nicht als eine Mißbil-
ligung, Gleichgültigkeit, oder Kalt-
sinn von Seite des Herrn gegen Sie
ansehen, wenn Er, ohne sogleich in
seiner Rede abzubrechen, ohne Ihr,
mit Hintansetzung alles andern, ent-
gegen zu eilen, bey dieser Gelegen-

heit das unendlichwichtige Wort ausspricht: *Wer ist meine Mutter, und wer sind meine Brüder? — Welcher den Willen meines Vaters — ich meyne, des Himmlischen thun wird, derselbe ist mir Bruder, Schwester und Mutter —* Gerad' in diesem Worte konnte die Mutter Jesu ihr größtes Lob finden — „Sie wäre mir Mutter schon, hätte „schon Mutterrechte und Mutter- „würde, wenn Sie mich nicht ge- „bohren hätte, bloß durch ihre „Frömmigkeit.“

K.

Endlich sehen wir Sie in dem wichtigsten, heissesten, peinlichsten Zeitpunkt ihres Lebens! Sehen Sie auf *Golgatha!* Sehen Sie mit dem *Schwert*

L

in der Seele treu dem Allertreuesten bis in den Tod. Wie Er die Seinen, die in der Welt waren, bis an's Ende lieb hatte, so hatte auch Sie den über Alles Liebenden lieb über Alles, was Ihr auf Erden lieb war. Sie versank in Wehmuth und Entsetzen beym Anblicke des fürchterlichen und unerklärbaren Leidens ihres Sohnes. Dennoch konnte Sie Ihm, so zusagen, kein Aug entziehen,

Aber — Göttliche Tugend ward auch göttlich belohnt. Sie ward gleichsam zum Zweytenmal Mutter. Ihr war das Liebste, was Ihr Sohn der Erde zurück liefs, von Ihm vermacht — Sie ward dem Liebsten vermacht. Es flossen die kindlichsten, zärtlichsten

Worte von den Lippen der unaussprechlich Leidenden und unaussprechlich Liebenden — „ *Weib! Siehe deinen Sohn! Sohn! Siehe deine Mutter!* ”

Welchen Balsam muß dieß Wort voll unaussprechlicher Huld in ihre heiß verwundete Seele gegossen haben! Welche Nächte muß dieser Strahl der immer treuen Erbarmung aus ihrem Herzen verdrängt haben!

Mit welcher Dankbarkeit wird Sie das grosse Vermächtniß aufgefaßt haben! Mit welcher dehmüthigen Dankbarkeit und frommer Ehrfurcht, wirst du Sie, heiliger *Johannes* in das *Deinige aufgenommen haben!*

L.

Weiter sagt uns die evangelische Geschichte nichts von der Erhabnen — Nur einmal noch in der *Apostelgeschichte* wird Ihr Name genannt unter den Namen der Apostel und der ersten versammelten Anbehter und Anbehterinnen Jesu, über welche am Pfingstfest der heilige Geist ausgegossen ward.

II.

Das ist's, was wir, Andächtige, von der grossen und erhabnen Person wissen, welche gewürdigt ward, die Mutter des wahrhaft und einzig einzigen, ganz göttlichen Sohnes, zu seyn.

Lafst uns noch einige Augenblicke bey der Betrachtung dieses grossen, weiblichen Charakters stehen bleiben.

Lafst uns ihre *Frömmigkeit* gegen Gott — und ihre *religiose Dehmuth* —
 Lafst uns ihre *Liebe zu ihrem Sohne* —
 Lafst uns ihre *Gutherzigkeit* — und
 ihre *tiefe Ehrfurcht für ihren Sohn* —
 noch mit aufmerksamer Bewunderung betrachten.

M 36 Apr.
 gen. Forderung
 Abt. VII 4
 XVII 24/27
 XII 1/8

Was wir sagen werden, wird sehr wenig seyn von dem, was gesagt werden könnte. Aber das Wenige wird nicht umsonst gesagt seyn — Euch allen — und besonders Euch, fromme weibliche Seelen, gewiß nicht umsonst gesagt seyn !

I.

An ihrer ganz unvergleichbaren *Frömmigkeit* läßt sich gar nicht zweifeln.

Wir könnten sie als gewiß voraussetzen; Sie müßte uns unwidersprechlich seyn, wenn wir keine besondere Züge von Ihr wüßten — Ihr ausgezeichnetes Schicksal würde uns darauf führen — Sie für die gottseeligste Person zu halten. Obgleich Gott

mit der allerfreysten Freyheit seine Gnaden austheilt, wie *Er* will, und ~~wem~~ *Er* will — So ist *Er* doch bey dieser völligen Freyheit immer vollkommen gerecht, und handelt immer der Ordnung und der Natur der Dinge gemäfs. *Er* beweist sich immer dem Heiligsten als der Heiligste, dem Liebevollsten, als der Liebevollste, dem Frömmsten — als der reichste Belohner. Denkt nur an *Enoch*, *Abraham*, *David*, und alle Lieblinge Gottes. *Maria* müßte uns durch die hohe Ehre, deren Gott Sie würdigte, allein schon, als die frömmste Gottesverehrerin einleuchten, aber, dafs Sie es sey, beståthigt auch alles übrige, was wir von *Ihr* wissen.

Ihr Wort an den Engel drückt auf's Kürzeste , einfachste und kräftigste ihren ganzen Sinn und Charakter aus — *Siehe die Magd des Herrn ! Mir geschehe , wie Du gesagt hast !* Sie vernichtigt sich vor dem Allmächtigen ! Sie ist lauter Niedrigkeit vor dem Hocherhabnen , dessen Namen heilig und von allen Himmeln angebehtet ist. Sie ist nichts als Magd und Dienerin des Gottes ihrer Väter. Sie sieht in Ihm den Erhöher der Dehmuth , und den Erniedriger aller menschlichen Hohenheit und Anmassung und Aufgeblasenheit — Sie hat keinen Willen , als den Willen Dessen , vor dem alle Willen stillstehen sollen. Diese fromme Willenlosigkeit , diese mädliche Hingebung an den Herrn , diese reine

ungeheüchelte religiöse Dehmuth war's, was Ihr in den Augen Gottes einen Vorzug vor vielen Tausenden und einen ganz unvergleichbaren Werth gab.

Frömmigkeit und Dehmuth gehen immer geparrt; sind immer ein unzertrennliches Eins in dem menschlichen Herzen. Wo Stolz und Anmassung ist, da ist sicherlich keine Religion und Gottesverehrung. Wie das Gefühl unserer Abhängigkeit von Gott, und der Unabhängigkeit Gottes von uns — Wie die Empfindung unserer Ohnmacht und unsers Nichts, und der Allmacht und Allgenugsamkeit Gottes, so unsere Religion.

Und wie unsere Religion, wie diese unsere Empfindung, so unsere Würde vor Gott; So unser Werth in den Augen Gottes; So unsere Gottesempfanglichkeit; So unsere Fähigkeit (aptitude) belohnt und beseeligt zu werden. Hätten wir der Heiligsten Sinn — der Heiligsten Seeligkeit würde die unsrige seyn — Glaube, wie Abraham, so bist du Abraham! Sey fromm, wie Maria — so nennt Jesus Christus dich Bruder, Schwester, Mutter!

O Religion der Dehmuth! O Dehmuth der kindlichen Gottesverehrung! wie theuer bist du in den Augen des weisesten und heiligsten Herzenkenners! Welche auszeichnende Belohnungen

sind dir auf Erden und im Himmel aufbehalten ! Wie erfährt es jeder zu jeder Zeit und an jedem Orte — jeder nach dem Masse seiner Frömmigkeit und Reinheit seiner Demuth — wie unwandelbar wahr es ist — So gewiss Gott den Stolzen und Hochsinnigen widersteht, so gewiss erzeugt Er den Demüthigen vorzügliche Gnade. So gewiss *Er*, der die *Ewigkeit* durchlebt, in der *Höhe* und im *Heiligthum* wohnt, so gewiss wohnt *Er* auch in dem *Herzen* des *Demüthigen* ! So gewiss *Er* den, der sich selbst erhöhen will, erniedrigt, so gewiss erhöht *Er* den, der sich selbst erniedrigt.

Der Gott der demüthigen Maria ist aller Demüthigen Gott ! Er ändert

seinen Sinn gegen die Menschen nicht!
 Er handelt gleichförmig und ununter-
 brochen, nach denselben unveränder-
 lichen Gesetzen gegen sie. Es ist ein
 ewiges Gesetz, so unveränderlich und
 unveränderlicher, als der Aufgang
 und Untergang der Sonne: *Wer Ihn*
ehret; den will auch Er ehren. Wer
Gott fürchtet, der überwindet Alles —
Wer sein Wort höhret und es bewahret,
der ist seelig — seelig, wie der Leib der
Christum getragen, und die Brust, die
Ihn gesäugt hat — Bey Ihm ist kein Anse-
hen der Person. Er sieht nicht nach
 dem Namen, sondern sieht das Herz an.
 Freue dich eines solch allgemeinen,
 immergleichen, unaussprechlich guten
 Gottes — *Der ewig reich genug ist, für alle,*
die Ihn anrufen.

II.

Mit der dehmüthigsten Religiosität,
mit der kindlichsten und glaubenvoll-
sten Gottesverehrung verband Maria
die innigste *Mutterliebe zu ihrem Sohn!*
Zärtlicher hat wohl nie keine Mutter
geliebt! Religiöser war wohl nie eine
Mutterliebe — Mehr Mutterliebe war
wohl nie keine Religiosität. Welche
Gebehter und Danksagungen gegen
Gott mögen aus ihrer frommen und
zärtlichen Seele für ihren göttlichen
Sohn geflossen seyn! Mit welcher nie
müden Sorgfalt und Treue wird Sie
für Ihn gewacht haben! Wie wird
Sie durch Ihre mütterlich frommen
Erzählungen von *Enoch, Noah, Abra-*
ham, Isaac, Jakob, Joseph, Moses,

Josua, David, Daniel, grosse Gedanken, Empfindungen, Ahndungen in Ihm erweckt haben! Wie oft wird Sie Davids Psalmen vor Ihm gebehtet und gesungen haben.

Wie oft Ihm von dem erzählt haben, was Ihr der Engel von Ihm gesagt, die Hirten von Ihm gesagt, Simeon von Ihm gesagt! Wie oft wird Sie Alles bey sich, und mit Ihm verglichen und zusammen gestellt, und grosse Aufschlüsse aus Allem sich erworben haben! Wie wird Ihr Aug auf Ihn geruhet, Ihr Ohr nach Ihm hingehorcht, Ihre Hand für Ihn gearbeitet, Ihr Fufs geeilt haben, Ihm zu dienen und beholfen zu seyn! Wie religios und unwandelbar war Ihre Treue, bis zu seinem letzten Athemzuge!

O lernet, lernet Kinder und Mütter!
 Frauen und Töchter! Männer und
 Söhne lernet von Ihr Treue an denen,
 die Euerer Treue und Euerer Sorgfalt
 vertraut sind! Mütter! lernet Mütter
 von Ihr seyn! Heilig sind Eüere Chri-
 sto geweyhten Kinder! Sie seyen Eüch
 ein anvertrautes Heiligthum, wie es
 Jesus Christus seiner Mutter war!
 Sprechet oft in demselben Sinn und
 Geist mit ihnen, wie Ihr denken könnt,
 daß Sie mit Jesus gesprochen haben
 werde! Fromme Lehren, frommer
 Altern mit Weisheit und Ruh' in die
 Seele gelegt, sind von unbegreiflicher
 Wirkung und führen nnendlichen
 Seegen und ewige Belohnungen mit
 sich. Oft, oft, Väter und Mütter,
 wenn Eüere Kinder Fehler begangen,

oder Eüch Unruh und Bekümmerniß
 verursacht — redet Sie an mit der
 weisen Freündlichkeit, mit dem edeln
 Schmerz der Mutter Jesu: „ Sohn!
 „ Tochter! Warum hast du uns das ge-
 „ than? — Ach! welche Schmerzen
 „ und Ängste verursachtest du deinem
 „ Vater und deiner Mutter! O liebes
 „ Herz! empfinde die Sorgfalt und der
 „ Liebe Vaterschmerz und Mutterangst!
 „ mich umfaßt Herzenleid! verwunde
 „ nicht Vater und Mutterherz! Heile
 „ die Wunden! ” O diese Sprache der
 Zärtlichkeit — wie viel tiefer dringt sie
 ein, wie viel mehr wirkt sie auf nicht
 ganz verdorbne Herzen, als die Sprache
 des Zwangs und der Härte? O fragt Eüch
 oft: „ Wie würde Maria an meiner Stel-
 „ le, mit meinen Kindern sprechen? ”

III.

Welche *Gutmüthigkeit* drittens liegt in dem einfachen Worte, das unser Text Ihr in den Mund legt — „*Sie haben keinen Wein!* Es gebricht am „*Weine!*“ Sie leidet mit den Leidenden! Sie ist verlegen mit denen, die sich in Verlegenheit befinden! Sie wendet sich mit gutmüthiger Fürbitte an den Mächtigen, Guten, dem es nie an Willen, nie an Kraft fehlt, dazu helfen, wo niemand helfen kann und will.

O Christen! lernet von der Ersten und Größten aller Christinnen theilnehmende *Gutmüthigkeit*! Schnelle Versetzung an die Stelle des andern! Verpflanzung in die unangenehmen

und peinlichen Empfindungen des Leidenden! Werdet seine Fürbitter bey Christus und Christus Jüngern! Erscheint nie allein vor dem Angesichte des Herrn! Kommt immer auch mit fremder Noth und Verlegenheit!

O lerne, lerne von der Erhabenen, von welcher nie genug gelernt werden kann, Fürbitten bey andern einlegen — wo du für dich selbst zu ohnmächtig bist, zu helfen.

Viele geben nicht, und legen keine Fürbitten für andre ein — Ihr seyt nicht aus der Schule Jesu, der *Geben für seeliger hielt, als empfangen*. Ihr seyt nicht vom Geiste der Maria be-seelt, die das Wort: *Sie haben keinen Wein!* nicht unterdrücken konnte.

Viele geben und bitten nicht für an-

dre — Sie thun, was sie für sich
 können. Aber sie verwenden sich
 nicht, und mögen keinen Fuß heben,
 andern zum Besten zu reden. Ihr
 seyt nicht aus der Schule des gut-
 müthigen Jesus — Ihr handelt nicht
 im Geiste seiner gutmüthigen Mutter,
 wenn Ihr nicht eben so gern Fürbitten
 einleget, wo Ihr nicht geben könnet —
 wie Jesus bey Gott, und Maria bey
 Jesus. O die Liebe, die ächte Liebe
 läßt sich auf keine Weise unbezeugt.
 Sie hat nur Sinn und Kraft, Talent
 und Vermögen wohlzuthun auf alle
 Weise. Sie erscheint oft vor Gott
 und Menschen mit der Bitte — „ Ach!
 „ es gebricht an Brod und Wein!
 „ an Kleidern und Geräth! an Arzney
 „ und Pflege, an Aufsicht und Rath,

„ an Gesundheit und Vermögen! Gieb
 „ Erbarmen im Himmel! und gebt Er-
 „ barmen auf Erden! „

IV.

Wie viel liegt endlich in dem Wor-
 te, das Sie zu den harrenden Dienern,
 ich möchte sagen, mit fürstlicher Ein-
 falt sagt; *Was Er Euch sagt, das thut!*

Welche kindliche Ehrfurcht der grös-
 ten Mutter gegen den grössten Sohn!

Welch ein Sinn für seinen Sinn! Sei-
 ne Hohheit, Seine Weisheit, Seine
 Würde, Seine Kraft, Sein könig-
 liches Ansehen! —

Nicht nur sahe Sie tief in sein gutes
 Herz hinein; erkannte schnell und
 mit Zuversicht Seine Bereitwilligkeit
 zu helfen — war zum voraus völlig

sicher, daß Er nichts umsonst sagen,
daß keines Seiner Worte an die Er-
de fallen würde — —

Was Er Euch sagt das thut! ...

Nicht nur nahm Sie seine warnende
Zurechtweisung mit dehmüthiger Ein-
falt ohne Widerrede mit gehorchen-
der Ehrfurcht auf — Sie theilt die
Ehrfurcht, von welcher ihre Seele
gegen Ihn durchdrungen ist, auch an-
dern mit. Sie gehorcht wie eine Magd,
wie ein Kind, und Sie will, daß Al-
les Ihm gehorche, als einem Könige,
der nichts wollen kann, als das Beste.
Was Er Euch sagt, das thut. Chri-
stus Jesus ist ihr einziger Herr! Aller
einziger Herr soll Er seyn! Alle Augen
sollen auf Ihn gerichtet seyn! Nach sei-
nen Winken soll Alles hinschauen! Al-

le Willen sollen dem Seinigen das Knie
 beügen! Prophéten und Engel! Ein
 geistreicher Simeon, eine weissagende
 Hanna, eine begeisterte Elisabeth,
 Hirten aus der Nähe und Weise aus
 der Ferne hatten Ihr bereits eine un-
 auslöschliche Ehrfurcht vor dem Gött-
 lichen Einzigem in die Seele gepflanzt.
 Wie mußte diese Ehrfurcht steigen
 durch Alles, was Sie selber an Ihm
 wahrnahm! Wer hatte Ihn mehr be-
 obachtet als Sie? Wer tiefer Ihn ge-
 kannt! Wessen Ehrfurcht stieg so
 von Tage zu Tage — Wer hatte so
 Recht, mit Weisheit zu sagen —
Was Er Euch sagt, das thut!
 O liebliches, weises, edles Wort —
Was Er Euch sagt, das thut! — Inn-
 begriff aller Weisheit! Summe des

Christenthums! Wesen der Religion!
 Quell aller Beruhigung! Wurzel der
 Unsterblichkeit — Text aller Predigten!
Was Er Euch sagt, das thut! Kurzes,
 Allessagendes Wort — du bist es werth,
 aus dem Munde der kindlichsten und
 Mütterlichsten aller Mütter geflossen
 zu seyn! Du lässest uns tief in ihr from-
 mes, kindliches, Ehrfurchtvolles Herz
 hineinsehen! Du zeigst uns ihre ganze
 reine himmlische Seele! Du bist das
 Siegel auf alles Grosse und Gute, was
 von Ihr gesagt werden kann! O mögest
 du uns immer ins Ohr erschallen! Immer
 auf unser Herz wirken! Immer unsern
 Willen lenken! Heiliges Wort — aus
 dem Munde der Heiligsten aller Frauen!
 Begegne uns jeden Morgen, wenn wir
 erwachen — jeden Abend, wenn wir

einschlafen! — O! wie tief kannte die Erhabne, die dieß alles sagende Wort aussprach — die tiefe Weisheit und unbegranzte Güte deß, von dem sie redet! O wie unterwarf Sie sich mit aller Wonne willenloser Ergebung unter jeden Wink des Allweisen und Allgütigen! O wie mögte Sie, ohne Zweifel unaufhörlich allen Einwohnern des Himmels und der Erde zurufen — *Was Er Euch sagt, das thut!* Denn was Er sagt, ist die weiseste Weisheit, und was Er gebeüt, ist ewiges Leben.

O Geist der Wahrheit, der uns an alles erinnert, was Er durch den Mund seiner Heiligen sagte — mach uns dieß Wort der Heiligsten heilig und unvergeßlich. Amen!

IV.

Von

dem Verhältnisse
der

ENGEL

zu

DEN MENSCHEN,

über Johannes I, 52.

gehalten Morgens den 25. Aprils,

1790.

In Gegenwart Ihrer Königlichen
Hohheit, der Prinzessin von
Mömpelgard.



Johannes I, 52.

Ihr werdet den Himmel geöffnet
 sehen, und die Engel Gottes über
 des Menschen Sohn auf und nie-
 der steigen.

gehalten Morgens den 25. Aprils
 1790.
 in Gegenwart Ihrer Königl.lichen
 Hoheit, der Prinzessin von
 Mompelgard.



Meine andächtigen Zuhörer.

Von dem Verhältnisse der Engel zu dem Menschensohne, Jesus Christus, unterhielten wir Eücre Andacht vor acht Tagen.

Wir sprachen allervörderst von den Engeln überhaupt, als überirdischen Wesen, als himmlischen Naturen, welche den sterblichen Menschen als Boten, Werkzeuge, Namentrager, Geschäftstrager des Allmächtigen erscheinen. Sie sind, der Schrift nach, Stellevertreter des Allerhöchsten an die Menschheit. Sie stellen Gottes Persôn vor, wenn Sie erscheinen. Sie sprechen, und handeln in Seinem Namen.

Nach diesem allgemein gegebenen Begriffe von den Engeln zeigten wir sie Euch in ihrem Verhältnisse mit dem Menschensohne Jesus Christus — als Diener und Boten des Messias. Sie waren und sind immer zu seinem Dienste geschäftig. Was Sie für Jehovah waren vor Christus — sind sie nun für Christus — Seine Stellevertreter, Diener, Geschäftsträger — Ihm unterworfen; Von Seinen Winken abhängig; In Seinem Namen handelnd — Werkzeuge seiner königlichen Macht; Verehrer seiner himmlischen, jedoch, menschlichen Majestät. — Diese Lehre gab uns hohe Begriffe von seiner Grösse — Höfste uns muthige Zuversicht und hohe Freude ein — an einem so hoherhaben und demnach so mensch-

lichen Könige. Heüte gedenken wir
das *Verhältniß der Engel zu uns Menschen*
in fromme Beherzigung zu nehmen.

Was unser Text in dem Erhabensten
Sinne, von Jesus Christus sagt, das gilt,
in gewissem Sinne, von jedem Christen—

In einem geringen aber ähnlichen Ver-
hältniße, in welchem die Engel mit
Christus stehen, stehen sie mit Gott-
ehrenden, christlichen Menschen. —

Auch in dieser Absicht scheint unser
Herr — das allgemeinere Wort *Men-
schensohn* zu brauchen — So wie Er
an einem andern Orte sagt — *Der Men-
schensohn, oder, der Mensch, ist auch
ein Herr des Sabbaths*, und allervorderst
Sich, aber nicht *Sich* allein, sondern

jeden frey denkenden , erleuchteten Menschen versteht , der Sinn hat für das Wort der himmlischen Weisheit —
Der Sabbath ist um des Menschen willen , nicht der Mensch um des Sabbaths willen!

So sagt Er in unserm Texte nicht allein in Hinsicht auf Sich selbst , sondern , auch in Hinsicht auf jeden Ihm ähnlichen Menschensohn — *Ihr werdet den Himmel offen , und die Engel Gottes über des Menschen Sohn auf und niedersteigen sehen!*

Überhaupt — Laßt mich diesen allgemeinen , höchst wichtigen Gedanken hier zum Fundamente legen! — wissen alle durch das Evangelium erleuchtete Christen , wie unbeschreiblich die

Menschheit durch Christus nobilitiert, ?
geadelt, hervorgezogen, verherrlicht
worden ist — wissen, daß Alles, was
von dem Menschensohne Christus im
höchsten vollsten Masse gesagt wird,
in geringerm Masse von jedem Chri-
stus - Jünger gesagt werden kann.

Heißt es von Christus im erhabensten
Sinne, daß Er das *Ebenbild sey des un-
sichtbaren Gottes* — So dürfen wir auch
sagen — Auch *Wir sind bestimmt dem
Ebenbilde Gottes, seinem Sohne, Jesu
Christo, gleichförmig zu werden* —

Heißt es von Christus — Sein Körper
sey hell, wie die Sonne, unzerbrüch-
lich, und rein, wie das Licht, so dür-
fen auch die Christen sagen: *Unsere*

Bürgerschaft ist in dem Himmel, von dannen wir auch warten des Heilands, des Herrn Jesu Christi, welcher unsern niedrigen Leib verwandeln und umgestalten wird, dass er gleichförmig werde dem Leibe seiner Herrlichkeit. — Wie wir das Bildniß des irdischen Adams getragen haben, also werden wir auch das Bildniß des Himmlischen tragen —

Bittet Christus — Vater! verherrliche Du Mich selbst mit der Herrlichkeit, die Ich bey Dir gehabt habe, ehe dann die Welt war — so sagt Er in demselben huldreichsten Gebehte — Ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die Du Mir gegeben hast, — auf dass sie Eins seyen, gleichwie Wir Eins sind.

Ja Er geht so weit, jene tief in die Ewigkeit sich erstreckende Verheissung zu thun, die allen Glauben übersteigen würde, wenn sie nicht aus dem Munde der Anbehtenswürdigsten Wahrheit flosse: *Wahrlich! wahrlich Ich sage Euch: Wer an Mich glaubt, der wird die Werke auch thun, die Ich thue — und wird grössere, denn diese thun —*

Heisst es von Christus: *Er wird über das Haus Jakobs in die Ewigkeit regieren, und seines Reichs wird kein Ende seyn — Er ist der Erbherr aller Dinge — Alles, was der Vater hat, ist sein — so heisst es — o dafs von unsern Augen die Decke hingenommen werden möchte! — auch von uns — Dulden wir, so werden wir auch mitregieren — Sind wir Kinder,*

so sind wir auch Erben -- Erben Gottes
 nämlich, und Miterben Christi — Wie
 wir mit Ihm leiden, so werden wir auch
 mit Ihm herrlich gemacht werden. Nicht
 nur von den Aposteln heisst es — Sie
 werden auf zwölf Thronen sitzen, und
 die zwölf Geschlechter Jsraels richten —
 Paulus wagt's, durch den Geist, der
 in Ihm wohnt, das grosse, von dem
 Weltgeist, und dem Kleinsinn des Un-
 glaubens verlachte Wort, auszusprech-
 en — *Wisset Ihr nicht, dass die Heili-
 gen die Welt richten werden? Wisset Ihr
 nicht, dass wir über die Engel richten
 werden?* Heisst es von Christus, dass
Er im Himmel zur Rechten Gottes sitze,
 dass Er in das Allerheiligste eingegan-
 gen, dass Er vor dem Angesichte Got-
 tes erscheine; So heisst es nicht weniger

von den Seinigen: *Dass sie Bürger des Himmels seyen; Dass sie gekommen seyen zu der Residenzstadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem — Dass sie da seyn sollen, wo Er, der Herr ist; Dass sie dem göttlichen Lamme nachgehen werden, wo Es hingehet; Und Christus versichert ganz ausdrücklich: Wo Ich bin, da wird auch mein Diener seyn — Bittet ausdrücklich: Vater! Ich will, dass, wo Ich bin, auch diejenigen mit mir seyen, die Du Mir gegeben hast, auf dass sie meine Herrlichkeit sehen, die Du Mir gegeben hast.*

Nichts ist so groß, das ihnen nicht durch Christus verheissen ist — Nichts so herrlich, das sie nicht im Glauben an Ihn erwarten dürfen; Nichts ist

Christus, ihrem Herrn zu Theil geworden — wozu sie nicht durch Ihn, und um Seinetwillen Ansprüche haben — und der Geist, der durch die Apostel redete, versicherte sie: *Alles ist Eüer — die Welt, das Leben, der Tod, das Gegenwärtige, das Zukünftige, Alles ist Eüer; denn Ihr seyt Christi, wie Christus Gottes ist. Wer überwindet, der wird Alles ererben!*

Der vom Geiste des Evangeliums erleuchtete Christ weiß, daß Er mit Christo gleichsam nur als Eine Persôn anzusehen und *ein Glied Seines Leibes ist* — daß Er zu dem grossen heiligen Saamen, oder Abrahams - Nachkömmling gehöört — dem die grössten Verheissungen gegeben sind — und dieß Wissen,

diese Erleuchtung in Ansehung seiner Würde macht Ihn zum frohsten und seeligsten Menschen.

Was bisdahin über die Ähnlichkeit der Christen mit Christus überhaupt, und nur Einleitungsweise gesagt worden: das, meine Theüerste, gilt in's besondere von dem *Verhältnisse der Engel zu den Menschen*, welches das Thema oder der Gegenstand unserer heutigen Beherzigung ist. Sie sind nicht nur *Diener des Menschensohnes Christus Jesus . . . Sie sind auch uns* — in gewissem Sinne *unterworfen, und zugegeben*. Sie ehren die gesammte Menschheit, besonders die Gemeinde des Ersten aller Menschensöhne und Gottessöhne — um Seinetwillen. Sie ehren und be-

dienen Ihn in uns. Sie erkennen uns, in so fern wir Christo angehören, als Gottes Kinder, als die Krone der Schöpfung — als das *ausgewählte Geschlecht*, als das *heiligste und Königliche Priester Volk*, das dem Herrn auf eine ganz besondere Weise eigenthümlich angehört. Sie wissen, daß wir die *Erstlinge seiner Geschöpfe* sind. Sie waren immer Diener des Jehovah zum Schutz und Segen seiner Verehrer. Aber sie sind es noch mehr geworden seit sie über dem Menschensohne Christus auf und niedersteigen. Laßt uns also dieß Verhältniß der Christo unterworfenen himmlischen Geister mit uns, näher beherzigen:

Werden wir zu viel sagen, wenn wir behaupten :

I. *Die heiligen Engel, die Christi Diener sind, sind auch Diener, Hüter, Schutzgeister, Retter der Christen, besonders der Kinder und der Behter?*

II. Werden wir etwas unbiblisches behaupten, wenn wir zweytens sagen; *Die heiligen Engel nehmen nicht nur an dem Schiksale, sondern auch an den Gesinnungen der Gottesverehrer und Christus - Jünger den aufrichtigsten Antheil?*

III. Werden wir etwas unbiblisches behaupten, wenn wir drittens sagen — *Die Engel sind bey und nach unserm Ster-*

*ben zum Heile und zur Beseeligung der
Frommen geschäftig?*

Diefs sind, meine Theüerste, die drey
Punkte, die wir nun zu beleuchten,
und Eüerer Andacht gewifs zu machen
gedenken.

O du Erster Allregierer!

Aller Menschen-Führer Führer!

Aller Menschen-Hüter Hüter!

Licht-Ausströmer! Heil-Gebieter!

Herrscher aller Engelheere!

Licht und Kraft gieb deiner Lehre!

Allanfänger! Allvollender!

Gäbengeber! Engelsender!

Lafs uns — täglich mehr auf Erden

Deiner Engel froher werden!

Amen.

I.

Das Erste, was wir zu untersuchen, zu beweisen und zu beherzigen haben, ist —

Die heiligen Engel, die Christi, des Menschensohnes Diener sind, sind auch Diener, Hüter, Schutzgeister, Retter der Christen, besonders der Kinder und Bekehrten.

Nicht nur heisst es in der Schrift überhaupt: *Die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren merken auf Ihr Schreyen* — Nicht nur — *Die Augen des Herrn gehn durch alle Lande, dass Er die Stärke, die von ganzem Herzen an Ihm hängen* — Nicht nur wird uns versichert, dass wir, so sehr wie

möglich, mit allen unsern Schicksalen und Angelegenheiten unter des Vaters Aufsicht und allwaltender Regierung stehen ;

Schon näher bestimmt David die göttliche Regierung, wenn Er von derselben also spricht — *Der Herr hat seinen Stuhl im Himmel befestigt, und sein Reich herrschet über Alles — Lobet den Herrn Ihr seine Engel, ihr starken Helden, die Ihr seinen Befehl ausrichtet —* und noch näher, wenn Er sagt: *Der Engel des Herrn lagert sich um die her, welche Ihn fürchten — und Er erlöset sie.* Und Paulus sagt ganz ausdrücklich, und in einem Zusammenhange, der unsere Fundamental-Idee von der erhabnen Würde der Menschheit, und

von dem Verhältnisse der Engel zu uns sehr bestätigt — Zu welchem unter den Engeln hat Er jemals gesagt: Du bist mein Sohn — Sind sie nicht alle dienstbare Geister, ausgesendet zum Dienste um deren willen, welche errettet werden, oder, die Seeligkeit ererben sollen — Hebr. I.

Zum Dienst und Schutz also der Frommen, besonders der Christen, sind sie ausgesendet — Sie sind Boten Gottes an die Seinigen — Gesandte zum Schutze der Frommen; zur Rettung der Bedrängten; zur Erlösung der Erlösungsbedürftigen, und sonst unerlösbaren Gottesverehrer,

Denkt an die bekannten Beyspiele
der frühern Zeit! —

Denkt an den Engel, der zweymal
der verlassnen und schmachtenden *Ha-*
gar erschien — als Ihr und Ihres Soh-
nes Retter! —

Denkt an den Engel, der dem *Abra-*
ham erschien — und seinen zur Schlach-
tung seines Sohnes aufgehobnen Arm
von dem tödtenden Dolchstosse zurück-
hielt! —

Denkt an die Engel, welche gesendet
waren, *Loth* aus *Sodoma* zu retten,
der seine gerechte Seele von Tag zu Tag,
der ungerechten Werke wegen, die Er
mit ansehen mußte, peinigte —

Denkt an das Engelheer, das dem *Jakob* zu Mahanaim begegnete, und an den Engel — dessen seegnender Spruch Ihn gegen Esaus feindseligen Anzug schützte.

Denkt an den Engel, der *Israel* rettete aus der Tyranney jenes ägyptischen Despoten, der sich weder vor Gott fürchtete, noch vor den Menschen schämte —

Denkt an den Engel, der auf *Ezechias* Gebeht — auszog, und das Heer des Gott und dem Volk Gottes Hohn-sprechenden Assyriers, hundert und achtzig tausend Mann in Einer Nacht schlug.

Denkt an jenes Engel und Hüterheer,

die gleich einem Kreise feüriger Wagen und feüriger Rosse um *Elisa* und seinen Diener her standen!

Denkt an jenen schützenden Engel, der dem *Daniel* in der Löwengrube zur Seite stand, und Ihn vor dem Anfälle dieser grimmigen Thiere schützte — an jenen Engel, gleich einem Göttersohne, den *Nebukadnezar* neben den drey Gottesverehrern in dem flammenden Offen erblikte.

Ihr werdet in diesen Beyspielen den Beweis finden der trostvollen Wahrheit: *Der Engel des Herrn lagert sich um die her — welche Ihn fürchten, und Er erlöset sie.* Und nun geht mit Eü-ern Betrachtungen weiter in die Evan-

gelische , und Apostelgeschichte —
 Seht hier *Maria* und *Joseph* von En-
 geln gewarnt, in Ägypten hin, und
 aus Ägypten zurückgeführt —

Seht — dort alle zwölf Apostel das
 Einemal, das andremal *Petrus* beson-
 ders, der Tags darauf hätte hinge-
 richtet werden sollen, durch einen
 Engel aus dem Gefängnisse geführt —
 und der menschlichen Macht, so weit
 es für diesmahl nöthig war, entrissen.

Seht den Mann im glänzenden Ge-
 wande vor dem behtenden *Kornelius*.

Werdet Ihr in diesen Beyspielen etwas
 anderes finden, als den Beweis der
 trostvollen Wahrheit — die *Paulus*

so ausdrückt: *Sind sie nicht alle dienstbare Geister, ausgesendet zum Dienste derer, welche die Seeligkeit ererben sollen?*

Sind sie nicht Diener, Schützer, Retter der Frommen? Sind sie nicht Vollführer der göttlichen Rathschlüsse zum Heile der Gottesverehrer und derer, die zu Bürgern des Himmlischen Reiches bestimmt sind? Sind sie nicht in der Hand des Allmächtigen die Werkzeuge, durch welche Er die Seinigen segnet? Die Mittels-Personen, durch welche der einzige Herr und Mittler der Menschen ihre Gebehte theils erhöht, theils sie der Erhöhung ihrer Gebehte versichert? *Dein Gebeht ist erhöbret!* sagte Gabriel zu Zacharias —

*Dein Gebeht ist erhört — der Engel
zu Kornelius!*

Das Gebeht geschahe ohn Unterlaß
zu Gott von der Gemeinde — da ein
Engel Petrus rettete!

O süßer Trost für den Behter — Die
Engel harren auf die huldreichen Win-
ke des Allbarmherzigen zur Er-
höhrung — Sie horchen hin nach sei-
nem Heil-gebietenden Amen! Sie sind
gleichsam die Augen, die Ohren,
die Hände der allgegenwärtigen Lie-
be...

Wer kann die Schriftgeschichte an-
nehmen und hieran zweifeln? Wer
die Bezeugungen des Evangeliums für

wahr halten, und die Theilnehmung der Engel an unserm Schicksal, Ihre Bestimmungen zum Dienste der Frommen, besonders der Christusverehrer, in Zweifel ziehen? Wer die Würde des Christen, wie sie im neuen Testamente dargelegt wird, glauben — und läugnen — „Über jedem christlichen Menschen schweben Engel hinauf und herab vom Himmel.“

Lafst uns, andächtige Zuhörer, bey diesem Gedanken einige Augenblicke verweilen! Jetzt zwahr sind wir *ein wenig minder, als die Engel* — Jetzt zwahr stehen wir noch auf der niedrigen Stufe irdischer Sterblichkeit; Zwahr sind wir noch in dem grossen Geisterreiche unmündigen Kindern

gleich, die an sichtbaren und unsichtbaren Gängelbändern geführt werden müssen —

Zwahr umringen uns von allen Seiten mannigfaltige, erkennbare, und unerkennbare Gefahren — denen keine Weisheit ausweichen, keine menschliche, sich allein überlassne Macht würde widerstehen können.

Aber — Muth! Wir sind nicht uns selbst, nicht unserer eigenen Schwachheit und Tohrheit überlassen!

Muth! — Es sind tausend Augen über uns offen, und unzählige Hände zu unserer Führung und Unterstützung in Bereitschaft!

Muth! — denn es ist auch unsert-
willen geschrieben; *Der Engel des Herrn*
lagert sich um die her, so Ihn fürchten,
und Er erlöset sie —

Muth! — Es ist auch uns zum Troste
von den Engeln gesagt: *Sind sie nicht*
X *alle dienstbare Geister, ausgesendet zum*
Dienst um derer willen, so die Seeligkeit
erwerben sollen?

Fürchte dich Gottesverehrer in kei-
ner Gefahr — denn des Herrn Engel
sind deine Diener und Schutzgeister!
Denn ihnen können die Winke des
Menschen und Engelbeherrschers ge-
bieten, *dass sie dich gleichsam auf den*
Händen tragen, dass du deinen Fuss nicht
etwa an einen Stein stossest; Denn deren,

die bey dir, und um dich her sind, sind mehr, denn deren, die wider dich sind, oder seyn können — Denn es ist keine Gefahr so groß, daß die Kraft jener starken Helden Gottes nicht größer sey, als sie; Denn es könnten, wenn es die Noth erforderte — wie sich Christus ausdrückt, *Legionen Engel aufgebotten werden*, dich zu retten und zu schützen —

Fürchtet Euch besonders Ihr nicht, religiöse und fromme Seelen! Liebevolle Herzen, die Ihr den Willen des Vaters auf Erden vollbringet, oder zu vollbringen strebt, wie Er von den Engeln im Himmel vollbracht wird! Die Ihr, gleich den Engeln Diener der Menschen, Schutzgeister der Un-

schuld, Retter der Nothleidenden —
 Unterstützer der Schwachen, Tröster
 der Betrübten — die Ihr Engel in
 Menschengestalt seyt! — Wie Ihr hal-
 fet, wo niemand helfen wollte und
 konnte, so wird Euch geholfen wer-
 den, wo niemand helfen will und kann.
*Mit welchem Mass ihr messet, mit dem-
 selben wird Euch wieder gemessen wer-
 den — Euch gilt das Wort. Fürchte
 dich nicht! Glaube nur! Der Engel des
 Herrn lagert sich um die her, welche
 Ihn fürchten, das ist, vor dem Auge ha-
 ben, und Er erlöset sie. Sind nicht alle
 Engel dienstbare Geister, ausgesendet zum
 Dienste derer, welche die Seeligkeit er-
 erben und errettet werden sollen?*

Freue dich , o Gottes-Ehrer und Christi-
stus-Jünger deiner Menschheit, und
der erhabnen Würde der Menschen
Natur !

O wie hocharhaben bist du über alles,
was irdisch, was materiell, was thier-
risch genannt werden mag!

Sey nicht stolz — aber lerne dich selbst
respektieren ! Hab Achtung vor dir
selber , o Sterblicher — weil ein un-
zähliges Heer unsterblicher Geister
dir seine Achtung nicht versagen kann —
weil sie in dir den göttlichen Men-
schensohn ehren, wie sie in Ihm die
Gottheit verehren.

Was der Himmel ehret, das sey dir

nicht verächtlich — Ehrwürdig sey dir ,
was allen Engeln des Himmels ehrwür-
dig ist ! — Deine und aller Menschen
Menschheit !

Menschheit ! Königliches Geschlecht !
Königin aller sichtbaren Naturen ! Ver-
eint mit Christus — Königin aller noch
unsichtbaren Naturen ! — Augenmerk
aller Engel !

O dafs dir gegeben wäre, dich in dei-
ner Würde, dich, nach deinem Wer-
the vor Gott und seinen Engeln zu
erkennen ! Wie würdest du deines
jezigen Daseyns froh — und deines
künftigen, ewigen Daseyns gewifs
seyn !

O vergifs nie — zu welcher Wesen-
klasse du gehörst!

Nie , in welcher Verbindung du mit
der unsichtbaren Welt stehst!

Nie — welch ein heiliges , würdiges
Verhältniß zwischen dir und den
Engeln statt hat !

Nie , dafs die heilige Engelwelt Die-
nerinn , Schützerinn , Pflegerinn , Er-
zieherinn , Warnerinn der frömmern
Menschenwelt ist !

Nie , dafs du näher als alle Engel *Dem*
angehörest , dem alle Engel zu Ge-
bote stehen ; Dafs sie um deinetwillen
Ihm unterworfen — dir zum Schutze

und Heile, seine Knechte, seine Boten, seine Geschäftsträger, und die Vollzieher seines huldreichen und all-
Lbeseeligenden Willens sind.

Siehe, der Engel des Herrn lagert sich um die her, welche Ihn vor Augen haben, und Er erlöset sie — Sind nicht alle Engel dienstbare Geister ausgesendet zum Dienste derer, welche die Seeligkeit ererben, oder, gerettet werden sollen?

W 528 **Freüt** Euch dieses Wortes, insbeson-
Mark 801 dere, liebe fromme christliche Christenkinder! *Euer* besonders, ihr einfältige unschuldige Gottesehrer, denen der lebenswürdige Heiland herzlich lieb ist — ist das Reich Gottes! Euch leitet und beherrscht der allmäch-

tige Menschenfreund Jesus Christus mit vorzüglicher, das ist, augenscheinlicher Sorgfalt! Ihr, Ihr lieben Kleinen seyt ein ausgezeichnetes Augenmerk der heiligen Engel! *Eüere Engel* — Ich rede nicht aus mir selbst — Ich sprech aus dem Mund unsers ewig wahrhaften Herrn, aus dessen Mund nie kein unwahres Wort gieng, *Eüere Engel sehen allezeit das Angesicht Eures himmlischen Vaters!*

O wichtiges, trostvolles, herzerquickendes Wort — die höchsten, die Ersten aller Engel, die, so das Angesicht des himmlischen Vaters sehen — das heißt, die so seinem blendenden Lichtthron am nächsten stehen, sind Eüere Engel! Sind Boten Gottes an Euch! Sind be-

stimmt, Eüch zu dienen, Eüch vor Gefahren zu schützen, Eüch aus Gefahren zu retten, Eüch an Gottesstatt zu leiten und zu behüten — —

O ihr seyt in Gottes Augen, jugendliche Seelen voll Einfalt und Unschuld, voll Dehmuth und unverdorbnen Kindersinns! Keins von Eüch ist von Gott vergessen, oder, von Christus übersehen — oder, nicht geachtet von seinen Engeln! Bleibt nur gute, aufrichtige, liebeiche Kinder — Sprechet nur immer Wahrheit! Seyt nur rein von aller Falschheit! aller Arglist! allem Eigensinn! aller Bosheit! Gehorchet nur immer guten Lehren! Lernt täglich etwas Nützliches und Gutes! Eüere Ältern seyen Eüch an Gottes

statt, und Eüere Lehrer und Lehrerinnen, wie Väter und Mütter! Bethet gern — und behtet jeden Tag mit mehr Verstand und mehr Andacht! Macht Eüch immer mehr mit dem Evangelio bekannt, und vertraut mit der Hauptperson, von welcher in diesem göttlichen Buche gesprochen wird, mit dem unaussprechlich freündlichen Menschen und Kinderfreunde Jesus Christus! Dä-ey immer mehr Eüer liebstes Augenmerk! Wandelt, als vor Dessen Augen! Redet, als vor Dessen Ohren! Fraget Eüch oft: Was würde wohl Dem jezt an mir Freude machen? — Seyt munter zu allem Guten! Seyt fleissig bey Eüerm Lernen und Arbeiten! Seyt nicht träge zu dem, was Eüch aufgetragen wird! Seyt nicht

mürrisch , wenn man Eüch was schwe-
res oder unangenehmes thun heifst!
Seyt frölich, ohne Ausgelassenheit;
Gutherzig , ohne Leichtsinn; Fromm
ohne Ängstlichkeit!

Und dann fürchtet nichts! Denn der
Vater im Himmel sandte auch Eüch zu
lieb Jesum Christum vom Himmel —
und Jesus Christus giebt Eüerthalben
seinen Engeln freündliche Befehle,
dafs sie Eüch mit den Augen leiten;
Dafs sie Eüch gleichsam auf den Hän-
den tragen; Dafs sie Versuchung und
Gefahr von Eüch entfernen — Dafs
sie Eüch gute Gedanken in den Sinn
geben; Dafs sie Eüch mancherley Freü-
den und Seegnungen zuführen — O
glückliche Kinder . von denen Jesus

Christus sagt: *Ihre Engel stehen immer
vor dem Angesichte des Vaters.*

O glückliche Ältern, denen es gegeben ist, dieß Wort des Herrn zu verstehen und zu glauben!

II.

Die Engel des Herrn sind nicht nur Hüter und Diener der Frommen, nicht nur Schutzgeister der Christusverehrer, nicht nur freundschaftliche Theilnehmer an unserm äusserlichen Schicksale— Sie sind besonders auch *Theilnehmer an unserer moralischen, und religiösen Gemüthsverfassung, an unsern guten und bösen Gesinnungen; an unserm Verhältnisse mit Gott, und Gottes lieben Kindern.* Sie freuen sich, wenn wir weise, wenn wir gut, wenn wir edel denken und handeln; Sie betrüben sich, wenn wir von der Wahrheit und Tugend abweichen, und von Recht und Pflicht uns entfernen; Wenn wir unserm Gewissen, und unserm sitt-

lichen Gefühl entgegen handeln — wenn wir Gottes und unserer Bestimmung vergessen — wenn wir zurückgehen, oder stillstehen, statt vorwärts zu schreiten; Mit Einem Worte — Sie sind brüderliche Theilnehmer an unserm sittlichen und religiösen Sinne.

A.

Der Beweis dieser erweckenden Wahrheit ligt in ihrer *Natur* . . . Sie sind verstandreiche Gotteserkenner, und brünstige Christusverehrer. Wer gut ist, muß, seiner Natur nach, an allem, was gut ist, und an der Güte aller guten Menschen Antheil nehmen — Dem wahrhaft Guten kann nichts ächt

Gutes, nichts Böses gleichgültig seyn. Wie du selbst fromm bist, so hast du Freüd' an der Frömmigkeit Anderer; Wie du heilig bist, so hast du theilnehmendes Wohlgefallen an aller heiligen Heiligkeit. Wie reiner die Engel sind, desto mehr Wohlgefallen haben sie an deiner sittlichen und religiösen Reinheit — Wie heiliger sie sind, desto weniger können sie bey dem Fortschritte deiner Heiligkeit gleichgültig bleiben — Je mehr du dich ihnen näherst mit deinem Gottergebnen Sinne, desto freundlicher und Liebevoller nähern sie Sich dir — Diefs ist die Natur der Tugend und Religion auf Erden — und der Liebe, und der Religion im Himmel. Liebe hat ein offnes Aug' für die Liebe — Ächte

Religion ein scharfes, offnes Auge für die ächte Religion.

O ihr reinen Engels Augen, wie offen sind wir vor Eüerm Blicke! Wie anziehend ist für Euch unser Glaube an Gott! unsere Liebe zu Christus und allem, was Christus lieb hat, und unsere Hoffnung auf ein ewiges und unvergängliches Erbe, welches in dem Himmel auf uns behalten wird!

O Ihr liebenden Naturen, wie muß jede liebende Natur, die zu Eüerer Kenntnifs kommen kann, Euch lebenswürdig vorkommen! Wie muß jede reine brüderliche Gesinnung an Eüerm liebevollen Herzen gleichsam erklingen und wiederhallen! Wie

muß alles Göttliche an dem Menschen
 Euch willkommen seyn! — Und wie
 muß Euer Amt, das Dienstant für die
 Menschen — Euer Beruf — der Beruf,
 Diener der frommen, Schutzgeister
 christlichgesinnter Menschen zu seyn,
 Euch alles Gute an dem Guten, alles
 Göttliche an göttlichen Menschen se-
 hen lassen!

B.

Ja! unser Gemüths-Zustand, unser
 Sinn für Gott und Christus, für Wahr-
 heit und Tugend, für unsichtbare
 Welt, und für Zukunft kann Euch
 weder unbekannt, noch gleichgültig
 seyn — denn Jesus Christus — der
 Vertrauteste mit der Engelwelt, der
 König des himmlischen Reiches hat

zwey mahl das ewige Wort ausgesprochen — *Es wird eine Freude seyn unter den Engeln Gottes im Himmel über jeden einzelnen Sünder, der Buße thut, das ist, seinen Sinn ändert, und zu Gott umkehrt.*

Erhabenstes Wort, das je von einem Menschen, oder Gottes-Sohne auf der Sünder-Erde ausgesprochen ward.

Wie tief lässest du uns in das unsichtbare Geisterreich hineinblicken!

Welch grosse Begriffe gibst du uns von dem Werthe der Menschheit, — von der Grösse unserer Bestimmung — von unserm Zusammenhang und unse-

rer Verwandtschaft mit den erhabenen und geistigsten Naturen!

Wie klar zeigst du uns das unnennbare Elend, in welches Sünde und Gottesvergessenheit den Menschen stürzen — das unbeschreibliche Heil — zu welchem Tugend und Religion führen!

Welche unwiderstehliche Ermunterungen zur Sinnesänderung liegen in dir, du unschätzbares Gottes - Wort in eines Menschen Munde!

Welche Ermunterungen zur unsträflichen Heiligkeit! zum ernstesten Eifer im Guten! zur Verabscheuung jeder Sünde! zur Reinigung von jeder Beflec-

kung des Fleisches und des Geistes!
 zur gewissenhaftesten Erfüllung jeg-
 licher Pflicht — zur möglichsten Voll-
 bringung alles Guten! zur ausharrenden
 Treue und Standhaftigkeit im christ-
 lichen Sinne! — O schallet, schallt oft
 in unsre Ohren, Worte der himmlischen
 Wahrheit: *Es wird eine Freude seyn*
unter den Engeln Gottes über Einen Sün-
der, der umkehrt.

Heilige, wenn Heilige unter uns sind,
 Fromme, wenn Fromme zugegen sind,
 vergeßt das wiederholte Wort der
 untriegbaren und truglosen Wahrheit
 nicht: — Engel sind Engel für Chri-
 sten, für Gottesverehrer, für die Aus-
 erwählten des Vaters, für die, wel-
 che die Seeligkeit ererben sollen! Sie

sind gleichsam jene Wolke von Zeü-
gen Eüers Kampfes mit dem täuschenden
Irrthum, mit schwerem Geduldermü-
dendem Leiden, und mit dem reizen-
den Laster! Sie sind es, die Eüch,
ich möchte sagen, von der Höhe her-
ab zu winken, Eüch Beyfall, Eüch
Ermunterung, Eüch Siegeslieder zu-
rufen mögten!

O sterbliche Menschen! umringt mit
Versuchungen und Täuschungen aller
Art! O schwache Geschöpfe mit Fleisch
und Blute bekleidet! aus Erde gebil-
det — Eüere Bestimmung so selten
beherzigend! Eure hohe Würde so oft
und so schnell vergessend! So leicht
hingerissen von Tohrheit zu Tohrheit!
von Sünde zu Sünde! O dafs Ihr Eüer

Aug' öffnen könntet, zu sehen die
reinen Geister, die Euch sehen! O daß
Ihr gestärkt würdet, Eüere Häupter
empor zu heben, und einige der tau-
sendmal tausend Augen zu sehen, die
unaufhörlich auf Euch gerichtet sind,
Eüere guten Gesinnungen mit Freüde,
die Menschen unwürdigen Gesinnungen
und Thaten mit Betrübnis sehen —

Ia, Ia, Ihr müßt uns mit theilnehm-
endem Blick ansehen, Ihr heiligen Gei-
ster, deren Bereitwilligkeit und Schnel-
ligkeit in der Vollbringung des gött-
lichen Willens uns zum Muster von
Dem vorgestellt ist — der uns behten
heißt — *Dein Wille geschehe auf Erden
wie im Himmel!* . . . Es muß Euch
göttliche Freüde machen, wenn es

unsere größte Freude ist, den Willen des Vaters auf Erden zu vollbringen, wie er von Euch in den Himmeln vollbracht wird — Ja! Es muß Eure Freude seyn, wenn der Sünder sich umwendet vom Laster zur Tugend, vom Leichtsinn zur Ernsthaftigkeit, von der Finsternis, die ihn nicht sehen läßt, woher er kommt, und wohin er geht, zu dem erfreuenden Lichte der Wahrheit und des Lebens.

O Wort voll unaussprechlicher Kraft! Erschalle oft, in der Stunde der Versuchung von aussen, und des Kampfes von innen, in unser Innerstes! Stärke uns, etwas für Wahrheit und Recht, Pflicht und Tugend zu wagen!

O grosser Gedanke ! — Der Himmel
 interressiert sich für die Erde ; Die
 Engelwelt für die Menschenwelt —
 hat herzliche Freude an unserer herz-
 lichen Freude an allem, was wahr,
 was recht, was edel, was groß, was
 Gott gefällig, was christlich, was un-
 serer Wünsche werth, was so unsterb-
 lich ist, als wir es selbst sind — —

III.

Endlich, meine Theüerste, behaupten wir etwas Schriftmässiges zu sagen, wenn wir sagen: *Die Engel sind es, die bey und nach unserm Sterben sich — auf eine wohlthätige, und beseelgende Weise geschäftig beweisen.*

Sie sind es, die dem scheidenden Geiste des Frommen, in dem Namen des Herrn, zur Seite stehen;

Sie sind es, die oft in die Seele der Sterbenden, wenn ich mich so ausdrücken darf, Laute des ewigen Lebens, und Töne himmlischer Gesänge erschallen lassen; Sie sind es,

die auf eine uns vielleicht gedenk-
bare, vielleicht ungedenk-
bare Weise, ihre körperliche
Beschwerden erleichtern,
frohe Gedanken in ihre Seele
legen, von ihrem oft umnebelten Gei-
ste diese oder jene Wolke sanft weg-
lenken — oder einen Strahl der künf-
tigen Herrlichkeit auf sie fallen lassen
können.

*Sind sie nicht Alle dienstbare Geister, aus-
gesandt zum Dienste, um derer willen, so
die Seeligkeit ererben sollen? In welcher
Noth werden sie uns beystehen, wenn
nicht in der größten? Wann werden
sie dienstbare Geister für uns seyn,
wann in der Stunde des Todes nicht?
Wann sie sich als würdige Diener un-
sers Herrn in Ansehung unser beweisen*

in unserm ganzen Leben — werden sie sich dann von uns entfernen, wenn wir ihrer am meisten bedürfen? wenn sie uns so oft in dem Momente des Bedürfnisses nöthige Gedanken, Erinnerungen, Warnungen, Ermunterungen einflößten — sollten sie uns dann, uns selbst überlassen, wenn ihre Dazwischenkunft uns am unentbehrlichsten ist? Uns nie verlassen haben, und dann verlassen in dem Punkte, da wir vom irdischen Körper gerettet, die Seeligkeit ererben sollen?

O nein! Dann, dann erst werden sie sich als unsere Diener, unsere Schutzgeister, unsere Freunde und Wohlthäter, als die wärmsten Theilnehmer an unserem Sinn und Schicksal bewei-

sen — Dann erst, wenn ich so sagen darf? ihre Kräfte zusammen fassen, um sie an unsere sinkenden ersterbenden Kräfte anzuschliessen; Dann erst mit sanfter Hand unsere Stirne berühren — und unser beklommnes Herz entlasten —

O wie leicht und auf wie mannichfaltige Weise können sie dann wohlthätig und erquickend auf uns wirken, uns, deren Natur, deren Charakter, deren Leiden, deren Vorstellungsart, deren Empfindungsweise ihnen von langem her so bekannt seyn muß; die mit so leisen Bewegungen so tiefdringend und kräftig unser Innerstes berühren können.

Und wie unaussprechlich tröstend muß
für den Christen in seinem letzten Le-
bens und Leidensstunden der Gedan-
ke seyn —

„ Wenn ich je, oder, wenn ich auch
„ nie ein Augenmerk der Engel war,
„ so bin ich es jezt... ”

„ Ietzt bin ich dem erwünschten Punk-
„ te nahe, wo mir die unsichtbaren
„ Führer meines Lebens sichtbar seyn
„ werden; Sie, die so oft meine War-
„ ner, meine geheimen Hüter, mei-
„ ne tröstenden Ermunterer waren —
„ deren Freude es war, mir Verdrufs
„ und Schmerz zu erspahren, sich
„ zwischen mich und dringende Ge-
„ fahren hineinzustellen, mich von

„ so manchem Abgrunde zurückzuzie-
„ hen, aus so manchem Labyrinth
„ herauszureissen . . . Diese, diese
„ himmlische Freunde verlassen mich
„ im Tode nicht, sind die Ersten, die
„ mir nach dem Tode brüderlich ent-
„ gegen kommen . . . ”

O tröstlicher Gedanke, ausgesproch-
en und geheiligt von Jesus Christus —
zum Trost aller frommen Dulder:

„ Der leidenvolle Lazarus starb, *und er*
„ *war von den Engeln in den Schoos Abra-*
„ *hams getragen!* ”

O Wort voll Kraft und Stärkung im
letzten Kampfe! O Aussicht, die alles
Leiden erleichtert, alle Thränen trock-
net, oder nur Freudethränen fliessen

macht! vergessen macht aller Todes-
schweisse! Erträglich macht alles Schei-
den! Alle Furchtbarkeit des Todes
verschlingt, und den Tod zum lieb-
lichsten Gedanken macht.

W 5 28
III 5 01
De
H
O schwebe mir vor, lieblicher Gedan-
ke! O begegne mir selbst wie ein En-
gel Gottes . . . Wenn das Ziel mei-
nes Kampfes naht — Stunde meiner
Auflösung aus diesem nächtlichen,
schweren, irdischen Beschwerdreichen
Gefängnisse, das ich jetzt noch mei-
nen Körper nennen, und als den lieben
mufs; Wenn ich auf meine nun zurück-
gelegte Laufbahn, alle Freuden und
Leiden meines Lebens, alle meine
Tohrheiten und Sünden, vermischt
mit einigem Guten das leztemahl zu-

rüksehe — Wenn diese Hand zitternd
 und kälter werdend hin und her greift,
 und ruht, und zur letzten Anbehtung
 sich faltet; Wenn dieß Auge die wey-
 nenden, oder Hoffnungsvoll nach mei-
 ner Erlösung schmachtenden Gelieb-
 ten das leztemal dankbar, liebend und
 seegnend anblickt, und dann zu brechen
 beginnt; Wenn alles sichtbare vor mei-
 nem starrenden Blicke verschwindet;
 Wenn jede Stimme des Wehklagens oder
 der Ermunterung, oder, des Trostes
 an meinem Ohre erstickt; Wenn keine
 Liebe, und kein Glaube mich mehr
 zurückrufen kann — o dann erschall'
 in meine Seele Wort des Herrn —
Er ward von den Engeln in den Schoos
Abrahams getragen!

O dann — dann erscheinet mir, auf
 Christus meines Erbarmers huldreichen
 Wink, freundlich Engel des Herrn!
 Ihr meine izt noch unsichtbaren Hü-
 ter und Führer! Zeügen meiner
 Schwachheiten und meiner Aufrichtig-
 keit! Treue Gefährten meines Lebens!
 O dann breitet Eüere bewillkommen-
 den Armen gegen mich aus! Dann führt
 mich brüderlich von Licht zu Licht!
 von Lebensstufe zu Lebensstufe!
 Dann stärket meinen losgebundnen Geist
 zum Anschauen reinerer Geister! Dann
 stellt mich den wonnevollen Umarmun-
 gen meiner vor mir von Eüch in das Pa-
 radies Gottes hingeführten Geliebten!
 Dann erhebt mich in die *allgemeine Ver-*
sammlung und Gemeinde der Erstgebohr-

nen, deren Namen in den Himmeln an-
geschrieben sind!

Dann lehret mich Jubellieder, wie diese
unreinen Lippen von Erde nie ausspre-
chen konnten! Dann reifst mich hin zu
den erhabensten und tiefsten — beredte-
sten, und sprachlosesten Anbehtungen!

Dann bestrahlt mich mit jedem Augen-
blicke milder und herrlicher mit dem
Lichte, das schon Jahrhunderte von
der Herrlichkeit des Herrn aus Eüern
Angesichtern glänzt —

Dann führet mich näher, zum Quelle
des Lichts und des Lebens; Dann stärkt
mich zum furchtlosesten und seeligsten
Anschauen Deß, den ich liebte, eh'

H
 ich ihn sah, aber, ach, nie würdig,
 nie ungetheilt genug liebte — von Dem
 ich tausendmal nur Einen Schatten,
 nur Einen Finger zu sehen wünschte,
 und dessen ich mich, da ich noch im
 Thale des Glaubens wallte, tausend-
 mal freüte mit unaussprechlicher und
 herrlicher Freude!

V.
Von
DER SEELIGKEIT
verstorbner
CHRISTEN,
über

Offenbarung XIV, 13.
gehalten Morgens bey St. Peter
den 2. May 1790.

In Gegenwert Ihrer Königlichen Hoh-
heit, der Prinzessin Dorothea von Würt-
temberg, (nach dem Tode der Erz-
herzogin Elisabeth, ihrer Tochter.)



Offenbarung XIV, 13.

XX
Seelig sind die Todten, die in
dem Herrn sterben von jetzt an —
Ia! spricht der Geist, daß sie
ruhen von ihrer Arbeit — Ihre
Werke aber folgen ihnen nach.

den 2. May 1790.

In Gegenwart ihrer königlichen Hoh-
heit, der Prinzessin Dorothea von Wirt-
temberg, (nach dem Tode der Erz-
herzogin Elisabeth, ihrer Tochter.)



Meine andächtigen Zuhörer.

Ich habe diese Stelle, ohne alle andre Veranlassung, als auf das christliche Verlangen einer meiner dormaligen Zuhörerinnen, zum Gegenstand unserer heutigen Beherzigung gewählt.

Ich bin zum voraus überzeugt, daß man christlichen Zuhörern immer mit Vorstellungen und Erquickungen, die aus der künftigen, oder unsichtbaren Welt hergenommen sind, willkommen ist —

Zum voraus überzeugt, daß unsere heutigen Überlegungen und Betrachtungen über die Seeligkeit entschlafener

Christen theils viel *tröstliche Empfin-*
dungen, theils *ermunternde Stärkungen*
 zum Guten in mancher Seele zurück-
 lassen werden.

Ia — möge sie nicht vergeblich seyn,
 unsere zwar kurze und schwache,
 aber dennoch dem Wort, und dem
 Geiste der Wahrheit entschöpfte Be-
 herziguug!

Wir alle sind, so viel unser hier zu-
 gegen sind — so gewifs wir leben, so
 gewifs sterblich — Aller wartet der
 schlechterdings unausweichliche Tod.

Es ist einem jeden von uns gesetzt, einmal
 zu sterben, darnach das Gericht — oder —
 die Bekanntmachung seines sittlichen
 und religiösen Werthes — und die Ver-

geltung seiner guten, oder bösen Gesinnungen und Thaten —

Wir bekennen uns alle zu dem Glauben — an ewige Folgen unserer gegenwärtigen Gesinnungen und Lebensweise . . .

Wir wünschen alle — mit der sichern Hoffnung einer wahren und unbegrenzten Seeligkeit aus dieser Welt scheiden zu können . . .

Was kann also für uns alle wichtiger seyn, als ein klarer Unterricht von dem, was zu dieser Seeligkeit führt, und von dieser Seeligkeit, als der unmittelbaren Folge dieses christlichen

Sinnes? Und welche kostbare Belchrung davon liegt im Texte!

Eine Stimme vom Himmel erschallt in das geöffnete Ohr des noch sterblichen Johannes — Ein Zuruf des Ersten und Heiligsten aller Geister — Ein Trostwort an den prophetischen Seher ernster Gottesgerichte, welche unverbesserlichen Sündern bevorsteh'n — Seine niedergebeugte, ermattete Seele wird erquikt, und aufgerichtet durch eine Freudenbotschaft, die Ihn über Zeit und Erde erhebt, den Vorhang von der unsichtbaren Welt zurückzieht, und Ihn Blicke thun läßt in die Ruhe der Heiligen, die Seeligkeit der Entschlafenen, die Freude der Vollen deten — „Ich hab' eine Stimme aus

„ dem Himmel gehöht , die sprach :
„ Schreib : *Seelig sind die Todten , die*
„ *in dem Herrn sterben , von jetzt an —*
„ *Ia , spricht der Geist , dass sie ruhen*
„ *von ihrer Arbeit — Ihre Werke aber*
„ *folgen ihnen nach .*”

Unsere Betrachtung über diese Worte
wird sich in drey Zweige vertheilen —

Allervörderst werden wir zu untersuch-
en haben — Wem die Seeligkeit nach
dem Tode verheissen werde ? oder : Wel-
che es seyen — welche die Verheissung
unsers Textes auf sich anwenden dürfen ?

Sodann werden wir diese verheissne See-
ligkeit selbst , dem Inhalt unsers Tex-
tes zufolge — beherzigen —

Und endlich aus dem Gesagten noch
einige *kurze Lehren und Ermunterungen*
herleiten.

O Herr, gieb, daß wir deine Lehren
Mit Dehmuth, Ernst und Freude
hören —

Daß zur Geduld in guten Werken
Sie unsre Seelen mächtig stärken —

Daß wir, Beseeliger, uns Dein
Im Leben und im Tode freün!

Amen.

I.

Wir sprechen von der *Seeligkeit* *entschlafener Christen* —

Ehe wir von dieser Christen Seeligkeit nach dem Tode sprechen — Laßt uns allervörderst *die Christen selbst bezeichnen*, die unser Text seelig preist — und zwahr nur nach denjenigen Hauptzügen, die darinn liegen.

Es sind *Arbeiter, Lasttrager, Ruhebedürftige* — *vereinigte mit Christus*, die *unvertilgbare Thaten* gethan.

A.

Es sind erstlich *Ruhebedürftige Lasttrager*; Solche, die Ansprüche haben an

das Wort der Verheissung — *Sie sollen ruhen von Müß und Arbeit* — Diese Ruhe, welche ihnen verheissen wird, setzt mühseelige Arbeit voraus — und gerade vorher ist von der *ausharrenden Geduld der Heiligen* die Rede.

Der Christ ist ein Christus-Jünger — oder was sonst? was kann ihm auf den Christen Namen Ansprüche geben, als Jüngerschaft Christi? Und was ist Jüngerschaft Christi — ohne Übernahm, ohne gedultiges Tragen menschlicher Lasten und Beschwerlichkeiten? Willst du dich Christ nennen ohne den Geduldsinn dessen, den eben seiner unvergleichbaren Geduld wegen — der Geist der Wahrheit nennt *das göttliche Lamm, welches alle Sünden der Welt trägt?*

Willst du dich Christ nennen, Jünger des mit Müh und Arbeit schwêrbeladnen Dulders — ohne sein Kreüz täglich auf dich zu nehmen? Christ nennen, und dich gegen die Führungen und Verhängnisse der allwaltenden Weisheit und Liebe empören, und den *Kelch nicht trinken*, den dir der *Vater darreicht*?

Willst du dich Christ nennen, und ohne Arbeit ruhen? ohne Leiden gelaütet werden? Anders als *durch Trübsal in das göttliche Reich eingehen* wollen?

Wer mit einem Christen spricht, spricht mit einem mühevollen Kämpfer und Dulder — spricht mit einem Ruhebedürftigen Lasttrager; — spricht mit

einem Lamme, das einen Theil der Weltschulden, der Sünden Anderer — mit Christus nachahmendem Geduld-sinn auf sich nimmt — Wer mit einem Christen spricht, der spricht nicht mit einem leichtsinnigen Abwerfer jeglicher Last und Pflicht; Nicht mit dem Entschütter jedes beschwerlichen Joches — Nicht mit einem mürrischen Abweiser jedes mühesamen Geschäftes — Er spricht mit einem Dulder von der ersten Grösse; mit einem Lastträger um Christi willen, und nach Christus Sinn und Beyspiel.

B.

Unser Text spricht ferner von *Werken* welche den *Todten* oder *Entschlafnen* in

die unsichtbare Welt *nachfolgen sollen*. Der Christ ist also nicht nur ein duld-samer, arbeitseeliger Lasttrager, der als solcher Ruhebedürftig ist — Er ist ein *wohlthätiger Arbeiter*, ein Voll-bringer rühmlicher und unvergilgbarer Werke. Er ist geschäftig im Gutes thun. Er verrichtet Thaten, die Gott seiner Aufmerksamkeit würdig hält — die Er nicht will zu Grunde gehen lassen — deren Folgen und Wirkun-gen sich in die unsichtbare, ewige Welt hineinerstrecken — *Er ist gleich einem Baum, an Wasserflüsse gepflanzt, der Frucht bringt zu rechter Zeit; Kein müfsiger Hinaufblicker zu Gott; Kein Thatenloser Behter; Kein unthätiger Beweyner des menschlichen Elendes. Sprichst du mit einem Christen —*

du sprichst mit einem unermüdeten Vollbringer des wohlwollendsten Gotteswillens; Du sprichst mit einem froheifrigen Nachahmer des menschlichsten und göttlichsten Wohlthäters und Be-seeligers der Menschheit — Du sprichst mit einem Menschen, den sein Glaube nie müßig, seine Liebe nie unfruchtbar, seine Hoffnung nie müde werden läßt — Alles zu thun was seinen Kräften möglich, seinem Vermögen gemäß, seinem Beruf anständig, seiner Lage angemessen ist —

Du siehst in Ihm den Geist der edeln Thätigkeit des Herrn! Du siehst Ihn erfüllt mit Früchten der Gerechtigkeit, durch Jesum Christum zur Ehre und zum Lobe Gottes — Du siehst ihn reich an

guten Werken, die weder aus dem Gedächtnisse der Menschen vertilgt, noch in ihrem Herzen vernichtet, noch von Gott vergessen werden können — Du siehst in Ihm eine erfindsame Geschäftigkeit, von Ruhe und Klugheit begleitet — Du siehst in Ihm den Sinn der wirksamen Liebe des Herrn, die sagen machte: *Ich muß wirken, so lang es Tag ist; Es kommt die Nacht, da niemand wirken kann...* Den schönen göttlichen Sinn dessen, dessen Leibwort es war — *Das ist meine Speise, daß ich den Willen Dessen thue, der mich gesandt hat, und sein Werk vollende.*

Es ist seine Natur, Gutes zu thun —
Es ist seine Freude, nützliche, edle

Freude um sich her zu verbreiten —
 Du kannst immer sicher auf Ihn rechnen,
 wenn etwas Gutes zu thun ist,
 das in seinem Vermögen steht; —

Nie wirst du Ihn abgeneigt finden,
 etwas Gutes zu thun, was von Ihm
 gethan werden kann und soll! Nie
 wird Er auf Ausreden bedacht seyn —
 die nur Trägheit auf die Lippe legen, nur
 Eigennutz erfinden, nur Leidenschaft
 erzeugen kann. Du darfst immer auf
 seinen Willen fußen, wenn es Ihm
 nicht an der nöthigen Kraft fehlt.

Er bezeichnet, wo nicht alle seine Stunden,
 doch gewifs alle seine Tage mit
 einer guten, edeln, nützlichen, aus der
 Seele quillenden That — *Dadurch* denkt

Er, wird der *Vater Christi* geehrt, daß ich
viele Früchte trage — Nur dadurch bin
 ich sein wahrer, ächter, — seines Na-
 mens würdiger *Jünger*.

C.

Der Christ, von dessen Seeligkeit un-
 ser Text spricht — ist es aber beson-
 ders dadurch, daß *Er mit Christus ver-*
einigt ist. Er stirbt in dem Herrn;
weil Er in dem Herrn lebte. — Ein Christ
 seyn, und, in Christo seyn, ist *Eins*.

Im Herrn, in Christo, ist der Christ —

Was heisst das? . . . Es heisst; Er
 existiert, lebt und schwebt in Ihm,
 als in seinem Element und Prinzipium.

Christus ist ihm das Erste, das Nächste, das immer Gegenwärtigste, das Liebste. Er steht mit Ihm auf, und geht mit Ihm nieder.

Er ist so Eins mit Ihm, wie das Glied mit dem Haupte — wie das Schofs mit dem Weinstock — Er wird von Christus, und dem lebendigsten, ehrfurchtvollsten, zärtlichsten Andenken an Ihn beseelt; *Christus ist*, in jedem Sinne, *sein Leben*. Es ist Wahrheitssprache, und Herzenssprache in seinem Munde: *Ich bin mit Christus gekreuzigt — Ich lebe, aber nicht mehr Ich, sondern Christus lebt in mir; Was ich noch im Fleisch lebe, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt, und sich selbst für mich dahingegeben hat.*

Freylich diese Höhe des Christenthums erreichen nicht Alle; Freylich zu dieser Reinheit des christlichen Sinnes, zu dieser Einfachheit aller ihrer Bestrebungen, zu dieser innigen Gemeinschaft und Vereintheit mit Christus dringen nicht alle durch —

Dennoch werdet Ihr alle, die Ihr mit dem Geiste des Christenthums vertraut seyt, mir gestehen müssen — dafs sich ohne diese Gemeinschaft und Vereinheit mit Christus kein ächtes Christenthum gedenken lasse — Dafs eben nur darinn das Wesen und die Seele des Christenthums bestehe — Dafs ein Christ ohne Christus so wenig als ein Gottesverehrer ohne Gott, ein lebender Leib — ohn' eine belebende Seele

sich denken lasse — Dafs nach dem Grade dieser Gemeinschaft, dieser innigsten Verbundenheit mit Christus — diesem Leben in Ihm, diesem Streben nach Ihm, dieser Ähnlichkeit mit Ihm — der Grad unsers Christenthums, mithin auch unserer künftigen Seeligkeit bestimmt werden müsse.

Wir denken hiebey leicht an das Wort:

Wie das Schoss von ihm selbst nicht mag Frucht tragen — Es bleibe dann am Weinstocke — also, auch Ihr nicht — Ihr bleibet dann in mir. Ihr seyt die Schosse. Ich bin der Weinstock — Ohne Mich möget ihr nichts thun.

II.

Und nun von der *Seeligkeit* solcher *Christen* — wenn sie *entschlafen* sind — von dem, was ihnen, nach dem *Tode* des *Körpers*, bevorsteht — was lehrt unser *Text*?

Seelig sind die *Todten*, die im *Herrn* sterben, von jetzt an — *Ia*, spricht der *Geist*, daß sie *ruhen* von ihrer *Arbeit*; *Ihre Werke* aber folgen ihnen nach.

Schon hienieden zwahr, schon mitten im Getümmel der gegenwärtigen Welt. mitten in den Unruhen und Bestürmungen des irdischen Lebens empfindet der Christ oft eine herrliche Ruhe:

Mitten in seiner Arbeit, im Gedränge seiner Mühseeligkeit — erquickt ihn oft ein göttlicher Friede, der über alle Vorstellungen kalter, gefühlloser Vernunft hinausreicht — oft im Thalle der Nacht erscheint ihm ein Strahl des ewigen Lichtes, das alle Finsterniß verdrängt — oft wird Er wie empor gehoben aus der sichtbaren Welt in die unsichtbare —

Oft genießt Er auch hienieden schon erfreuliche Wirkungen seines christlichen Sinnes, und seiner edeln Thaten; Auch hienieden schon macht Er die angenehme Erfahrung, nicht umsonst geduldet, und gearbeitet zu haben.

Aber, dennoch, wie unzuverlässig

und schwankend sind alle diese Erfahrungen! Wie vermischt alle seine angenehmen Empfindungen! Wie getrübt seine Freuden! Wie unterbrochen seine Ruhe! Wie vorübergehend und leicht verdrängt seine edelsten und geistigsten Genüsse! —

Wahr ist's, der Fromme schmeckt auf
Erden

Schon manchen seel'gen Augenblick:
Doch alle Freuden, die Ihm werden,
Sind nur ein unvollkommenes Glück —
Er bleibt ein Mensch, und seine Ruh'
Nimmt in der Seele ab und zu —

Allso hinüber — über die Gränze dieses mühevollen und beschwerdereichen

Lebens hinaus erhebt uns der Geist
des Evangeliums —

„ Ich hab' eine Stimme aus dem Him-
mel gehöört, die sprach: *Seelig sind*
„ *die Todten, die in dem Herrn sterben*
„ *von jetzt an! Ja, spricht der Geist, daß*
„ *sie ruhen von ihrer Arbeit; Ihre Werke*
„ *aber folgen ihnen nach:*

Und worinn besteht nun die im Tex-
te verheißene Seeligkeit des entschlaf-
enen Christen — Denn nur von *Dem*
sprechen wir jetzt, wovon der Text
spricht. Das allein schon giebt uns
mehr, als Stoff genug!

*Er stirbt in dem Herrn — in der untrenn-
baren Gemeinschaft mit dem Herrn.*

Er ruht von seiner Arbeit, und allen Mühseeligkeiten dieses Lebens.

Seine Werke folgen Ihm nach. Er genießt die Folgen seiner guten Thaten.

I.

Er stirbt in dem Herrn — das ist das Wesentlichste, wichtigste seiner Seeligkeit.

Er stirbt in der Vereinigung mit Dem, von welchem Er nie getrennt werden kann. Er gelangt zum Anschauen des, den Er im Glauben über alles verehrte und liebte —

Als ein Übergang zum Herrn, als ein Heimgehen zu Christus wird in unserm

Texte, wird in der Schrift der Tod des Christen angesehen.

Wer in dem Herrn stirbt, hat die Versicherung in seiner Brust, die Paulus hatte; Er kann mit Ihm sagen: *Ich habe Lust abzuschneiden, und bey Christo zu seyn —*

Wer in dem Herrn stirbt, dem ruft die Stimme des Herrn vom Himmel — *Seelig sind die Todten, die in dem Herrn sterben — von jetzt an! Wahrlich! Ich sage dir: Heüte wirst du bey mir im Paradiese seyn!*

Wer in dem Herrn stirbt, der sieht gleichsam mit dem Engelgleichen Stephanus im Geiste schon den Himmel

offen — und den Menschensohn Jesum,
als den zweyten Adam, und Vater des
Menschengeschlechts *zur rechten Gottes*
stehen. Der Herr — in aller seiner
Menschlichkeit, der Herr in aller sei-
ner Göttlichkeit, der Herr in aller sei-
ner Lieblichkeit steht vor dem entwöl-
kten Blicke seiner Seele, vor dem Auge
seines entkörpernten Geistes! Die Decke
ist hingenommen! die Scheidewand
ist gefallen — da steht der allmäch-
tige Erbarmer mit dem Worte des ewi-
gen Lebens vor Ihm — *Ich bin's!*
fürchte dich nicht! Sey wohl zu Muthe!
Dir sind deine Sünden vergeben! da mit
dem alldurchdringenden — unaussprech-
lich beseeligenden Worte — *Ich bin*
die Auferstehung und das Leben — Wer
an mich glaubt, ob er schon stirbt, wird

er doch leben — wer an mich glaubt , der kommt nicht in's Gericht , sondern er ist von dem T'od in das Leben hindurchgedrungen — da mit dem o so huldreichen — o so sehr als Wahrheit gefühlten Worte — Ich gebe meinen Schaafen das ewige Leben, und sie werden in die Ewigkeit nicht unkommen — und niemand wird sie aus meiner Hand reißen —

Da, mit dem, den ganzen Himmel in die Seele bringenden Worte — wohl dir, guter und getreuer Knecht ! wohl dir, gute und getreue Magd ! Du bist über wenigens getreu gewesen ; Ich will dich über vieles setzen — Geb' ein in die Freude deines Herrn.

Seelig sind die Todten, die in dem Herrn

sterben — denn in dem Herrn, in der Gemeinschaft mit dem Herrn sind sie des Herrn und seiner Huld und ihrer Unsterblichkeit, und ihrer Ähnlichkeit mit Christus innigst und völlig gewifs.

Wer hier im Fleische noch, schon in Christus, mit Christus innigst vereint lebt, hier den lebendigsten aller Gottessöhne schon in sich hat, der hat das ewige Leben selbst in sich; Christus, mögt ich sagen, mit seinem ganzen Himmel ist schon in der Seele des ächtglaubenden Christen — seine Liebe zu Christus macht Ihn aller Einflüsse Christi, und aller Arten des geistigsten Genusses empfänglich.

Liebenswürdigeres kennt der Christ nichts, als seinen Herrn!

Allgenugsameres , Beseeligenderes nichts — In ihm findet Er alles vereint, was die Erde schönes, was die Menschheit liebliches, was der Himmel himmlisches, was Gott göttliches hat. Nach nichts kann seine Seele so verlangen! Nach keiner Quelle der Dürstende so schmachten — Kein Geliebter so nach seinem Geliebten, der sich aus seinen Armen losreißen mußte — wie Er nach seiner unbewölkten und unmittelbaren Gemeinschaft — Mit diesem unvergleichbaren Einen hat er Alles — was je in den Kreis seiner Wünsche, oder seiner Bedürfnisse kommen kann —

Christus ist im Himmel des Himmels —
Abzuscheiden und bey Christo zu seyn —
 ist die Summe aller seiner Wünsche —
 und diese Summe aller seiner Wün-
 sche bringt ihm der Tod ! — und die-
 ser Himmel des Himmels ist sein , so
 bald Er seine Augen schließt , und in
 dem Herrn stirbt , in welchem Er
 lebte . . . *Seelig sind die Todten , die*
in dem Herrn sterben , von jetzt an ; Er
 erwacht vor dem allbeseeligen An-
 gesichte des Erbarmers , der die ewig-
 geltende Versicherung hinterließ —
wann ich von der Erde werde erhöht
seyn , so will ich alle zu Mir ziehen — Wo
Ich bin , da soll auch mein Diener seyn —
O seelig sind die Todten , die in dem
Herrn sterben , von jetzt an !

II. 2)

Ruhe von aller Mühseeligkeit, von aller lastenden Arbeit ist das zweyte, was der Geist den sterbenden Christen verheißt — Ia spricht der Geist — sie werden ruhen von ihrer Arbeit —

Du erreichst, o Christ, mit dem Ziele deines irdischen Lebens das Ende aller lästigen Arbeit, du kommst zu einer Ruhe gleich der Sabbathruhe Gottes nach vollendeter Schöpfung — du bist am Ziele deiner Mühseeligkeiten — Mit dem lezten Athemzuge ist das lezte deiner Leiden hin! Auf ewig hin! *Todt und vollbracht* ist Eins für den Christen. Hin ist alles, was dich lastete! weg, was dich drückte! Nichts

mehr, was schwer auf deiner bange
 Seele lag! . . . die Bleylast des irdi-
 schen Körpers wird dir abgenommen,
 die Fesseln, die dich an die Erde
 banden, sind zerrissen! das Getreibe
 hat sich zerstreut — das Gedränge hat
 sich verlohren — du bist aus der En-
 ge in die Weite gekommen! Aus der
 Nacht an ein mildes Licht; aus der
 Tiefe in die Höhe; aus der Verwir-
 rung in die Ruhe; aus der Wieder-
 spruchreichen Mannigfaltigkeit in die
 einfachste Einfachheit — —
 Gott! wie wird dir seyn, wenn die
 tausendfache Last, die auf der Mensch-
 heit und dem Christen ruht, abge-
 worfen seyn wird! wenn kein drück-
 ender Gegenstand dir weiter begegnen,

nichts feindseeliges sich dir nahen,
 nichts peinliches dich mehr berühren,
 nichts lästiges dir drohen — nichts
 widersprechendes dich mehr beun-
 ruhigen wird.

X Freyheit! — Freyheit und Ruhe! Ziel-
 punkt alles menschlichen Strebens!
 Erster und letzter Wunsch aller Sterb-
 lichen und Unsterblichen! Summe al-
 ler Arbeit und Mühseeligkeiten —
 dich erreicht und umfaßt der Christ,
 so bald Er seine irdische Hütte abge-
 legt. Alle Sklaverey legt Er ab mit
 dieser seiner irdischen Hütte — allen
 Drang wirft er weg mit dem Todes-
 leibe, der seinen unsterblichen Geist
 gefangen hielt!

O Ruhe , wie wirst du über Ihn kommen , wenn Er sein *vollbracht !* ausgerufen ! O Ruhe , wogegen alle Ruhe auf Erden nichts als Unruh und Jammer ist , wie wirst du Ihn umfassen — wenn er mit dem Worte jenes ersten Zeügen des Herrn — *Herr Jesu nimm meinen Geist auf* , in dem Herrn entschlafen ist —

O Erquickung vom Angesichte des Herrn , wie wirst du dich über Ihn ergießen — wenn nichts mehr auf Ihm lastet , was Erde , was Krankheit , was Sünde , was Sterblichkeit , was Tod heisst —

O göttliche Ruhe — wer ahndet dich von ferne , und schmachtet nicht nach dir ! O wer glaubt an die Stimme des

Geistes — *Die Todten, die in dem Herrn sterben, ruhen von ihrer Arbeit — und zerfließt nicht oft in Freudenthränen in Hinaussicht auf diese Ruhe von aller Arbeit und Mühe! Diese Freyheit von allem Drucke; Diese Abgelöstheit von allen Fesseln; diese Losgebundenheit von allen einschränkenden Verhältnissen — o wer liest und hört nicht mit Entzücken das Wort des Geistes von den Erlösten. Sie sind gekommen aus der grossen Trübsal — Sie haben ihre Gewande gewaschen, und ihre Kleider rein und helle gemacht durch das Blut des Lammes — darum sind sie vor dem Throne Gottes und dienen ihm Tags und Nachts in seinem Tempel, und der Herrscher auf dem ewigen Throne wird als ein Schutz-Gott über*

und bey ihnen wohnen. Es wird sie nicht mehr hungern; Es wird sie nicht mehr dürsten; Es wird auch nicht mehr auf sie fallen die Sonne, oder einige Hitze; denn das Lamm — der freündliche Dulder, wird sie weyden, und sie leiten zu den lebenden Wasserquellen, und Gott wird alle Thränen von ihren Augen abwischen. Der Tod wird nicht mehr seyn. Es wird auch weder Leid, noch Geschrey, noch Schmerz mehr seyn — denn der, so auf dem Throne saß, bezeügt: Ich mache alles neu — Seelig sind die Todten, die in dem Herrn sterben von jetzt an, ja spricht der Geist, sie ruhen von aller Arbeit. /

~~III.~~

3)

Do
X
Willy
 Seelig sind die Todten, die in dem Herrn
 sterben — denn ihre Werke folgen ihnen
 nach. Ihr arbeitet nicht umsonst, red-
 liche Christen. Eüere Arbeit ist nicht
 vergeblich, und nicht vergänglich.
 Eüere guten christlichen Thaten sind
 unzerstörbar, und unsterblich, wie Ihr
 selbst! Sie gehen mit Eüch in die ewige
 Welt hinüber — Eüere Werke folgen
 Eüch nach!

O in wie manchem wahren, tröstvol-
 len Sinne ist dies wahr!

A.

Ihre Werke folgen den frommen Christen
 nach. Sie geniessen der Früchte ihrer
 Werke in sich selbst. Jede That des

des Herzens läßt in dem Herzen des frommen Thäters etwas Bleibendes, etwas Ewiges zurück. Die *Kraft*, womit Er eine gute That vollbracht — übte sich, entwickelte, stärkte sich — Er machte sie sich noch eigner — Sie ist sein — bleibt ewig sein — kann nie weder von ihm getrennt, noch in ihm zerstört werden. Der Geist der That bleibt in Ihm. Jede gute That, jede fromme Gesinnung, welche edle, gemeinnützige Thaten hervorbrachte — hat durch die That tief in der Seele Wurzeln geschlagen, die ewig nicht mehr herausgerissen werden können —

Der ganze Reichthum deiner guten

Thaten geht mit dir und in dir in die ewige Welt hinüber.

B.

Ihre Werke folgen ihnen nach. Die Erinnerung an seine guten Thaten begleitet den Christen in die ewige Welt hinüber. Wenn auch seine Bescheidenheit und Dehmuth Ihm nicht gestattet, daran zu denken, was Er gutes auf Erden that; wenn Er sich auch keine Gedanken erlaubt an seine Vorzüge, seine Verdienste, an die Werke seiner Barmherzigkeit und Großmuth — Es ist ein freundlicher Erinnerer in den Himmeln, der auf die Frage: Herr! *Wann haben wir dir gutes erwiesen?* — etwas zu antworten

weiß , was du meinen geringsten Brüdern
 gethan hast , das hast du mir gethan — —
 Wie ein König mit seinem Fürstlichen
 Gefolge — oder , wie ein glücklicher
 Vater , eine wackere Mutter , umringt
 von wackern und glücklichen Kindern
 triumphierend dahergeht — So der
 verklärte Geist des Christen — mit dem
 Gefolge seiner guten Thaten. Sie sind
 nicht nur , ohne dafs er es selbst weiß ,
 gleichsam alle mit leuchtenden Buch-
 staben auf seine Stirn geschrieben ;
 Sie schweben auch um Ihn her in frohen
 Danksagungen seiner Miterlösten , de-
 nen Er gutes erwies — Es erhebt
 sich um ihn her ein liebliches Gelispel ,
 das bald in laute Lobpreisungen , in
 welche Engel , die Zeügen seiner

Thaten brüderlich einstimmen, aus-
bricht — —

„Du bists, der mir half, wo niemand
„mir helfen wollte! Du erquiktest
„mich mit Entbehrung und Aufopfer-
„ung! Du warst mein Trost in der
„Trübsal! mein Licht in der Finster-
„niss! Du warst mir Blinden ein Aug,
„mir Lahmen ein Fufs, mir Wank-
„enden ein Stab, mir Verlassnen
„ein Retter — ein Retter meiner
„Seele —“

O Gott! wie mufs das Glück erfreu'n,
Der Retter einer Seele seyn!

C.

Seelig sind die Todten, die in dem Herrn

sterben, von jetzt an; ja spricht der Geist,
dass sie ruhen von ihrer Arbeit, ihre
Werke folgen ihnen nach —

Die Vergeltung guter Werke bleibt
nicht zurück. Gott wird sie nicht
nur aller Welt bekannt machen, son-
dern auch vor aller Welt belohnen —
belohnen auf eine Weise, wie nur
der Allmächtige, nur die allgenugsame
Liebe belohnen kann — belohnen über
alle Erwartungen des dehmüthigsten
Glaubens und der kühnsten Hoffnung —

Du hast Gutes gesät; du wirst Gutes
ährndten! Du hast reichlich gesät; du
wirst reichlich ährndten! Mit welchem

*Masse du massest , mit demselben wird dir
wieder gemessen werden.*

Wie deine Saat war , wird deine
Ährndte seyn ! Wie deine Tugend
und Rechtschaffenheit , so der Lohn
deiner Tugend und Rechtschaffenheit.

Keine *Thräne* brüderlicher Liebe —

Kein freündliches *Theilnehmen* an ei-
ner brüderlichen , oder schwesterlichen
Thräne —

Kein *Allmosen* , mit Empfindung gege-
ben —

Kein guter *Rath* , der aus Nachden-
ken und Liebe quoll —

Keine *Erquickung* eines Hungernden ;

Kein tröstender Besuch bey einem
Kranken —

Kein *Trunk* kalten *Wassers* einem dür-
stenden *Christen* dargereicht —

Kein *Kleiderstück*, einem *Blosen*, oder
Bedürftigen, mit gutem Willen darge-
boten —

Keine *Arzney* dem *Kranken* geschenkt —

Keine *Warnung* vor einer unerkann-
ten Gefahr —

Keine freündliche *Zurechtweisung* ei-
nes Irrenden —

Keine *Bitte* an einen Lasterhaften, zur Tugend umzukehren. —

Keine *Fürbitte* für schwache bey Gott und Menschen —

Keine *Vertheidigung der Unschuld* — Keine *Handhabung der Gerechtigkeit* — Kein *Wort* der Lehre, der Ermahnung, der heilsamen Strafe — Nichts, was immer Wort oder Werk der Liebe heissen mag — kann vor Gott vergessen, oder unvergolten bleiben. Das Vergessenste wird am wenigsten vergessen; das unbe-lohnteste am herrlichsten belohnt — das kaumgeachtete — fürstlich hervorgezo-gen das unbekannteste findet seine ewi-ge Belohnung. O seelig sind die Todten, die in dem Herrn sterben — denn ihre Werke folgen ihnen nach.

III.

Und nun, meine Theüerste, noch einige gleichsam von selbst sich gehende, sich jedem Beherziger dieser Worte aufdringende tröstliche *Ermunterungen* und *Erweckungen*.

A.

Welche *Tröstungen* liegen in diesen Worten! Welche *Tröstungen* im *Leiden*, und bey'm *Gutes thun*, und bey'm *Sterben* — Welche *Tröstungen* bey dem *Tode unserer geliebten Mitchristen*!

a.

Welche *Tröstungen* im *Leiden*, und unter Lasten von Arbeiten, Mühse-
lichkeiten, peinlichen Beschwerden!

Dulder — Eüere Duldungskraft muß nicht ewig angespannt werden! Last-

träger — Ihr werdet unter Eüerer
 Bürde nicht unaufhörlich schmachten
 und seüfzen müssen. *Hebet Eüere Häup-*
ter empor! Eüere Erlösung naht! Euch,
 die Ihr zum Volke des Herrn gehöht,
 steht ein ewiger Sabbath bevor! Er
 eilt, dieser Sabbath! Mit jedem Schrit-
 te des Lebens, jedem Pulsschlage des
 Herzens — Wie viel schon hinter uns!
 Wie wenig noch vor uns! O tröst-
 liche Aussicht, vor welcher alles Ge-
 wölk sich zertheilt — die heißen
 schwülen Tage der Aussaat und der
 Arbeit eilen und verschwinden —
 Und eine kühle Nacht bringt eilends
 einen Morgen,
 Wo nichts mehr übrig ist von Unruh
 oder Sorgen.

Seelig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von jetzt an. Ja! spricht der Geist, sie ruhen von ihrer Arbeit.

b.

Welche *Tröstungen* liegen in diesem Worte für den unbekannten, oder missskannten *Arbeiter* und *Wirker des Guten* im Stillen! — Auch deine weniger geachteten Thaten, auch deine missskannten Verdienste sind unvergeßlich und haben ihren ewigen Werth vor Gott! Sie werden nicht mit deinem Körper in die Erde begraben werden und verwesen — auch die Vergessenen werden dir nachfolgen, und mit dir zum ewigen Leben erwachen.

c.

Und — oh! Mit welcher unnennbaren

Freude heisst uns die Stimme vom Himmel: *Seelig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, dem Tode entgegengehen!*

Redlich thätiger Christ! Mühseliger Arbeiter! O wie ruhig kannst du sterben! Wie frölich scheiden! Wie seelig entschlafen! O Erinnerung an ein wohlthätig hingebrochenes Leben! Wie süß bist du! O Rücksicht auf edle Thaten, wie erquickend am Ende der Wallfahrt! O Hinaussicht in die Ruhe von allen beschwerlichen Aufopferungen, allen mühsamen Kämpfen — wie entzückend bist du! —

O Belohnung aller guten Gesinnungen und Handlungen, welche dem ster-

benden Christen entgegeneilt — welch
ein unaussprechlicher Trost im Tode
bist du!

d.

*Seelig sind die Todten, die in dem Herrn
sterben, von jetzt an. Ja! spricht der Geist —
Sie ruhen von ihrer Arbeit — Ihre Werke
folgen ihnen nach. Und welch ein un-
erschöpflicher Trost liegt in dieser
göttlichen Versicherung für Die, welche
den Verlust frommer Geliebten beweynen! —*

Deine Jammerthränen, betrübter Zu-
rückgelassner — würden sich in Freü-
denthränen, deine bange Wéhklagen
in laute Lobpreisungen verwandeln —
wenn du nur Einen Moment den Vor-
hang, der zwischen dir und ihnen nie-

derhängt , wegziehen , — und etwas von ihrer unbeschreiblichen Ruhe — etwas von der Erndte ihrer Aussaat zu erblicken vermögend wärest !

Würdest du sie wohl aus ihrer Ruhe in die jämmerliche Unruhe des arm-seligen Erdelebens zurückwünschen können ? Würdest du wohl dem GedankenRaum lassen können : „ Es wäre „ besser , dafs sie noch auf Erden wall- „ ten , als dafs sie *daheim bey dem Herrn* „ wären — oder , würdest du dir wohl „ den grausamen und unbrüderlichen „ Wunsch erlauben dürfen — O dafs „ sie zurücksanken aus dem Leben „ des hellsten Anschauens — in das „ tödlichste Leben des dunkelsten Glau- „ bens ! O dafs die Überwinder wie-

„der herab kämen noch einmahl zu
„kämpfen!“ Könntest du so was
wünschen?

Wolltest du dem, der glücklich an
das Gestad einer paradiesischen Insel
angelangt ist — wohl seine Ruhe mis-
gönnen, und ihn aufs neue auf das
ungestümme, stürmische und gefähr-
liche Meer zurückrufen?

Gönne dem Ruhenden die Ruhe! —

Dem Erlösten die Erlösung!

Dem Freyen die Freyheit!

Dem Anschauer das Anschauen!

Dem Belohnten die Belohnung!

Dem Seeligen die Seeligkeit!

O was haben die Überwinder überwun-

Mamma

H 28 III
800

den! Die Vollendeten zurückgelegt!
Die grossen Säer — geährndtet! Welche
Hallelujah erschollen bereits von ihren
glühenden Lippen! Quollen aus ihren
dankbaren Herzen!

*Was kein Auge gesehen, kein Ohr ge-
hört; Was in keines Menschen Herz
aufgestiegen — das hat Gott denen, die
Ihn lieben, bereitet —*

B.

Und endlich, welche *Stärkungen* zu
ausharrender Geduld in guten Werken ;
 Welche Ermunterungen zur thätigsten
 und unermüdeten Frömmigkeit liegen
 in unsern Textes - Worten —

Nichts ist umsonst gethan ! Nichts
 Gutes ist fruchtlos ! Keine edle That
 verschwindet, weder aus deiner Seele,
 noch aus dem Gedächtniß des Allwis-
 senden, noch aus der Reihe der Din-
 ge ! Jede ist unsterblicher Theil dei-
 ner selbst ! Jede ist ein unverwelk-
 liches Saamenkorn — erst klein wie
 ein Senfkorn, und wie das Reich Got-
 tes, kaum bemerkt wie Christus in

der Krippe — und wird ein Baum für
 alle Vögel des Himmels — Wer nicht
 säet, kann nicht ährnden, die guten
 Thaten können dir nicht nachfolgen,
 die du nicht gethan hast — Wer Bö-
 ses säet, kann nichts Gutes ährnden.
Nur wer Preis und Ehre von Gott, und
Unsterblichkeit sucht, wird Preis und Ehre
von Gott und Unsterblichkeit finden —
Seelig sind die Todten, die in dem Herrn
sterben! Sie ruhen von ihrer Arbeit —
Ihre Werke folgen ihnen nach. O mäch-
 tig ermunterndes Wort! O kräftige
 Stärkung, des Guten viel zu thun,
 und Alles, was wir thun, in dem Herrn,
 in dem Namen des Herrn und in fro-
 her Hinsicht auf den Herrn zu thun!
 O unwiderstehliche Erweckung immer

fest, immer unbeweglich, immer überflüssig und unermüdet zu seyn, in dem Werke des Herrn, diemeil wir wissen, dass unsre Arbeit in dem Herrn nicht vergeblich ist!

O hinreissende Kraft — o natürlichste Empfindung bey dem Wort' unsers Textes, und zwanzig ähnlich ermunternden Worten — *Weil wir nun solche Verheissungen haben, so laßt uns, uns selbst reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, also dass wir die Heiligung in der Furcht Gottes vollenden.*

O dulde mehr mit jedem Tage! Wirke mehr mit jeglicher Stunde — und was du thust, das thu in dem Herrn; und was du duldest, das dulde um

Seinetwillen — und dann erwarte mehr als alle menschliche Erwartungen erwarten, hoffe mehr Gutes, als alle menschliche Hoffnung hoffen kann. Thue, was du sollst, und was du kannst! Säe! Säe! Groß und herrlich wird deine Ährndte seyn!

Gieb! Dir wird gegeben werden ein volles gerütteltes überflusreiches Mass —

Bezeichne deine Tage! Verewige deine Stunden! Schau rechts und links:
 „ Wo ist was Gutes zu thun? Ein
 „ Elend zu erleichtern? Eine Thräne
 „ ne zu trocknen? Ein Wort der Er-
 „ munterung oder der Warnung zu
 „ geben?“ Arbeite, daß deine Ruhe herrlich sey! Frage dich oft: „ Ist

„ das, was ich thue , vor Gott in
„ Christus gethan ? Wird diese Ar-
„ beit mir Ruhe bereiten ? Dieß Werk
„ wird es mir belohnend nachfolgen ? ”

Von diesem Tage an — wirke mehr Gu-
tes, von der gegenwärtigen Stunde
an — werde lebendiger im Dienste der
Tugend und der Wohlthätigkeit —

Sey Gottes Hand und Mund ! Sey
Christus Finger zur Erquickung sehr
Vieler ! Und wenn du erliegen willst,
wenn deine Hände matt werden, und
deine Füße stillstehen wollen, so hö-
re das Wort: *Seelig sind die Todten, die
in dem Herrn sterben, von jetzt an. Ja!
spricht der Geist: Sie ruhen von ihrer Ar-
beit; Ihre Werke folgen ihnen nach. Amen!*

„Was ich lebe, vor Gott in
 Christus gestehn? Ich will diese Ar-
 beit mit Hinde betreiben? Nichts mehr
 wird es mit belohnen nachfolgen?
 Von diesem Tage an — wird es mehr Gu-
 tes, von der gegenwärtigen Stunde
 an — werde ich eifriger im Dienste der
 Tugend und der Wohltätigkeit sein.
 Sey Gottes Hand und Mund! Sey
 Christus Finger zur Bestätigung! Socht
 nicht! Und wenn die erliegen willst,
 wenn deine Hände nicht werden, und
 deine Füße stillstehen wollen, so hoch
 redet! Worte! Sag! Ich will! Ich will!
 in dem Willen steht es, es geht an. Ja!
 Opfer der Götter: Sie haben von ihrer Art
 ist: Ihre Willen folgen dem Willen! Amen!

BEYLA GE

Lehrt, beherzigt, thut, was
Wahrheit, Weisheit und
Gott will.



BEYLA GE

Leht, beherigt, thut, was
Wahrheit, Weisheit und
Gott will.



Stelle aus einer Passions - Predigt
von Pfenninger. *MS MS MS*

*Pilatus Gemahlinn, Zeüginn der Unschuld
Jesus.*

Das Historische davon, das uns Matthäus allein berichtet, ist folgendes.

Während dem Pilatus mancherley versucht, um Jesus, den Er unschuldig fand, zu befreyen; Während dem Er sich schon in ein Markten der Gerechtigkeit einläßt, das eines gerechten Richters schon sehr unwürdig ist; Während dem Er sich sehr unrichterlich auf den Richtstuhl setzte, um die Wahl zwischen dem Unschuldigen und einem Schuldigen vorzuschlagen — sendet seine Gemahlinn zu Ihm, und läßt Ihm in's Ohr sagen:

„ Hüte dich! Werde nicht ungerecht
 „ gegen dem Gerechten, der vor dir
 „ steht! Mir ist bange, dafs du
 „ Blutschuld auf dich ladest; Laß
 „ ihn frey und habe lieber gar nichts
 „ weiter mit Ihm zu schaffen; Ich weifs
 „ nicht, welcher von den Göttern (oder
 „ Dämonen) mich heute Nacht in
 „ schreckenden Träumen zum voraus
 „ belehrt hat, und gewarnt vor Un-
 „ recht an dem Heiligen, den man
 „ dir heute vorbringen würde! ”

O Jesus Christus! Du heilige Unschuld,
 wie machst Du, unbewufst, schwarzen
 Verräthern der Unschuld, und edlen
 Vertheidigern der Unschuld so vieles
 zu schaffen! Wie wundersam zeüget
 Gott von Dir! Wie emsig ist Gottes
 leitende Hand! Wie treulich wird je-

dem , der Dich verurtheilt hat , oder
 verurtheilen soll , noch zur rechten
 Stunde eine Warnung an's Herz , ein
 seltsam , ein wunderbar überraschend
 Zeugnifs deiner Unschuld zugesendet !
 Und dir , edles Weib des römischen
 Richters ! Welche Ehre widerfährt
 dir von Gott ; Welche Belohnung
 vielleicht , daß du dich , oft wachend
 für leidende Unschuld edel bekümmer-
 test , mannlich verwandtest ! Du mußt
 wohl des Tages manche Empfindung
 der Wahrheit und dem Recht gewey-
 het haben , daß auch deine Empfin-
 dungen im Traum so ängstlich und
 treu auf Wahrheit und Recht gehen !
 O Christen ! Und Christinnen ! Deren
 Träume nur zu oft zeügen , wovon
 das Herz noch voll ist ! O Christen !

Die ihr oft von nichts als Gold und Ehre, Wollust und Tohrheit träumet, lernt von der Heydinn, wovon ein edles Herz träumt! Lernt von der Heydinn, was Gott auch im Traume Gutes und Göttliches wirken kann auf ein Herz voll Liebe zu Wahrheit, voll Eifer für Unschuld.

O christliche Gattinnen! Lernt von dieser Heydinn, ein Werkzeug Gottes zur Warnung eurer Männer werden, wenn sie Pflicht vergessen, wenn sie sich von Bösen verführen, wider Unschuld einnehmen lassen, in der Rechtsübung schwanken, auf beyden Achseln tragen wollen!

O christliche Töchter! Lernt früh von dieser Heydinn, Christus Jesus für das erkennen, was Er ist; dafs nicht

eüch einst eüre Ehgatten wider Christus und Bibel einnehmen — daß Ihr vielmehr sie mit eürem Wahrheitsgefühl, mit eürem edlern Sinne, mit eüren tieferen christlichen Erfahrungen — warnen könnet, gewinnen, herausnehmen könnet von Verleumdung der Christen, von Verspottung der Bibel, von Geringschätzung Christus, von Mißhandlung der Unschuld! — Und geläng's Eüch auch nicht, so rettet ihr doch eure Seelen; so sehen eüch doch Gott und Gottes Engel wachend und träumend mit Beyfall an; so wirkt sein Geist doch viel anderes Gutes durch Eüch, immer höheres Gutes in Eüch! So werdet Ihr doch gestärkt, für eüre in Unglauben und Laster verstrickten Brüder oder Männer zu behten!

Auch Pilatus Gemahlin gelang's nicht;
 Es ist nicht stolzer Männer Art, es
 ist nicht feiner Herren Weise, auf —
 Weiber und — Träume zu achten,
 wenn sie vom Bösen abrathen! —
 Aber dann, wenn das verführerische
 Weib — zum Bösen rath? Aber dann,
 wenn der unreine Traum der Leiden-
 schaft schmeichelt? —

O Stimme gerechter, vernünftiger
 Warnung, du bist dem Freünde der
 Wahrheit immer heilig, kommest du
 ihm aus dem Munde des zärtern Ge-
 schlechts, oder wär's auch durch ei-
 nen seltsamen Traum!

Pilatus hingegen bleibt sitzen, fährt
 mit seinem klugen unrichterlichen Ein-
 fall fort und stellt Barrabas neben Jesus.



Auszüge
und
einzele Gedanken
aus
verschiedenen
Predigten.

Am 1. des Monats März 1812

Am 1. des Monats März 1812

Am 1. des Monats März 1812

Am 1. des Monats März 1812

Am 1. des Monats März 1812

Am 1. des Monats März 1812

Am 1. des Monats März 1812

Am 1. des Monats März 1812

Am 1. des Monats März 1812

Am 1. des Monats März 1812

Am 1. des Monats März 1812

Am 1. des Monats März 1812

Am 1. des Monats März 1812

Am 1. des Monats März 1812

Am 1. des Monats März 1812

Am 1. des Monats März 1812

Am 1. des Monats März 1812

Am 1. des Monats März 1812

Gedanken

aus einer Oster - Predigt

1789.

über den Text

aus dem Evangelio Johannes

XX. 1—18.

Gedanken

aus einer Oster-Predigt

1881

über den Text

aus dem Evangelio Johannes

X. 1-18.

I.

Maria Magdaléna kam sehr frühe, da es noch finster war, zum Grabe.

Die Treue war wachsam. Wachsamkeit ist von der Treue — Untreue von der Trägheit untrennbar. Wo die Trägheit beginnt, beginnt die Untreue. Der Treueste ist der Wachsamste. Der Schläfrigste ist der Untreueste.

II.

Maria findet, dass der Stein vom Grabe weggethan war.

Diejenige Schwierigkeit, die Sie nicht heben kann, wird von Gott gehoben.

*W 050
801 Sept
Hoffh. O
12 1850*

Sie ist frühe mit ihrer Thätigkeit für Jesum, und Gott ist noch früher — Sie geschäfttig; Gott noch geschäfttiger: Sie thut, wie Sie auf ihrer Seite thun kann, und Gott thut das Seinige auf Seiner Seite. Sie läßt nichts fehlen; und Gott auch nichts.

H

Lieblicherquickender, mächtigerquickender Trostgedanke . . . Es werden, es müssen dir in dem Laufe der Tugend und des Christenthums grofse, dir selbst unübersteigliche, unüberwindbare Hindernisse in den Weg kommen. Laß sie dich nicht irre machen! Gehe da, mit Magdaléna so weit, als du gehen kannst!

Ueberwinde du, was du überwinden kannst! — Was dir unübersteiglich ist — und was dennoch überstiegen werden muß, wird Gott übersteigen helfen. Der Stein sey noch so groß, so ungeheuer, so unbeweglich für dich; Er ist es nicht für Gott! Fürchte dich nicht! Freue dich eines Gottes — Der gütig genug ist, den Stein, den du nicht heben kannst, dir aus dem Wege räumen zu wollen — Und mächtig genug, ihn aus dem Wege räumen zu können.

III.

So bald Sie das Grab offen und lár findet, läuft Sie zu den Freünden Jesu und ihren — ihre Verlegenheit zu klagen —

und Rath und Trost zu suchen. Liebe zu Christus und Christus-Freunden setzt Sie in Bewegung.

Liebe, meine Theuerste, macht lebendig. Liebe zu Christus verbindet sich immer mit Liebe zu Christus Jüngern. — Wie du Christum lieb hast, liebst du die, so Christum lieb haben — Wie du, die Christum lieben, lieb hast; so liebst du Christum.

Du liebst sie, wie du Freüd und Schmerz mit ihnen theilest — Dich über Christi Angelegenheiten mit ihnen unterhältst. Meynet ihr, sie haben sich zwingen müssen, von Jesus zu sprechen... Sie haben gefürchtet, einander dadurch zuschenieren, und Langeweile zu

machen? Prüf' auch du darnach deinen Christussinn und deine Christusliebe — Suchst du die gern, siehst sie gern, sprichst gern, sprichst am liebsten mit denen, die Christum lieb haben; und gern von Ihm, seinem Reiche, seinen Angelegenheiten sprechen? Wer nicht gern, herzlich gern von diesen Dingen sprechen mag, nicht am liebsten mit denen umgeht, die am liebsten davon sprechen — Der rechne sich nicht zur Jüngerschaft Christi — Der gehört nicht in die Kreise der Magdaléna, des Petrus und Johannes.

J. H.
12 Aug.

IV.

*Sie haben meinen Herrn hinweggenommen,
und wir wissen nicht, wo sie Ihn hinge-*

legt haben — Das ist die herrschende, immer wieder vorkommende Empfindung der Maria. Der Verlust des Herrn ist ihr tiefster, einziger Schmerz, so wie sein Finden und Wiedersehn ihre einzige Freude, und ihr größter Reichtum ist — —

Wer etwas liebenswürdiges gekannt hat — kann bey dessen Verlust nicht gleichgültig seyn. Gleichgültigkeit und Liebe heben sich auf, und widersprechen sich, wie *Ja* und *Nein*. Miß deine Liebe — nach deinem Gefühle bey dem Verlust des Geliebten. Was du mit Gleichgültigkeit verlieren und missen kannst, das hast du nicht herzlich und warm geliebt. Das ist überhaupt wahr, und ein Gedanke, der zu

vielen wichtigen Betrachtungen und
Selbstprüfungen Anlaß geben kann. |||

Ungesegnet, wer Angeln 1. 9.

Besonders prüfe darnach deine Liebe
zu Christus.

Wer Ihn von ferne nur erkannt hat —
Kann der gleichgültig seyn, wenn die
geringste Furcht, Ihn wieder zu ver-
lieren, ihn anwandelt?

Wer Ihm nahe gewesen ist, wie kann
der, ohne Schmerz, Ihm wieder fern
seyn?

Sprache — ich weiß es, die der rohe,
kalte, profane Geist unsers Zeitalters,
dem ich, so viel an mir liegt, mit aller
Kraft entgegen zu arbeiten strebe —

als schwärmerisch verachtend verlacht.

Liebe zu Jesus ist Ihm, diesem Geiste—
 Schwärmerey! Gemeinschaft des Her-
 zens und Geistes mit Ihm, Unsinn—
 „Man soll zwahr alles Edle, Vortref-
 „liche, Reine, Schöne bewundern—
 „Das ist in der Ordnung“— Wer aber
 das Schönste, Edelste, Reinste, Vor-
 trefflichste bewundert, ist ein schwacher
 Kopf— Man soll alles Liebenswürdige
 lieben— Wer aber das Allerliebens-
 würdigste, oder, das allein ganz Lie-
 benswürdige lieb hat, der ist ein Tohr.
 Man soll über den Verlurst jedes Freün-
 des, jedes wackern verdienstvollen
 Menschen klagen, weynen, ihn mit
 mündlichen und schriftlichen Lobprei-
 sungen erheben dürfen— Das ist schön,

empfindsam, edel, groß — Wer aber über den Verlust des Erhabensten, Verdienstvollsten, Huldreichsten, Unentbehrlichsten, Unersetzlichsten weynt, der heist Enthusiast, Schwärmer — Narr!

Doch der Christ läßt sich durch diese Widersprüche des Weltgeistes, diese wahrhaften Schwärmereyen seines Zeitalters nicht irre machen. Er ist gern ein Tohr, um Christi willen. Er hat gleich den Sinn der Maria Magdalena. Es kümmert Ihn doch nichts mehr, nichts so sehr, beynahe nichts, als — der Verlust, die Entfernung des Herrn von seinem Herzen — Die Erlöschung des Gefühles seiner Nähe; Die Ermattung der Andacht, welche ihm sonst

den Herrn vergegenwärtigte , nahe brachte , seine Huld , seine Göttlichkeit , sein allbelebendes Leben ihm gewifs machte.

Er kennt doch keine gröfsere Seeligkeit , als dem Herrn nahe zu seyn — Seines Lebens und Seiner Liebe gewifs zu seyn ; Keinen gröfsern Schmerz , als diese Empfindung , das Gefühl seiner Nähe — die Ueberzeugung von seinem Leben , die Gewifsheit von seiner Liebe zu verlieren. Das innere Leben des Christen ist Eins , ein untrennbares Eins mit dem Leben Christi. Wie Christus in der Seele der Maria lebte , so lebt Christus in der Seele des Christen.

Er trägt doch zu nichts so Sorge —

wie zu diesem seeligen Gefühle — von Christi Leben und seiner Liebe zu Ihm — Dieser frohen Ueberzeugung, dieser wonnesamen Gewissheit — mit Ihm alles — und ohn' Ihn nichts beseeligen- des zu besitzen.

Er verwahrt sich vor nichts mehr, als vor dem Verlurst, und vor der Schwächung, Ermattung und Ersterbung dieser seeligen Gewissheit.

Er weifs, und erforscht immer mehr alle Ursachen und Veranlassungen dieser Entfernung des Herrn, dieses Verlurstes seiner Huld und seiner Nähe. Er kann keine ernstere Frage an sich thun — und Er thut keine gewissenhafter, als: Wann und wodurch hab'

ich Ihn verlohren? Durch welche Veranlassung, bey welcher Gelegenheit ist Er von mir gewichen? Was hat mir das holde Licht seiner wohlthätigen Nähe verdunkelt? War's Nachlässigkeit beym Gebeth, oder Unterlassung desselben? War's eine schnelle Aufwallung des Geblüthes? War's ein Reiz zur Ueppigkeit, Wollust, Eitelkeit? Welches Gespräche? Welches Ort? Welcher Gang? Welche Gesellschaft? Welches Lesen? Welche Schrift war's — die mich von Ihm entfernte — mich Ihn, den unschätzbaren verlieren machte?

Jeder, der nachdenken will, wird diese Gründe, diese Veranlassungen leicht entdecken können. Man darf nur sehen

wollen, um zu sehen. Man darf nur
 sich kennen wollen, um sich zu kennen.
 Alles hat seinen Grund und Anfang.
 Auch der Verlust, auch die Entfer-
 ung des Herrn aus seiner Seele nimmt
 einen Anfang. Diese Anfänge bemer-
 ken, ist wahre christliche Weisheit
 und Klugheit. Wer diese Anfänge
 kennt, bemerkt, und auszuweichen
 sucht, der ist auf dem Wege der Ruhe,
 der innern Kraft und Freyheit...
 Wer dem Verluste des Schätzens-
 werthesten vorzukommen weifs — und
 vorzukommen redlich genug ist — der
 ist ein wahrer Weiser, und ein wahrer
 Christ.

V.

(Hier die Textesgeschichte von v. 3—9.)

Die Einfalt, die Treue, die Wahrheitsliebe dieser Erzählung giebt uns zu zwei Bemerkungen Anlaß.

A.

Empfinde, ehre, bewundre die Treue des evangelischen Erzählers — — Wahrer, naiver, einfältiger, treuer, gewissenhafter kann nicht erzählt werden. Johannes, als treuer Erzähler sey dir Muster. Nichts ist seltener und wichtiger, als wahr erzählen. Sey ganz wahr, ganz redlich, ganz einfältig, und gewissenhaft in deinen Nachrichten und Aussagen, deinen mündlichen und schriftlichen Erzähl-

ungen! Aendere nichts! Thue nichts dazu, nichts davon! Nenne das Erste zuerst, das Zweyte zum Andern; zum Dritten das Dritte. Sage von niemand, der langsam gieng, er sey schnell gegangen; Von niemand, der schnell gegangen, er gieng langsam. Sage nicht: Jemand sey hineingegangen, der voraussen stehen blieb; oder, er gieng hinein wenn er sey voraussengeblieben. Sage nicht — „Etwas sey hier gelegen“ wenn es dort lag — „Etwas sey in Unordnung gelegen“ — wenn es ordentlich zusammengewickelt lag. Sey wahr! ganz wahr! Sprich so und anders nicht, wie die Wahrheit, wie die Geschehenheit selbst sprechen würde! Alle deine Worte seyen so passend, der Sache so angemessen, dafs kein Mißver-

stand, und keine Verwirrung dabey möglich ist — Dafs sie die schärfste Prüfung aushalten mögen — Das geziemt den Schülern Dessen, Der die Wahrheit selbst ist, und in Dessen Mund nie kein Betrug erfunden worden.

B.

Diese Erzählung, und die Einfalt und Gewissenhaftigkeit derselben stärke dich sodann im Glauben an die Auferstehung Jesu — Ich sagte es schon: Treüere Zeugen einer Geschichte lassen sich nicht denken. Man hört die Einfalt, Aufrichtigkeit, Unschuld, Wahrheitliebe, Gewissenhaftigkeit selbst sprechen. Man ist mit bey dem, was vorgefallen ist.

Lafs dir seyn — Er stehe vor dir der Jünger, den Jesus liebte — Kein verächtlicher Mensch . . . wen der Lebenswürdigste vorzüglich lieb hat, der muß vorzüglich lebenswürdig seyn — Der Wahrhafteste schenkt seine Liebe und Vertraulichkeit keinem Lügner, keinem falschen, schlechten Menschen — Lafs dir seyn — du höhest Den, aus Dessen Feder, Dessen wahrhaftem Herzen diese Geschichte geflossen ist.

Und, liesest du sie — Ist es nicht, dem Wesentlichen nach dasselbe? Dir erzählt einer der glaubwürdigsten und lebenswürdigsten Menschen — Dir der Jünger, der an der Brust des Herrn zu ruhen pflegte — Dir ein ruhiger, sich mit allen seinen Schwach-

heiten darstellender Augen- und Ohren-
zeüge. — O höhr' Ihn so ruhig an, als
Er dir erzählt.

Glaube, und zweifle nicht! Johannes
sahe das Grab lär! Maria sahe den
Auferstandnen! So sprach Er mit Ihr,
so Sie mit Ihm!

Wenn ich tausend Zweifel und Ein-
wendungen gegen das Christenthum
lese und höhre — und ich wende mich
wieder zu meinem Testamente —
schlage mein Evangelium wieder auf —
besonders dies zwanzigste Kapitel —
so werden alle Zweifel zu nichts und
alle Einwendungen verschwinden.

V I.

Noch ein Wort über die ungleichen
Charakter und Aeusserungen der Liebe
zu Jesu — in Petrus, Johannes, Maria.

Alle liebten herzlich. Jeder anders.
Der eine läuft schneller, und bleibt
voraussen stehen. Der andre kömmt
nach — und geht zum ersten ins Grab
und ruft dem andern nach —

Maria ist die erste und letzte. . . Sie
läuft *vor* allen, und *nach* allen zum
Grabe hin. Sie bleibt stehen; Sie
weynt. Sie sieht sich um. Sie fragt
auf alle Weise nach. Welche Einfach-
heit, und welche Verschiedenheit
dieser dreyfachen Liebe zu Jesu.

Auf alle mögliche Weise will Jesus Christus geliebt seyn. Denkt an Maria und Martha. Jene saß daheim — und wartet, dem Herrn entgegen zu gehen, bis es heißt: „Der Meister ist da, und ruft dir.“ Diese, die Martha, so bald Sie höhrt, daß Jesus kömmt, läuft Ihm unaufhaltsam entgegen.

Jedes Herz liebt auf eine ihm ganz eigne Weise. Jedes Temperament, jedes Naturell, jeder Charakter hat seine besondere Art, seine Liebe zu zeigen.

Wie Gott in allen Sprachen angebethet seyn will — so will Christus auf die mannigfaltigste Weise geliebt seyn. Würdest du, der du Gott in deutscher

Sprache anbethest, weise seyn, wenn du den, der deine Sprache nicht versteht, und eine andre Sprache zu sprechen gelehrt worden, für einen schlechteren Anbether Gottes hieltest? Kann er in seiner Sprache Gott nicht so herzlich anbethen, als du in der deinigen?

So mit der Liebe zu Jesu. Die Empfindung kann gleich redlich und herzlich — dennoch mannigfaltig und ihre Aeusserung verschieden seyn.

Wer schnell läuft, wie Johannes, steht vielleicht, wie Er früher still, und bleibt gleich Ihm, wenn Er zum Grabe kömmt — dennoch voraussen stehen. Der langsamere geht vielleicht zum ersten ins Grab Jesu — und

erweckt den, der Anfangs schneller war! nachzukommen. Einem Dritten sind diese beyden zu langsam im Kommen, und zu schnell im Weggehen. — Er verweilt am Grabe, bückt sich hinein, weynt, schluchzet, sucht, seüfzet, jammert. Liebe — und richte nicht den Liebenden! Liebe auf deine Weise — nach deiner, dir eignen Natur, deiner Empfindungsweise, deinem Standpunkte — und richte nicht die Anderstliebenden! Wenn nur Christus verkündigt, wenn nur Er geliebt wird — Wenn nur Interesse für Ihn alle die belebt, die seinen Namen nennen!

Der Eine zum Exempel wird nur gerührt von Christus als dem weisesten Lehrer, Den Andern reissen seine Wunder-

thaten in frohes Erstaunen hin — Den Dritten rührt sein Schicksal, seine Tugend, seine Geduld, sein Leiden. Der Gekreuzigte entflammt den Einen, der Auferstandne, den Andern, der zur Rechten Gottes erhöhte den Dritten, der wiederkommende Christus den Vierten zur Liebe. Selten einer, den alle seine liebenswürdigen Seiten gleich zur Liebe hinreißen. Dieser freylich, der Vollkommenste — verachtet nicht den Mindervollkommenen — Wer Ihn nur liebt, ist Ihm lieb, nach dem Grade seiner Liebe zu Christus.

Liebe nur — und dann zeige deine Liebe, wie du willst. Wahre Liebe ist immer göttliche Liebe. Wahre, göttliche Liebe thut niemals nichts Böses! Wer

Böses thut, der liebt nicht. Und wer liebt, der thut nichts Böses. Und wer aus Liebe nichts Böses thut, dem werde nichts Arges angedichtet, nichts Böses zugeschrieben! Die drey Liebenden in unserm Text liebten ungleich, und wurden alle von Christus geliebt, und keiner von Ihm verachtet, oder verurtheilt.

Liebe — wie Johannes und laufe — schneller denn Petrus, und komme zum ersten zum Grabe — und steh voraussen still, und geh' erst nachher ins Grab hinein! Oder liebe, wie Petrus, und komm später zum Grabe, und gehe der erste ins Grab hinein, und heisse den, der früher kam, nachkommen! Oder, liebe wie Maria Mag-

daléna und sey der Erste, Mittelste,
Letzte beym Grabe! Weyne nicht,
wie Petrus und Johannes nicht weyn-
ten — Aber liebe wie Sie — oder liebe
wie Magdaléna, und weyne —

Wenn du nur liebst!

Liebe mich, und dann thue mir, was
du willst — sagt, wie ich oft schon
sagte — die Liebe.

X

Aus einer Auffahrts Predigt.

I.

So gewifs es natürlich ist, bey dem Schmerz eines Unschuldigleidenden Schmerz zu empfinden, so gewifs ist es natürlich, an der Freude der gekrönten Unschuld Theil zu nehmen.

Wie unschuldiger die Unschuld, und wie mifskannter, wie mifshandelter sie war — desto mehr freüt sich Gerechtigkeit und Menschenliebe ihrer Rechtfertigung und Krönung; Je mehr sie Verdienste hatte um die Menschheit; Je mehr sie Liebe bewies den Lieblosen; Je mehr Grofsmuth den Undankbaren und Boshaften; Und je mehr Sie von Undankbarkeit und Bosheit

zertreten und gelästert wurde; Je mehr jede freche Zunge ihre Vorzüge und Trefflichkeiten lächerlich zu machen suchte — Desto erwünschter, heiliger, wonniger ist die Entzückung über die Rechtfertigung der Mißhandelten, die Krönung der gemarterten Unschuld.

Und wenn diese Unschuld um unsertwillen litt — Wenn diese Unschuld sich gegen uns großmüthiger als großmüthig betrug; Wenn Sie sich mit Leib und Seele nur für uns verwendete; Wenn sie unermessliche Verdienste um uns hat; Wenn ihres gleichen nicht ist, und nicht seyn kann unter allen Heiligen der Erde und des Himmels; Wenn sie um unsertwillen ihren letzten Tropfen

verblutete; Wenn wir ihrem Tode ein neues, unsterbliches Leben zu danken haben; Wenn sie ihrer Natur nach über alle Naturen erhaben — und unter alle Naturen erniedrigt war; — Welch ein Frohlocken soll denn unsere ganze Natur durchdringen, wenn wir sie mit Ehre und Herrlichkeit von Gott gekrönt, himmelhoch über Alles erhaben, von allen erleuchteten Geistern gepriesen, von allen Engeln angebethet und über alles Denkbare — undenklich geehrt sehen.

Wir sehen an Christus unser eignes Schicksal, wenn wir in seine Fußstapfen eintreten.

Jede leidende Unschuld hat ähnliche

Erwartungen — Jede mifskannte und mifshandelte Tugend Ansprüche auf ähnliche Krönung und Belohnung.

Derselbe Gott herrscht über uns, der über Jesum und sein Schicksal herrschte.

Christus und alle Christen werden gerade nach denselben einfachen, ewigen Gesetzen geleitet und geführt.

Dieselbe Unschuld führt zu demselben Himmel — Dieselbe Geduld zu derselben Krone; Dieselbe Tugend zu derselben Belohnung. In allen Welten hat Tugend und Selbstverläugnung, hat Dehmuth und Liebe, die sich gern für andre aufopfert, Ansprüche auf

Gottes belohnende , alles tausendfach vergütende Gerechtigkeit und Barmherzigkeit.

Denke wie Christus ! Sprich wie Christus ! Schweige wie Er ! Dulde wie Er ! Wirke wie Er ! — Und seine Belohnung, und ein Theil seines Lebens , seiner Herrlichkeit , seines Himmels ist dein ! Wandle seine Wege und du kömmst zum Ziele seiner Wege ! Seine Geduld führt zu seiner Höhe ! Seine Liebe zu Seiner Seeligkeit ! ... *Wo Er ist , da wird auch sein Diener seyn. — Wer Gott ehrt , den wird Er auch ehren.*

Do / Glücklich genug , weise genug , erleuchtet genug , seelig genug der , der das recht versteht , klar genug erkennen ,

zuversichtlich genug glauben kann:

„Ein Mensch ist allmächtiger Herr

„der Welten.“ Kann es dem je an

Freude, an Trost, an Vertrauen, an

Zuversicht, an Muth fehlen?

Ein Versuchter in allen Dingen—

Ein Vollendeter durch Leiden—

Ein ganz göttlicher Mensch ist an der

Spitze aller Wesen — und sitzt zur

Rechten Gottes.



I I.

Unser Fürst und unser Haupt, unser Mittler und Beseeliger ist für uns, wie für Sich, um unsertwillen, wie um Seinetwillen im Himmel. Dort in der Höhe arbeitet der erste Menschenfreund und mein erster Freund für tausend Menschenfreunde auf Erden, und auch für mich, wenn ich mich zu denen, nach seinem Bilde strebenden Menschenfreunden rechnen darf — Keiner meiner geheimsten Kämpfe ist Ihm verborgen — Keins meiner Leiden geht Seinem Blicke unbemerkt vorüber — Keine meiner guten Thaten verschwindet, welcher nicht eine entsprechende Belohnung aus seiner Hand bereitet werde — Keine Stunde der

Verlassenheit hienieden, die Er dort nicht mit einer mich einst überraschenden Wonne bezeichne.

Auch mir wird unter den unzähligen Wohnungen im Hause des Vaters aller Geister eine Wohnung des Friedens, eine Stätte der Ruhe, ein Platz des freysten und vollsten Genusses bereitet — Auch um meinetwillen ist Er dort — dort auch für mich, so gut und so gewifs, als für irgend einen seiner treuen Jünger geschäftig.

Mir und Allen, die seine Erscheinung lieb haben — Allen, die vor mir gekämpft haben, mit mir kämpfen und nach mir kämpfen werden — ist Er zum Besten vorausgegangen, Freuden

für unsere Leiden, Ehren für unsere Schmachten um Seinetwillen auf die Seite zu legen — Kronen für unsere Geduld; Paradiese für unsere Entbeh- rungen, Aufopferungen, Hingebun- gen um Seinetwillen.

Der, so hingegangen ist, wird wie- derkommen! Der, so um meinetwil- len hingieng, wird um meinetwillen wiederkommen — wiederkommen, um seine Seeligkeit mit mir zu theilen, wie ich hienieden seine Liebe und sei- ne dehmüthige Geduld mit Ihm theil- te — oder auf eine Weise bewies, wie Er — Er wird mich so wenig ver- lassen und geschieden von Ihm auf der Elendreichen Erde zurücklassen, als Er nach der Vollendung seines gros-

sen Geschäftes auf der Erde zurückblieb.

III.

Siehe nie den Himmel an, ohne dich dessen zu freuen, der über alle Himmel erhaben und ein Mensch — zur Rechten Gottes sitzt, und dein Freund und Bruder ist.

IV.

Der zur Rechten Gottes sitzende Menschensohn ist der Herr Aller, der Richter Aller, der Beseeliger Aller — Herr über mich, mein Vermögen, meine Kräfte, meine Glieder und Sinnen: Mein Aug und mein Ohr, meine Lippen und meine Zunge — meine Hände und Füße, meine Zeit und

Leben — Alles an mir und in mir ist Sein! Er hat ein größeres Recht auf mich, als kein Mensch und kein Engel haben kann! Alle Verhältnisse, in denen ich mit Ihm stehe, verpflichten mich zum vollkommensten Gehorsam, zur unterwürfigsten Ergebenheit, zur gewissenhaftesten Befolgung seines Willens, zur frohen Nachahmung seines Sinns und Wandels — zur muthigsten Aufopferung meiner Selbst für Ihn und an Ihn.

Alle Fürsten des Himmels sind seine Unterthanen — Sein leisester Wink ist für sie alle ein entscheidendes schnell wirksames Gesetz — Er gebietet, und sie stehen da, und eilen

mit Blitzesschnelle und Feuereifer jeden erhaltenen Befehl aufs pünktlichste zu vollführen.

Doch, wer ist mehr, wer eigentlicher sein Unterthan als der Mensch? Wer gehöht Ihm unmittelbarer an, als der Christ? Wer soll weniger anstehen, weniger säumen als Er? Er, für den der Herr vom Himmel herabkam? Er, für den der Herr wieder in den Himmel zurückkehrte? Er, dem zulieb Er vom Himmel wiederkommen wird? Wer wird aufgefordert, wie der Mensch? An wessen Herz gehen Ermunterungen, wie an das Seinige? Wem wird ein solch erweckendes Beyspiel gegeben wie Ihm? Wem Verheißungen wie Ihm?

Aus einer Pfingst - Predigt.

I.

Wie nur der Sonnenstrahl das Sonnenbild in unser Auge bringen kann, und dieß Sonnenbild durch keine Beschreibung uns so klar dargestellt, und begreiflich gemacht werden kann, wie durch den Strahl, der von der Sonne ausgeht, und unser Auge berührt — so kann nur der Geist Gottes uns Gott, den lebendigen, herrlichen, *den kein Mensch gesehen hat, noch sehen mag*, klar und gewiß machen —

Willst du ohne Ihn, dieß größte, heiligste, seeligste aller Geheimnisse begreifen und verstehen? Wird es, ohne *sein* Licht dir gehörigeinleuchten?

Ohne seine Beleuchtung kräftig auf dich wirken? Du wirst es hören, ohne es zu verstehen — Du wirst es lesen, ohne zu empfinden — Du wirst es betrachten, ohn' etwas davon mit deinem inwendigen Menschen zu genießen — Du wirst davon reden, ohne lebendige, wirksame, beseeligende Erkenntnifs.

Nein — niemand mag Jesum einen Herrn nennen, als nur durch den heiligen Geist — Einen Herrn in dem hohen Sinne, wie Er Herr ist — mit der Lichthellen Erkenntnifs, mit der muthigen Dehmuth, mit der ganzen Kraft seines Gefühles — Niemand dringt ein in das Geheimnifs seiner Liebe, seines Verdienstes, und des Abendmals mit lebendiger frucht-

barer reiner Erkenntniß ein — Ohne Lichthelle Belehrungen und Erleuchtungen des Geistes . . . O erwache denn in uns, heiliges Bedürfnis — nach dem Geiste, ohne welchen Christus nicht Christus für uns, ohne Den uns das heilige, einzige innige Verhältniß des Hauptes mit den Gliedern unerkennbar ist. —

Dieser Geist heist daher der *Haftpfenning*, das *Angeld unsers Erbes* — das Siegel unserer Erlösung und unserer Unsterblichkeit —

Wer Ihn hat, hat bereits etwas von dem himmlischen, unsterblichen, göttlichen Leben in sich. Er trägt einen Schatz

aller Schätze in einem irdenen Gefäße —

Er weiß, daß keine Proportion ist zwischen seinem Gutes wirken und Böses leiden, verglichen mit der Herrlichkeit, die an ihm geoffenbaret werden soll — — Er thut Blicke in die ewige Lichtwelt hinüber — wie sie kein anderer thun kann — Sein Auge öffnet sich für das, was allen bloß irdischen Augen unsichtbar, allen unerleuchteten Erkenntnißkräften der Menschlichen Natur unergründlich und ungedenkbar ist —

Kein Mensch kennt weder die Menschliche Natur, noch seine eigene Natur —

weder die Kräfte der Menschheit, noch seine Kräfte, ohne die Erleuchtung des göttlichen Geistes.

So wenig wir mit dem besten Aug ohne Licht und Spiegel unser eignes Auge sehen können — so wenig können wir uns ohne Wort und Geist selbst erkennen.

Nichts, meine Theüerste, kann uns so sehr Muth machen, so sehr unser Verlangen nach höhern göttlichen Geistes Gaben, nach inniger Gemeinschaft mit dem unsichtbaren und untrüglichen Lehrer der Wahrheit stärken — wie der uns klar gewordene Gedanke —

„ Menschen, gleichen Bedürfnissen und

„ und Anfechtungen unterworfen, wie
 „ ich, sind dieses höhern göttlichen
 „ Geistes theilhaft geworden; sind
 „ durch denselben zum lebendigsten,
 „ zuversichtlichsten, gewissesten Glau-
 „ ben an Christus — zur reinsten edel-
 „ sten, duldsamsten, thätigsten Lie-
 „ be gegen alle Heiligen gekommen. ”

Sie wurden wie neue Creaturen! Das
 Alte an ihnen, war wie vergangen —
 Alles an ihnen war neu geworden —

O je mehr wir in die evangelische Ge-
 schichte hineinschauen — den Zustand
 derselben Menschen — da sie Geist-
 los waren, mit dem vergleichen —
 da sie des göttlichen Geistes theilhaf-
 tig wurden — je mehr wir beherzigen,
 was sie von Natur waren, und was

sie durch den Geist geworden sind —
 je mehr wir an das Wort des Apostels
 an die Corinther gedenken — nachdem
 Er sein Register lasterhafter Gemüths-
 arten geendigt — *Solcher sind Eüer
 etliche gewesen: Aber, Ihr seyd abgema-
 schen, aber Ihr seyd gerecht gesprochen
 durch den Namen des Herrn Jesu Chri-
 sti, und durch den Geist unsers Gottes —*

Desto lauter müssen wir ausrufen:

O unbeschreibliche und unbegranzte
 Kraft des göttlichen Geistes, tausend-
 fach bewiesen an tausend Seelen unsers
 gleichen —

X Wer Weisheit hat, hat ein unaus-
 löschliches Bedürfnis nach mehr Weis-

heit — Je mehr dir Licht und Erkenntniss gegeben ist, desto gröfser, unwiderstehlicher, zuversichtlicher wird dein Verlangen nach mehr Licht und Erkenntniss seyn.

X SV
#

Unaussprechlich theüres, klares, unmißverstehbares Wort aus dem Munde der truglosen und unbetrieglichen Wahrheit — so oft schon von uns angeführtes, und, wann genug beherzigtes, von wem kindlich genug geglaubtes Wort — „*Wo ist unter Euch ein Vater, der, wenn ihn sein Sohn um Brod bitten würde, ihm statt des Brodtes einen Stein gäbe? Oder so Er Ihn um einen Fisch bitten würde, der ihm statt des Fisches eine Schlange gäbe — Oder so er um ein Ey bitten würde —*

„ einen Skorpion gäbe? So denn Ihr, die
 „ Ihr böse seyt, Eüern Kindern gute
 „ Gaben geben könnet, wie vielmehr wird
 „ der himmlische Vater denen, die Ihn
 „ bitten, den heiligen Geist geben?“

O du reine unerschöpfliche Trostquel-
 le! Wann werden wir dehmühtig und
 kühn genug aus dir schöpfen!

90 29
 III 801
 H
 O wer hat Einfalt und Muth genug,
 ohne Furcht und Zweifel sich aufzu-
 machen, und zum Vater hinzugehen,
 von dem der Sohn bezeugt, dafs Er
 dem Bittenden den heiligen Geist gern
 gebe.

O du unschätzbares, über allen Aus-
 druck reichhaltiges — Anbehtungswür-

diges Wort, erquickend aus dem Munde, auf welchem nie kein Betrug erfunden worden war, quillend aus dem Herzen, das lauter Wahrheit, Aufrichtigkeit und Liebe war — wie erquickend bist du der einfältig glaubenden Seele! Wie will ich mich an dir halten, wenn Zweifel mich umringen, wenn meine Schwachheiten mich niederbeügen, wenn Stimmen des Leichtsinns und des Unglaubens mich durch die Kraft der Uebertaübung wankend machen wollen —

Nein! Es ist unmöglich, daß mein Gott und Heiland, der Treüste und Wahrhafteste, soll gelogen haben —

Nein — weg Zweifel! Kein Hauch

des Unglaubens — Nein, Einfalt glau-
 be der Einfalt — Wahrheitsliebe der
 Wahrheitsliebe ! Menschliche Red-
 lichkeit ! Glaube der göttlichen Wahr-
 haftigkeit ! Der Vater im Himmel giebt
 dir lieber seinen Geist, als du deinem
 bittenden Kinde Brod giebst.

die halten, wenn ich
 ringen, wenn meine Schwachheiten
 mich niederbeugen, wenn Stimmen
 des Leichtsinns und des Unglaubens
 mich durch die Nacht der Uebertun-
 dung wandeln machen wollen
 Nein! Es ist unmöglich, das mein
 Gott und Heiland, der Trübsal und
 Wahrhafteste, soll gelogen haben —
 Nein — weg Zweifel! Kein Hauch

Ueber Christus.

Christus dringt sich niemanden auf;
Aber Er kommt so gern dahin, wo
man Ihn gern hat. Er verweilt so
gern bey denen, die sich gern bey Ihm
verweilen. Er wirkt gern auf die Ge-
müther, welche auf sich wirken lassen.
Wie wär' es Ihm möglich, einen Ein-
zigen zu verstossen, und weg zu wei-
sen, der Bedürfnis fühlt, sich Ihm
zu nähern — Aber die, welche seiner
nicht wollen, und alle innern Sinnen
gegen Ihn verschliessen — Denen dringt
Er sich auf keine Weise auf; Er
zwingt sie nicht, seine Jünger und
Schüler zu werden. Wenn Ihn die
unweisen Gadarener bitten, daß Er
doch von ihren Gränzen wegweichen

soll — Er bleibt nicht, Er weicht,
ohn ihnen ein böses Wort zu geben.

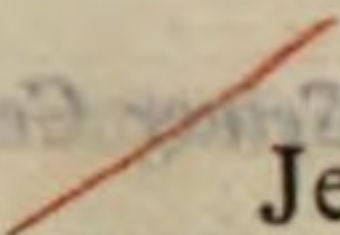
Die Lehrmanier Jesu ist räthselhaft
und deutlich. Sie giebt Stoff zum Nach-
denken, und das Dunkle davon ent-
wickelt und enthüllt sich zu rechter
Zeit. Unzähliges sagt Er ganz deut-
lich — vieles so räthselhaft, dafs Es
sich erst lange nachhêr entwickelt,
und rechtfertigt.

Alles, was Wahrheit ist, beweist sich
am Ende, als Wahrheit; — Göttliche
Wahrheit mufs zuletzt verstanden wer-
den, und als göttliche Wahrheit dem
Wahrheitliebenden einleuchten, und
dann stärkt sie den Glauben um so
viel mehr, je bestimmter und räth-

selhafter zugleich sie Anfangs vorge-
tragen ward.

Jesus war der vorsichtigste Menschen-
kenner. Er war klug, wie eine Schlan-
ge, und einfältig, wie eine Taube.
Wer Glauben zu haben vorgab, und
dennoch keinen festen Glauben im
Herzen hatte, der ward nicht in sei-
ne vertrautere Gesellschaft zugelassen.
Jesus gestattete nur aufrichtigen und
apostolischen Seelen, Ihn beständig
zu begleiten. Er theilte immer Wahr-
heit, nichts als Wahrheit, nützliche,
heilsame, göttliche Wahrheit mit —
aber nicht Allen alle und jede nützliche
und göttliche Wahrheit — Er unter-
suchte wohl, was Er jedem sagte,
nach dem Grade seines Bedürfnisses,

seiner Aufrichtigkeit und Wahrheits-
 liebe, seiner Empfänglichkeit und
 Schicklichkeit zum Reiche Gottes. Er
 widersprach sich nie in seinen öffent-
 lichen und besondern Lehrvorträgen —
 Aber Er sagte vieles in seinen beson-
 dern Lehrvorträgen — was Er damahls
 öffentlich vorzutragen noch nicht für
 gut fand.



Jesus Christus.

Ich, für mich, weiß nichts wichtigeres, tröstlicheres, lieblicheres zu denken, als die wahre, ächte, vollkommene *Menschheit* des göttlichen Erlösers.

Seine übermenschliche Gröfse allein würde mich *blenden*; Seine überenglische Hohheit würde mich schrecken; Aber Seine *menschlichste Menschheit*, Seine ächte *Brüderlichkeit* hat was lieblich-anziehendes, was mächtig-ermunterndes, was göttlich-tröstendes für mich. Ich bethe das ewige *Wort*, den Weltenbeherrschenden Sprecher so gern in der *Menschengestalt* an! Ich beüge meine Kniee so vertraulich vor dem *Allmächtigen*, Der einst im *Mutterleib* empfangen

und am achten Tage nach Seiner Geburt beschnitten ward.

Ich erwarte von *Dem* alle menschlich theilnehmenden Empfindungen! Ich weiß nun: *Nichts menschliches ist Ihm fremd und unbekannt!* Er hat sie alle geprüft die menschlichen Leiden! Alle Lasten der Menschheit getragen! Alle Thränen des Elends, der Sehnsucht, der Liebe und der Hoffnung geweynt — Fließet, fließt ungehemmt in Seinen Schoos, Thränen des Schmerzens, der Sehnsucht und der Hoffnung!

Unser Herr war eben so sehr ein ganz ächter *Israelit*, als Er ein ganz ächter wahrer Mensch war. Er unterwarf sich durch sein ganzes Leben lästigen

Ordnungen, Gesetzen, Gebräuchen und Uebungen seiner Nation. Der *Allerfreyste* machte sich zum *Knechte*. Der allmächtige König des Himmels ließ sich, wenn ich so sagen darf, am beschwêrlichen Gängelbände von hundert Gesetzen, die einer *kindischen* und *knechtischen Nation* gegeben waren, führen.

Wer das versteht und bedenkt, wird nicht Worte genug finden können, Seine Grofsmuth und Erhabenheit bewundernd auszudrücken.

Er unterwarf sich blindlings aller Ordnung... Wir haben erstaunlich viel gelernt, wenn wir dem *Gröfsten* diefs *Gröfste* in unserer *Kleinheit* abgelernt

haben — Wenn wir uns *aller menschlichen und göttlichen Ordnung um des Herrn willen* unterwerfen; wenn wir unsern *Eigensinn und Eigenwillen*, sowohl um *unser selbst*, als um *Andrer willen* unter das *bindende Gesetz* beüßen — und nicht eher *herrschen* wollen, als bis wir *dienen* gelernt haben; nicht eher uns als *maforenn und volljährig* ansehen, bis uns Gott von unserer *Minderjährigkeit frey erklärt hat*.

J e s u s.

Süßser, lieblicher Namen! Wer hat
je genug über Dich und Deinen uner-
messlichen Sinn nachgedacht! —

Wer je Deiner innig genug sich ge-
freüt! Wer je hoch genug Dich ge-
priesen!

Wer hat je einen rühmlichen, vielbe-
deütenden, großes versprechenden
Namen von Menschen oder von Gott
erhalten, der ihn so sehr verdient, so
ganz demselben entsprochen, ihm so
viel Ehre gemacht habe, wie Jesus
dem Seinigen!

Alle Seine Gnadenvollen, huld samen,

seegenreiche Worte — alle Seine Schritte und Tritte, alle Seine Gebether und Seufzer, alle Seine Blicke und Gebährden, alle Seine Thaten und alle Seine Thränen, alle Seine Leiden und alle Seine Freüden sind so viele Bestätigungen, Auslegungen, Verherrlichungen dieses Ihm von Gott gegebenen allerwürdigsten Namens.

O tröstlicher Gedanke — Es ist Einer, dessen Element es ist, wohlzuthun, dessen Lust, zu stärken, dessen Natur, zu befreyen, dessen Himmelreich, Erlösung, dessen Seeligkeit, Beseeligung ist — Erfreüe mich, milder Jesus-Namen — Wenn der Anblick meiner Sünden und Tohrheiten mich ängstigt — Wenn mein Gewissen mich schreckt,

das Gericht mich niederschlägt! Gott
 log nicht, da Er Dich, mein Vergeber —
 Jesus nennen liefs!

Wenn ich dem Tode nahe komme —

Wenn die ohnmächtige Natur vor Grab
 und Verwesung zittert, wenn ich von
 allen Sichtbarkeiten abgeschnitten,
 mich meiner eignen Ohnmacht über-
 lassen sehen muß! Was bleibt mir
 übrig? — *Eins* — und *Einer* — der Alles
 in Allem ist! —

Charakter - Treue.

In dem Charakter unsers Herrn vereinigt sich majestätischer Ernst mit kindlicher Güte; Furchtbare Autorität mit der leütseligsten Gutmüthigkeit. Was thut Er im Vorhofe des Tempels— Er vertreibt das nicht hergehörige— und heilt Elende— Er ist so furchtbar, und zugleich so lebenswürdig wie möglich: Er handelt wie ein Richter, dem Gottes Vollmacht vertraut ist, und wie ein Arzt, der Leben und Gesundheit um sich her verbreitet. Er ist dem Laster erschrecklich— und dem Schwachen ein erquickendes Lab-sal; Die Stolzen fürchten sich vor Ihm, und die Kindlein freüen sich Seiner. Er ist ein Mann in seiner

vollen männlichen Stärke — und ein Kind voll Einfalt und Güte. Wie hat sich Majestät und Kindlichkeit in einem Menschen vereinigt, wie in Ihm.

So ist durchaus Sein ganzer Charakter. Man kann Ihn nicht genug bewundern, schätzen, lieben.

Denkt an Seine Versuchungsgeschichte in der Wüste... Was ist *männlicher* und *kindlicher*, als Sein vierzigtägiges Fasten? Als Seine Antwort an den in Lichtengels Gestalt erscheinenden Satan? — Ist je ernstlicher und einfacher, männlicher und kindlicher gesprochen worden?

Denkt an die Hochzeit zu Kana zu-

rück — Mit welchem männlichen Ernste
 sagte Er zu seiner Mutter: *Frau! was*
hab' ich mit dir zu schaffen? Und mit
 welcher kindlicher Einfalt gehorcht
 Er dennoch ihrer Bitte, und erfüllt
 den Wunsch ihres Herzens. Denkt
 an alle Seine *Thaten* und Heilungen —
 Mit welcher Kraft und mit welcher
 Einfalt, welcher Würde und welcher
 Dehmuth — Welcher Männlichkeit und
 Kindlichkeit geschahen sie? —
 Denkt an alle Seine *Reden*; wie voll
 von diesem Sinn und Charakter...
 Immer spricht der Herr und der Bru-
 der der Menschen — Der so *Gewalt hat*,
 und zugleich Der, *Der nicht hatte*, wo
Er Sein Haupt hinlege.

Denkt an Seine *Blicke* voll *Zorn* und *Liebe* in der Synagoge zu Capernaum —
 Zürnend, wie ein *Mann* schaut Er
 in der Versammlung herum, da Er
 sich im Kreise von Unmenschen er-
 blickt die einem Menschen — eine
 göttliche Hülfe der Menschenfreund-
 lichkeit mißgönnen — und betrübt wie
 ein *Bruder* bemerkt Er die Hartnäckig-
 keit ihres Herzens — Und welcher
Ernst, und welche *kindliche Einfalt*
 liegt in der Frage — *Ist es erlaubt am*
Sabbat, Gutes zu thun, oder Böses zu
thun? Das Leben zu erhalten, oder zu
verderben?

Denkt an Seine Gefangennehmung,
 Verantwortung, Kreützigung — Wie
 gedrängt ist diese Geschichte von Bey-

spielen des menschlichsten, des heldenhaftesten *Muthes* und der willenlosesten *Einfalt* und *Kindlichkeit*! Was ist männlicher, als das Wort: *Ich bins*, das eine Schaar Bewaffneter zu Boden schmettert! — Was brüderlicher, kindlicher, huldreicher als das Wort — *Ich hab' Euch gesagt, dass Ich es bin. Suchet Ihr nun mich, so lasset diese hingehen!* Was männlicher und kindlicher als das Wort — *Hab ich unrecht geredet, so beweise, dass es unrecht sey — Hab ich aber recht geredet, was schlägst du mich — Was männlicher und kindlicher, heldenmüthiger und einfacher als das Wort: Vater! Vergieb! — Heüt wirst du bey mir im Paradiese seyn — Vater! in deine Hände befehl ich meinen Geist — Was grösser und göttlicher nach der Aufer-*

stehung — Als : *Nehmet den heiligen Geist* — Und was *kindlicher* , als die Frage : *Kindlein, habt Ihr nichts zu essen?* Immer derselbe *männliche Mann* , und dasselbe *kindliche Kind* erscheint in allen Geschichten, allen Thaten, allen Reden, die uns die Apostel, und Evangelisten von Ihm hinterliessen — O du Verehrungswürdigster ! Welche Ehrfurcht ist tief genug — O du Freundlichster ! Welches Vertrauen ist groß genug , welche Liebe warm genug gegen Dich !

O vergessen wir es nie, Christen, was unser Christus zu dem einzigsten und unvergleichbarsten Menschen macht — Göttliche Gröfse vereint mit der allermenschenfreundlichsten Güte — unver-

gleichbare Hohheit, verbunden mit einer beyspiellosen Herablassung, und Hülfsbegierde — unüberwindlicher Muth vereinigt mit einer unter Alles sich hinwerfenden Dehmuth.

O lernen wir auch von Ihm, *Männer* und *Kinder* zugleich seyn! *Würde* mit *Einfalt*, *männlichen Ernst* mit *kindlicher Dehmuth* und *Güte* vereinigen! O lernen wir von Ihm mit männlichem Muthe für die Rechte der Wahrheit und der Tugend, der Religion und des Christenthums eifern — Und dennoch Sanftmuth und Dehmuth, Bescheidenheit und Güte, schohnende Huld und wohlthätige Herablassung beweisen — Könnt Ihr Euch etwas Menschlichen, Würdigeres, Edleres, Heiligeres und

Verehrenswürdigeres gedenken, als einen Menschen, den ernste männliche Würde — einfache Brüderliche und Kindliche Güte nie verläßt — der immer alle Boshaften, Unreinen, Falschen, Zweyherzigen in einer gewissen Entfernung von sich zu halten, und alle guten, unschuldigen, edeln, kindlichen Seelen an sich zu ziehen, zu erfreuen und zu beglücken weifs?

O laßt uns, nach dem Beyspiel unsers Herrn — fest seyn, wie Männer zum Gutes erweisen, und Böses hindern; und sanft und duldsam wie Kinder Böses leiden und Gutes verbreiten. Laßt uns Weisheit und Ernst, und sanften friedlichen Sinn der Unschuld und froher Herzensgüte, unzertrennlich verbinden.

Ernst und *Würde* geziemt dem Jünger
des Ernsthaftesten und Würdereich-
sten, *Sanftmuth*, *Dehmuth* und huld-
reichste Güte dem Schüler der men-
schenfreündlichsten Allmacht, der leüt-
seeligsten Liebe, die alle blendenden
Strahlen ihrer Majestät zurücke hielt,
um mit dem lieblichsten Lichte, Licht-
bedürftige Seelen zu erquicken.



Lavater, Johann Caspar, 1741-1801

Hand-Bibliothek für Freunde [Manuscript]

Bd.: [2],1

[Zürich] 1791

Rar. 839-1791,1

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10858448-6

VD18 80031463